

# ***Bildung und individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen***

Eine Tagung des Centrum für Bildung und Unterrichtsforschung (CeBU)  
in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Frühe Kindheit

Universität Hildesheim

22. und 23. Februar 2010

## **Impressum**

*Herausgeber*

Prof. Dr. Karl-Heinz Arnold, Dr. Britta Schmidt  
Centrum für Bildungs- und Unterrichtsforschung (CeBU)  
Universität Hildesheim

*Satz und Layout*

Dr. Britta Schmidt, Jana Chudaske

*Foto auf der Titelseite*

© PantherMedia/Vera Ortmann

## **Veranstalter**

**Centrum für Bildungs- und Unterrichtsforschung**

## **Kooperationspartner**

**Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen**

## **Tagungsleitung und Koordination vor Ort**

Dr. Britta Schmidt  
Universität Hildesheim  
Centrum für Bildungs- und  
Unterrichtsforschung (CeBU)  
Marienburger Platz 22  
31141 Hildesheim  
Tel.: 05121/883415  
E-Mail: [cebu@uni-hildesheim.de](mailto:cebu@uni-hildesheim.de)  
[www.uni-hildesheim.de/de/cebu.htm](http://www.uni-hildesheim.de/de/cebu.htm)

Patricia Brinker  
Universität Hildesheim  
Kompetenzzentrum Frühe Kindheit  
Niedersachsen  
Marienburger Platz 22  
31141 Hildesheim  
Tel.: 05121/883419  
E-Mail: [brinker@uni-hildesheim.de](mailto:brinker@uni-hildesheim.de)  
[www.fruehe-kindheit-niedersachsen.de/](http://www.fruehe-kindheit-niedersachsen.de/)



## **Grußwort**

Sehr geehrte Tagungsgäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Centrum für Bildungs- und Unterrichtsforschung (CeBU) und das Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen begrüßen Sie herzlich an der Universität Hildesheim zur Tagung

### **Bildung und individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen.**

Die individuelle Passung der Bildungsangebote sowohl in Kindertageseinrichtungen als auch in der Schule steht im Mittelpunkt des aktuellen Diskurses. Erfolgreicher Unterricht soll am individuellen Lern- und Entwicklungsbedarf der Schülerinnen und Schüler orientiert sein; individuelle Förderung ist somit eine zentrale Voraussetzung gelungener Bildungsprozesse. Die Bildungsangebote in Kindertageseinrichtungen sollen an den Entwicklungs-, Erfahrungs- und Lernvoraussetzungen der Kinder anknüpfen und damit die Unterschiedlichkeit in den sprachlichen, kulturellen und fähigkeitsbezogenen Merkmalen berücksichtigen.

Die Tagung thematisiert sowohl die wissenschaftlichen Grundlagen und das Verhältnis von Bildung und individueller Förderung als auch die Bildungs- und Förderungspraxis in der Schule und in Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche. Der aktuelle Stand der Forschung wird aus dem Blickwinkel der beteiligten Wissenschaftsbereiche (Pädagogik der frühen Kindheit, Schulpädagogik, Fachdidaktiken, Psychologie, Sozialpädagogik, Rehabilitationswissenschaften) und der Förderpraxis und Bildungspolitik sowie von VertreterInnen der Lehrer-, der Eltern- und Schülerschaft und der Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen diskutiert. Zugleich bieten Workshops Gelegenheit, aktuelle Konzeptionen und Programme kennen zu lernen.

Wir heißen Sie an der Universität Hildesheim herzlich willkommen und wünschen Ihnen eine interessante und ertragreiche Tagung.

Prof. Dr. Karl-Heinz Arnold, Prof. Dr. Peter Cloos



## **Inhaltsverzeichnis**

Allgemeine Hinweise .....	9
Raumplan der Veranstaltungsräume in der Universität Hildesheim .....	10
Profil der Universität Hildesheim .....	11
Programmübersicht .....	13
Tagungsprogramm mit Arbeitsgruppenvorträgen .....	16
Poster (Titelaufstellung) .....	27
Hauptvorträge – Abstracts (alphabetisch) .....	30
Vorträge – Abstracts (alphabetisch) .....	31
Präsentationen – Abstracts (alphabetisch) .....	70
Partner und Förderer der Tagung .....	81
Personenverzeichnis .....	82





# Allgemeine Hinweise

## Tagungsort

Die Tagung findet in der Universität Hildesheim (Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim) statt. Die Veranstaltungen der Tagung finden in den Gebäuden G und H statt. Die Wege zum Tagungsbüro und zu den einzelnen Gebäuden sind ausgeschildert. Zusätzlich finden Sie eine Raumübersicht im Tagungsprogramm.

Bitte beachten Sie, dass am Dienstag, den 23.02.2010 parallel eine andere Veranstaltung stattfindet. Deshalb bitten wir Sie, der Ausschilderung mit dem gelben Bild des kletternden Kindes zum Tagungsthema "Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen" zu folgen.

## Posterpräsentation

Die Poster sind während der Tagung in der 1. Etage des G-Turms ausgestellt. Ein geführter Rundgang findet am Dienstag, den 23.02.2010 zwischen 14.00 und 14.45 Uhr statt.

## Gesellschaftsabend: Montag 22.02.2010 (19.30 – ca. 23.00 Uhr)

Der Gesellschaftsabend mit Büfett und musikalischem Beitrag findet in der historischen Domäne Marienburg (Domänenstraße, 31141 Hildesheim) in Hildesheim statt. Das Büfett wird um ca. 20.30 Uhr eröffnet.

Für die Hin- und Rückfahrt zur Domäne wird ein Reisebus der Firma Otto-Busreisen bereitgestellt.

### *Hinfahrt:*

19.00 Uhr ab Ratsbauhof in der Innenstadt

oder

19.15 Uhr ab der Universität Hildesheim (Abfahrtort wird aktuell bekannt gegeben)

### *Rückfahrt:*

22.30 Uhr sowie um

23.00 Uhr ab der Domäne Marienburg direkt in die Innenstadt Hildesheims

Eine Teilnahme am Gesellschaftsabend ist nur für vorab angemeldete Tagungsteilnehmer möglich, die den Unkostenbeitrag entrichtet haben.

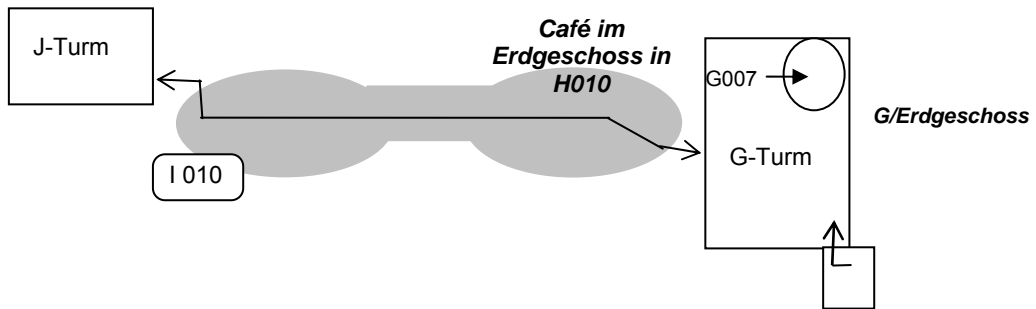
## **Domäne Marienburg**



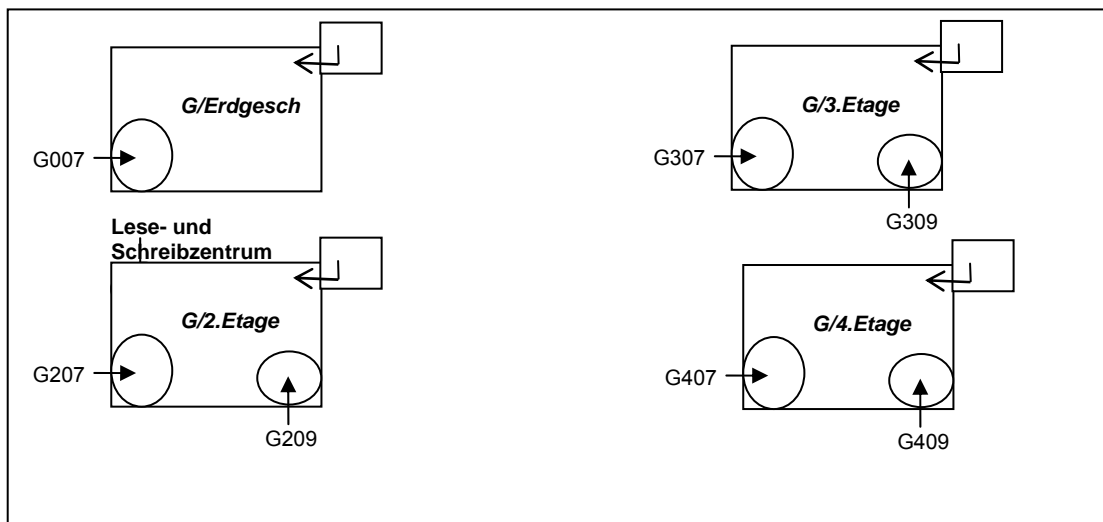
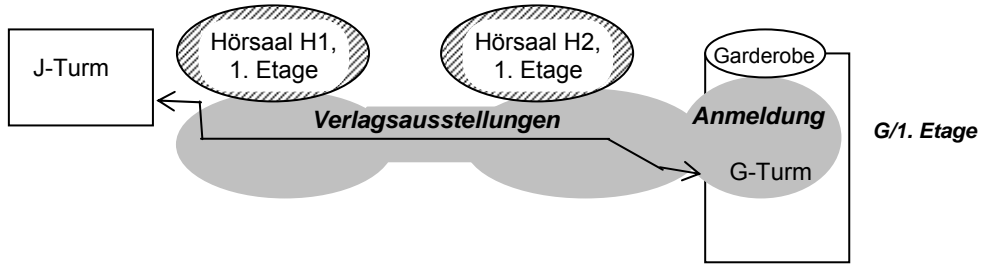
© Andreas Hartmann

# Raumplan der Veranstaltungsräume in der Universität Hildesheim

Übersicht: Lage der Türme, Räume, Freiflächen und Laufwege im Erdgeschoss



Übersicht: Lage der Türme, Räume, Freiflächen und Laufwege in der 1. Etage



# Profil der Universität Hildesheim

## Stiftung Universität Hildesheim – Forschung und Lehre mit integrierter Praxis

Die Stiftung Universität Hildesheim zählte bei ihrer Stiftungsgründung im Jahr 2003 zu den ersten Stiftungsuniversitäten Deutschlands. 5000 Studierende, über 80 Professorinnen und Professoren sowie 250 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prägen heute den Campus. Als Profiluniversität mit klarer inhaltlicher Ausrichtung, als Stiftungsuniversität und als Studierendenuniversität konzentriert sich die noch junge Universität auf ausgewählte Wissenschaftsbereiche in Forschung und Lehre, Studium und Weiterbildung. Im Mittelpunkt der Universität stehen die vier Fachbereiche: „Erziehungs- und Sozialwissenschaften“, „Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation“, „Sprach- und Informationswissenschaften“ sowie „Mathematik, Naturwissenschaften, Wirtschaft und Informatik“.

### Lebenslanges Lernen

In den Erziehungswissenschaften zählt die Universität zu den forschungstärksten Hochschulen Deutschlands. Mit dem Kompetenzzentrum „Frühe Kindheit Niedersachsen“, dem Forschungszentrum „Centrum für Bildungs- und Unterrichtsforschung“, dem „Forum Fachdidaktische Forschung“ und dem „Center for lifelong learning (cl<sup>3</sup>)“, neuen Professuren mit den Schwerpunkten „Neurobiologische Grundlagen des Lernens“, „Heterogenität und Unterricht“ und „Diversity Education“, sowie dem Weiterbildungszentrum „Weiterbildung in Netzwerken (WiN)“ ist die Universität unter dem Leitmotiv „lebenslanges Lernen“ hervorragend aufgestellt.

In den Erziehungs- und Sozialwissenschaften erfolgt u. a. die Ausbildung für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen in einem polyvalenten Bachelor-Studiengang und in den sich anschließenden Masterstudiengängen. Die Stiftungsuniversität hat die Internationalisierung des Lehramtsstudiums in Niedersachsen federführend mitgestaltet und dabei Hildesheimer Besonderheiten – wie die enge Kooperation mit Schulen – bewahrt. Das mehrfach als „hervorragend“ evaluierte „Hildesheimer Modell“ schließt schulpraktische Studien vom ersten Semester an ein und ist in Niedersachsen einzigartig. Der Kernbereich der Bildungswissenschaften zeichnet sich durch fachwissenschaftlich und -didaktisch orientierte Forschungstätigkeit aus.

### Einzigartige Studiengänge

Aber auch mit den Kulturwissenschaften hat sich die Universität Hildesheim in der deutschen Hochschullandschaft einen Namen gemacht: Der Studiengang „Kulturwissenschaften und ästhetische Kommunikation“ ist in Deutschland einzigartig und führt Studierende aus dem ganzen Land nach Hildesheim. Auch hier ist die Verknüpfung von wissenschaftlicher Lehre und künstlerischer Praxis das Signum dieses Studiengangs. In Projektsemestern können die Studierenden ihr theoretisches Wissen an der Praxis messen und überprüfen. Das „Institut für Kulturpolitik“, einzigartig in Deutschland, bietet flankierend Einblick in die „Kunst, Kultur zu ermöglichen“. Das Hildesheimer Konzept hat sich in der Studien- und Berufslandschaft erfolgreich etabliert – bester Beweis dafür sind die Absolventinnen und Absolventen, unter ihnen namhafte Regisseure und Regisseurinnen und Dramaturginnen und Dramaturgen, die sich in zahlreichen kulturellen Einrichtungen Deutschlands etablieren konnten.

In den Informationswissenschaften erweitern die sehr nachgefragten Studiengänge "Internationale Kommunikation und Übersetzen" und "Informationsmanagement und Informationstechnologie" (IMIT) das Studienangebot.

### **Center for World Music**

Im Sommer 2009 öffnete das „Center für World Music“ in der ehemaligen St. Timotheus-Kirche seine Türen und gewährt nun einen einzigartigen Einblick in eine Sammlung mit über 3500 Musikinstrumenten aus aller Welt, rund 50.000 Tonträgern und mehr als 10.000 Büchern zur Musikethnologie. In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Theater Hannover und mit Unterstützung der Stiftung Niedersachsen wird der Öffentlichkeit damit eine für die Musikpädagogik und Musikethnologie einmalige Sammlung von herausragender Bedeutung präsentiert. Daneben hat sich das „Center for World Music“ als ein Ort der Begegnungen, Konzerte, Filme und Vorträge zum Thema „Weltmusik“ etabliert. Heute steht das „Center for World Music“ für musikethnologische Forschung und interkulturelle Musikvermittlung und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Verständigung der Kulturen untereinander.

### **International aufgestellt**

Nationale und internationale Institutionen, Unternehmen der Region und Schulen bilden das interkulturelle Netzwerk der Stiftung Universität Hildesheim. Partnerschaftlich ist die Stiftungsuniversität Hildesheim mit über 150 ausländischen Partnerhochschulen in 35 Ländern verbunden und unterhält insgesamt über 135 internationale wissenschaftliche Kooperationen. Sehr viele Studierende absolvieren Auslandsaufenthalte, ein hoher Anteil von ihnen erhält Erasmus-Stipendien. Seit Jahren nimmt die Universität Hildesheim bundesweit einen Spitzenplatz beim prozentualen Anteil der „outgoing students“ ein. Mehr als 250 Austauschstudienplätze stehen Hildesheimer Studierenden jährlich zur Verfügung.

### **Auf Wachstumskurs**

Für nachhaltiges Wachstum ist die Steigerung der Hochschullehrerstellen in den vergangenen Jahren auf 84 entscheidend. Insgesamt wuchs die Zahl der Beschäftigten auf knapp 500. Die Zahlen belegen, dass das Wachstum der Hildesheimer Universität mit einer Qualitätssteigerung verbunden ist. Sie steigert langfristig die Forschungs- und Lehrkapazitäten, verbessert die Betreuungssituation und baut Netzwerke mit Schulen, Kultur, Wirtschaft und Bürgergesellschaft aus. Für Hildesheim ist sie damit eine verlässliche Partnerin, ein wesentlicher Garant für ein gesundes Wachstum und ein gewichtiger Wirtschafts- und Standortfaktor.

Seit Einführung der Studienbeiträge in Niedersachsen investiert die Stiftung Universität Hildesheim umfangreich in die Verbesserung der Lehre. Das sorgt für nachhaltiges Wachstum. So können pro Semester neben den über 1000 angebotenen Lehrveranstaltungen weitere 200 zusätzliche Lehrveranstaltungen, die aus den Studienbeiträgen finanziert werden, angeboten werden.

Nach dem starken personellen Wachstum der Universität sind räumliche Vergrößerungen unausweichlich. Durch den Kauf der Liegenschaft in der Lübecker Straße ist ein entscheidender Schritt zur Entlastung der prekären Raumsituation der Universität Hildesheim getan: In der Lübecker Straße werden folgende Institute angesiedelt sein: Institut für Deutsche Sprache und Literatur, Institut für Englische Sprache und Literatur, Institut für Interkulturelle Kommunikation, Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation, Institut für Informationswissenschaft und Sprachtechnologie und das Institut für Sozial- und Organisationspädagogik. Neben der Nutzung der Räume der ehemaligen Polizei-Fachhochschule, in denen mit zahlreichen Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen auch eine moderne Cafeteria für die Studierenden entstanden ist, wird zur Zeit ein weiteres Gebäude neu gebaut, das zusätzliche 1300 Quadratmeter Nutzfläche bringt. Damit wird nach Jahren wachsender Studierendenzahlen auch dem erhöhten Raumbedarf der Universität Rechnung getragen.

Susanne Springer

# Programmübersicht

<b>Montag, 22.02.2010</b>					
09:00	Tagungsanmeldung				
10:00-10:30	Eröffnung der Tagung Begrüßung durch die Vorsitzenden des CeBU und des Kompetenzzentrums Frühe Kindheit Niedersachsen Grußwort des Präsidenten der Stiftung, Universität Hildesheim				
10:30-11:15	Hauptvortrag <b>Bildung und Förderung in der Kindheit</b> <i>Prof. Dr. Ludwig Liegle, Univ. Tübingen</i>				
11:15-11:30	Pause				
11:30-12:45	<b>Aktuelle Positionen zu Bildung und individueller Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen</b> (1) <b>Frühe Bildung oder Frühförderung?</b> <i>Prof. Dr. Claudia Mähler, Univ. Hildesheim</i> (2) <b>Unterricht oder Förderung?</b> <i>Prof. Dr. Karl-Heinz Arnold, Univ. Hildesheim</i> (3) <b>Spielen, Erkunden, Lernen oder Trainieren?</b> <i>Prof. Dr. Kornelia Möller, Univ. Münster</i> (4) <b>Förderung nur für Lernschwache und Hochbegabte? Zur sozialen Selektivität von Förderprogrammen</b> <i>Prof. Dr. Rudolf Kretschmann, Univ. Bremen</i> (5) <b>Kompensation ungleicher Startchancen im Elementarbereich?</b> <i>Dr. Tanja Betz, DJI</i>				
12:45-13:45	Mittagspause				
<b>Symp 1 Forschungsgrundlagen von Bildung und Förderung</b>					
13:45-15:15	<b>Band 1</b> <b>Adaptiver Unterricht und individualisiertes Lernen (Teil 1)</b> Moderation: <i>Prof. Dr. L. Haag</i>	<b>Band 2</b> <b>Erfassung und Evaluation von Bildungsprozessen (Teil 1)</b> Moderation: <i>Vertr. Prof. Dr. G. Ricken Reihenfolge?</i>	<b>Band 3</b> <b>Erforschung kindlicher Bildungsprozesse (Teil 1)</b> Moderation: <i>Prof. Dr. D. Weltzien</i>	<b>Band 4</b> <b>Übergänge in die Kindertageseinrichtung, Grund- und Sekundarschule</b> Moderation: <i>Prof. Dr. G. Faust</i>	<b>Band 5</b> <b>Soziale Kontexte und gesellschafts-politische Aspekte von Bildung und Förderung</b> Moderation: <i>Prof. Dr. W. Schröer</i>
15:15-15:30	Arend Dicken Maier, Uwe Diskussion Pause	Gottschling/Franze/Hoffmann Körner/Heise/Kleinschmidt Maier-Höfer May/Heckt	Schulz Kieselhorst/Brée Behrensens/Sauerhering/Warnecke Diskussion	Kalicki/Niesel Slitter Hanke/Hein/Eckerth Zumwald/Vogt/Urech/Abt	Hundertmark/Volk Kutscher Standop/Seefeldt Diskussion
<b>P 1 Präsentation von Best-Practice-Beispielen und Institutionen der Bildung und Förderung</b>					
15:30-16:30	<b>Band 1</b> <b>Kindheit: Kindertageseinrichtungen sowie der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule</b> Moderation: <i>Y. Manning und S. Oehlmann</i>	<b>Band 2</b> <b>Kindheit und Jugend: Schulen, Hort und Nachhilfeeinrichtungen</b> Moderation: <i>Y. Dhaouadi und T. Pflüger</i>	<b>Band 3</b> <b>Erwachsenenbildung: Pädagogische Aus- und Fortbildungskonzepte, Programme der Kinder- und Jugendhilfe</b> Moderation: <i>Prof. Dr. W. Schröer</i>		
	1. Kraus/Bauch 2. Backwinkel 3. Bruck 4. Fischer	1. Dhaouadi 2. Griesing 3. Jentsch/Kunnert 4. Arndt-Adam	1. Müller-Kohlenberg 2. Maier/Schönknecht 3. Schliessmann 4. Heppekausen		

Symp. 2 16:30- 18:00	Fortsetzung: Forschungsgrundlagen von Bildung und Förderung				Themen und Aufgaben für Bildung und Förderung			
	Band 1 Adaptiver Unterricht und individualisiertes Lernen (Teil 2) Moderation: Prof. Dr. L. Haag	Band 2 Erfassung und Evaluation von Bildungsprozessen (Teil 2) Moderation: Prof. Dr. G. Ricken	Band 3 Erforschung kindlicher Bildungsprozesse (Teil 2) Moderation: Dr. Marc Schulz	Band 4 Standardsprachliche Bildung und Förderung Moderation: Prof. Dr. I. Pieper	Band 5 Mathematische Bildungsprozesse Moderation: Prof. Dr. B. Schmidt-Thieme	Band 6 Natur- und sozialwissenschaftliche Bildung und Förderung Moderation: Prof. Dr. K. Möller		
	Post/Kastens/Lipowsky/Faust Bräu Kaiser Haas Ritter	Walter-Laager et al. Weltzien Stroof/Kuhlmann Paschon	Hove-Reisner Arndt/Rothe Vogel/Denner Diskussion	Schmidt/Andresen Pflugmacher Pagel Diskussion	Fried Rademacher/Lehmann/Müller Müller/Lehmann/Rademacher Diskussion	Hahn/Schöps Windt/Scheuer/Melle Scheuer Schneider		

**19:30 Geselliger Abend mit Büffet und kleinem Kulturprogramm**

<b>Dienstag, 23.02.2010</b>						
10:00- 10:50	Hauptvortrag <b>Entwicklungs- und Kompetenzförderung im Kindes- und Jugendalter</b> Prof. Dr. Claudia Möhler					
Symp. 3 11:00- 12:30	Konzeptionen für spezifische Bildungs- und Förderungsbereiche (1)					
	Band 1 Gesundheit (Teil 1) Moderation: Prof. Dr. A. Lohaus	Band 2 Interkulturalität Moderation: Prof. Dr. S. Jobst	Band 3 Soziale Kompetenzen Moderation: Dr. C. Lindner-Müller	Band 4 Mathematische Bildung und Förderung Moderation: Prof. Dr. B. Schmidt-Thieme	Band 5 Wahrnehmung, Motorik und Sprachentwicklung Moderation: Prof. Dr. U. Beushausen	
	Vierhaus/Lohaus Lippke Warschburger Voss	Dannenbeck Kratzmann/Smidt/Pohlmann-R./Kuger Decker Spies/Chamakalayil	Brohm Schick Jäger/Scheidthauer/Mayer Beelmann	Brandt/Vogel Sahr/Arndt/Opfermann/Fritz/Leutner Göltz et al. Diskussion	Folta et al. Domröse Netzband Netzband	
12:30- 14:00	Mittagspause mit Verlags- und Materialienpräsentationen					

<b>P 2</b>		<b>Präsentation von Materialien und Programmen für die Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen (für TeilnehmerInnen der Hildesheimer Pädagogischen Tage geöffnet)</b>			
13:00- 14:00	Band 1 Materialien und Programme zur Förderung sozialer und emotionaler Fähigkeiten (Moderation: Prof. Dr. A. Textor)	Band 2 Materialien und Programme zur Förderung sprachlicher und schriftsprachlicher Fähigkeiten (Moderation: Prof. Dr. H. Gornik)	Band 3 Aktuelle Buchpublikationen zur Bildung und Förderung (Moderation: Vertr. Prof. Dr. P. Richter)		
	1. Jäger 2. Hillenbrand 3. Schick 4. Kuhn/Neumann/Erhardt/Kusch	1. Frahm 2. Domröse 3. Kunze/Müller-Using 4. Diskussion	1. Kunze 2. Mackowiak 3. Matthes	4. Arnold Stand mit Materialien: Lehmann, Rademacher, Müller	
<b>Poster</b> 14:00- 14:45	<b>geführte Postersessions im Foyer</b>				

14:45-15:00	Pause				
<b>Symp. 4</b>	<b>Konzeptionen für spezifische Bildungs- und Förderungsbereiche (2)</b>				
15:00-16:30	Band 1 <b>Gesundheit (Teil 2)</b> Moderation: <i>Prof. Dr. A. Lohaus</i>	Band 2 <b>Förderung und Integration behinderter bzw. von Behinderung bedrohter Kinder</b> Moderation: <i>Dr. C. Dorrance</i>	Band 3 <b>Bildung und Förderung in einer Zweitsprache</b> Moderation: <i>Prof. Dr. A. Rakhkochkine</i>	Band 4 <b>Förderung von Kindern mit ungünstigen Bildungs- und Lernvoraussetzungen</b> Moderation: <i>Vertr. Prof. Dr. G. Rücken</i>	Band 5 <b>Unterstützung der elterlichen Erziehungskompetenz</b> Moderation: <i>Prof. Dr. A. Beelmann</i>
	Fischer Huber/Soellner Giest/Hintze Diskussion	Dorrance Albers Benkmann Diskussion	Oomen-Weiße Jüttner Burmeister Diskussion	Neumann/Kuhn/Erhardt/Kusch Gramelt Müller-Kohlenberg Diskussion	Proll Liebscher-Schebiella/Kendler Jaurisch/Beelmann/Lösel/Stemmler Diskussion
16:00-16:30	<b>Perspektiven der Bildung und Förderung: Resümee der wissenschaftlichen Tagung</b>				

\*Am zweiten Veranstaltungstag wird die Tagung für TeilnehmerInnen der Hildesheimer Pädagogischen Tage (HiPäTa) – eine Veranstaltung der Lehrerfortbildung (organisiert von WIN - Wissenschaftliche Weiterbildung in Netzwerken der Universität Hildesheim) – geöffnet. Die Hildesheimer Pädagogischen Tage werden am 24.02.2010 unabhängig von der Wissenschaftlichen Tagung fortgesetzt.

# Tagungsprogramm mit Arbeitsgruppenvorträgen

<b>HAUPTVORTRÄGE</b>
<i>Montag, den 22.02.2010 (10.30 – 11.15 Uhr)</i>
<i>Hörsaal 2</i> <b>Bildung und individuelle Förderung in der (frühen) Kindheit</b> Prof. Dr. Ludwig Liegle (Universität Tübingen)
<i>Dienstag, den 23.02.2010 (10.30 – 11.15 Uhr)</i>
<i>Hörsaal 1</i> <b>Entwicklungs- und Kompetenzförderung im Kindesalter</b> Prof. Dr. Claudia Mähler (Universität Hildesheim)
<b>Aktuelle Positionen zu Bildung und individueller Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen</b>
<i>Montag, den 22.02.2010 (11.30 – 12.45 Uhr)</i>
<i>Hörsaal 2</i> <b>1. Frühe Bildung oder Frühförderung?</b> Prof. Dr. Claudia Mähler, Univ. Hildesheim <b>2. Unterricht oder Förderung?</b> Prof. Dr. Karl-Heinz Arnold, Univ. Hildesheim <b>3. Spielen, Erkunden, Lernen oder Trainieren?</b> Prof. Dr. Kornelia Möller, Univ. Münster <b>4. Förderung nur für Lernschwache und Hochbegabte? Zur sozialen Selektivität von Förderprogrammen</b> Prof. Dr. Rudolf Kretschmann, Univ. Bremen <b>5. Kompensation ungleicher Startchancen im Elementarbereich?!</b> Dr. Tanja Betz, DJI
<b>Symposium 1 Forschungsgrundlagen von Bildung und Förderung</b>
<i>Montag, den 22.02.2010 (13.45 – 15.15 Uhr)</i>
<i>Band 1 (Raum G007)</i> <b>Adaptiver Unterricht und individualisiertes Lernen (Teil 1)</b> <i>Moderation: Prof. Dr. Ludwig Haag (Universität Bayreuth)</i>
<b>Vielgestaltiges Lernen ermöglichen. Welche Lerneraktivitäten werden mit verschiedenen Unterrichtsmethoden angeregt?</b> Dr. Cornelia Arend (Universität Duisburg-Essen)
<b>Chancen einer motorischen Förderung im Rahmen der offenen Ganztagsgrundschule</b> Manuela Dicken, Prof. Dr. Claus Buhren, PD Dr. Dr. Christine Graf (Deutsche Sporthochschule Köln)



<p><b>Formative Leistungsmessung als Voraussetzung für individuelle Förderung</b> PD Dr. Uwe Maier (Universität Erfurt)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><i>Band 2 (Raum G207)</i> <b>Erfassung und Evaluation von Bildungsprozessen (Teil 1)</b> <i>Moderation: Vertr. Prof. Dr. Gabriele Ricken (Universität Hamburg)</i></p>
<p><b>Erprobung eines Instruments zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen in Mecklenburg-Vorpommern („Kinder in Kitas (KiK)“)</b> Annika Gottschling, Dr. Marco Franze, Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann (Universität Greifswald)</p>
<p><b>Erfassung der Elterlichen Zufriedenheit in Kindertagesstätten</b> Sandra B. Körner, Prof. Dr. Elke Heise, Tanja Kleinschmidt (TU Braunschweig)</p>
<p><b>Eine Metatheorie des Erzählens als Lebensweltorientierter Ansatz in einer inklusiven Pädagogik – im Rahmen eines Software gestützten Dokumentationsverfahrens</b> Dr. Claudia Maier-Höfer (Evangelische Fachhochschule Darmstadt)</p>
<p><b>Kompetenzfassung und Sprachförderung in Kitas und Vorschulklassen</b> Dr. Peter May, Dr. Meike Heckt (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung)</p>
<p><i>Band 3 (G307)</i> <b>Erforschung kindlicher Bildungsprozesse (Teil 1)</b> <i>Moderation: Prof. Dr. Dörte Weltzien (Evangelische Hochschule Freiburg)</i></p>
<p><b>Sich bilden oder gefördert werden? Förderpraktiken im pädagogischen Alltag der Kindertagesstätten</b> Dr. Marc Schulz (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Deutungskompetenzen – eine qualitative Studie mit Erzieherinnen und Erziehern</b> Dr. Markus Kieselhorst, Prof. Dr. Stefan Brée (HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen)</p>
<p><b>Individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen – Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Positionen von ErzieherInnen</b> Dr. Birgit Behrens, Meike Sauerhering, Wiebke Warnecke (nifbe – Forschungsstelle Begabungsförderung )</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><i>Band 4 (I010)</i> <b>Übergänge in die Kindertageseinrichtung, Grund- und Sekundarschule</b> <i>Moderation: Prof. Dr. Gabriele Faust (Universität Bamberg)</i></p>
<p><b>Die gemeinsame Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule durch ErzieherInnen und Grundschullehrkräfte: Erfahrungen aus einer institutionenübergreifenden Fortbildungskampagne</b> Prof. Dr. Bernhard Kalicki, Renate Niesel (Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), München)</p>
<p><b>„Weil der kommt doch in die Schule“ – Zur Frage einer elementarpädagogischen Konstruktion von Förderbedarf im Übergang zur Grundschule</b> Miriam Sitter (Universität Hildesheim)</p>

<p><b>Individuelle Förderung in Kitas und Grundschulen – Ergebnisse aus dem FiS-Projekt</b>  Prof. Dr. Petra Hanke, Dr. Anna Katharina Hein, Melanie Eckerth  (Universität Münster)</p>
<p><b>Die Basisstufe – ein Schweizer Modell zur Neugestaltung der Schuleingangsstufe</b>  Bea Zumwald, Prof. Dr. Franziska Vogt, Christa Urech, Nadja Abt  (Pädagogische Hochschule St. Gallen, Schweiz)</p>
<p><i>Band 5 (G209)</i>  <b>Soziale Kontexte und gesellschaftspolitische Aspekte von Bildung und Förderung</b>  Moderation: Prof. Dr. W. Schröer (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Vorstellung Expertise "Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung"</b>  Maren Hundertmark, Sabrina Volk (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Zur Untersuchung des Verhältnisses von Habitus und Feld in der frühen Bildung</b>  Prof. Dr. Nadia Kutscher (Katholische Hochschule NRW)</p>
<p><b>Hausaufgabenbetreuung in der Offenen Ganztagschule – ein Beitrag zur Chancengleichheit?</b>  Dr. Jutta Standop, Jan Seefeldt (Universität Bielefeld)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><b>Symposium 2</b>  <b>Fortsetzung: Forschungsgrundlagen von Bildung und Förderung</b></p>
<p><i>Montag, den 22.02.2010 (16.30 – 18.00 Uhr)</i></p>
<p><i>Band 1 (G007)</i>  <b>Adaptiver Unterricht und individualisiertes Lernen (Teil 2)</b>  Moderation: Prof. Dr. Ludwig Haag (Universität Bayreuth)</p>
<p><b>Blick hinter die Kulissen – Eine qualitative Untersuchung zur Beschreibung der Lern- und Förderumwelt an privaten Grundschulen und die Wahrnehmung der Förderbedingungen durch Grundschüler – Erste Untersuchungsansätze</b>  Swantje Post*, Claudia Kastens*, Prof. Dr. Frank Lipowsky*, Prof. Dr. Gabriele Faust**  (* Universität Kassel, **Universität Bamberg )</p>
<p><b>Das Handlungsschema der Lernberatung</b>  Prof. Dr. Karin Bräu (Universität Mainz)</p>
<p><b>Das Forder-Förder-Projekt (FFP) – eine Herausforderung für Kinder, LehrerInnen und Eltern und eine Chance für Schulentwicklung in der Grundschule</b>  Monika Kaiser-Haas (Kath. städt. Ludgerusschule Münster-Hiltrup und Landeskompetenzzentrum für Individuelle Förderung (lif) Münster)</p>
<p><b>Diagnose und Förderung als Seminarprofil</b>  Helga Ritter (Seminar für Didaktik und Lehrerbildung)</p>

<p><i>Band 2 (G207)</i>  <b>Erfassung und Evaluation von Bildungsprozessen (Teil 2)</b>  Moderation: Prof. Dr. Gabriele Ricken (Universität Hamburg)</p>
<p><b>Kinder einschätzen – erste Erfahrungen mit dem webbasierten KinderDiagnoseTool KiDiT®</b>  Vertr. Prof. Dr. Catherine Walter-Laager*, Vertr. Prof. Dr. Manfred R. Pfiffner*, Luise Thiele*, Dr. Jürg Schwarz**, Christian Rockstroh*** (*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, **Universität Zürich, ***Technische Universität Dresden)</p>
<p><b>Von der Beobachtung in den Dialog</b>  Prof. Dr. Dörte Weltzien (Evangelische Hochschule Freiburg)</p>
<p><b>Individuelle Förderung als Grundlage für Schulleitungshandeln</b>  Dr. Thea Stroot*, Melanie Kuhlmann**  (*Oberstufen-Kolleg/Universität Bielefeld, **Universität Bielefeld)</p>
<p><b>Das Salzburger Beobachtungskonzept (SBK) – ein Ansatz zur individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen von 0-15 Jahren</b>  Dr. Andreas Paschon (Universität Salzburg)</p>
<p><i>Band 3 (G307)</i>  <b>Erforschung kindlicher Bildungsprozesse (Teil 2)</b>  Moderation: Dr. Marc Schulz (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Die Wiener Kinderkrippenstudie: Beforschung von Eingewöhnung als Übergang in die Kindertageseinrichtung</b>  Nina Hover-Reisner (Universität Wien)</p>
<p><b>Verantwortung hinsichtlich kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse aus familialer und institutioneller Perspektive – erste Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung</b>  Ann-Kathrin Arndt, Antje Rothe (Leibniz Universität Hannover)</p>
<p><b>Alltagssituationen in Tageseinrichtungen für Kinder – Momente früher Bildung?</b>  Prof. Dr. Rose Vogel*, Prof. Dr. Liselotte Denner**  (*Universität Frankfurt am Main, **Universität Passau)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><i>Band 4 (G407)</i>  <b>Standardsprachliche Bildung und Förderung</b>  Moderation: Prof. Dr. Irene Pieper (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Spracherwerbsorientierte Sprachpädagogik im Elementarbereich. Erzählen von und mit Kindern zwischen 4 und 6 Jahren</b>  Prof. Dr. Helga Andresen, Astrid Schmidt (Universität Flensburg)</p>
<p><b>Hindernisse und Lösungsebenen für standardsprachliche Bildung und Förderung. Themen und Aufgaben einer realistischen Deutschdidaktik</b>  Prof. Dr. Tosten Pflugmacher (Universität Mainz)</p>
<p><b>Auswirkungen eines sprachsystematischen Unterrichtskonzepts für den Schriftspracherwerb bildungsferner Kinder. Fall-Kontrollstudie in Klasse 1 und 2</b>  Barbara Pagel (Universität Hamburg)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>

<p><i>Band 5 (G209)</i>  <b>Mathematische Bildungsprozesse</b>  Moderation: Prof. Dr. Barbara Schmidt-Thieme (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Mathematische Erfahrungen im Kindergarten – Eine Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher im Rahmen des Projekts</b>  Anja Fried (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Lieblingsfach Mathe? Mathematische Frühförderung – eine gute Grundlage</b>  Dr. Jeanne Rademacher, Prof. Dr. Wolfgang Lehmann, Ines Müller  (Universität Magdeburg)</p>
<p><b>Mathematische Frühförderung: Pädagogisch-didaktische Handreichung und eine Mengenlehre für ErzieherInnen</b>  Prof. Dr. Wolfgang Lehmann, Dr. Jeanne Rademacher, Ines Müller  (Universität Magdeburg)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><i>Band 6 (I010)</i>  <b>Natur- und sozialwissenschaftliche Bildung und Förderung</b>  Moderation: Prof. Dr. Kornelia Möller (Universität Münster)</p>
<p><b>Erfassung naturwissenschaftlicher Kompetenz von 4- bis 5-Jährigen im Rahmen des Nationalen Bildungspanels</b>  Dr. Inga Hahn, Dr. Katrin Schöps (Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) der Universität Kiel)</p>
<p><b>Naturwissenschaftliches Experimentieren im Elementarbereich – Evaluation verschiedener Methoden</b>  Anna Windt, Dr. Rupert Scheuer, Prof. Dr. Insa Melle  (Technische Universität Dortmund)</p>
<p><b>Naturwissenschaftliches Experimentieren als neuer Weg der Sprachförderung?</b>  Dr. Rupert Scheuer (Technische Universität Dortmund)</p>
<p><b>Naturwissenschaftliches Lernen im Kindergarten – Rostocker Modell KITA</b>  Prof. Dr. Ilona Schneider (Universität Rostock)</p>
<p><b>Symposium 3</b>  <b>Konzeptionen für spezifische Bildungs- und Förderungsbereiche (1)</b></p>
<p><i>Dienstag, den 23.02.2010 (11.00 – 12.30 Uhr)</i></p>
<p><i>Band 1 (G007)</i>  <b>Gesundheit (Teil 1)</b>  Moderation: Prof. Dr. Arnold Lohaus (Universität Bielefeld)</p>
<p><b>SNAKE – Evaluationsergebnisse zu einem Stresspräventionsprogramms für Jugendliche</b>  Marc Vierhaus, Prof. Dr. Arnold Lohaus (Universität Bielefeld)</p>
<p><b>Motivierung zu körperlicher Aktivität: Eine theoriegeleitete Studie mit Schülern</b>  Dr. Sonia Lippke, Prof. Dr. Ralf Schwarzer, Dian Sheng Cao  (Freie Universität Berlin)</p>
<p><b>Pops – Schulbasierte Prävention von Essstörungen</b>  Prof. Dr. Petra Warschburger (Universität Potsdam)</p>

<p><b>„Bewegungsbezogene Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen“</b> Prof. Dr. Anja Voss (Alice Salomon Hochschule Berlin)</p>
<p><i>Band 2 (G209)</i> <b>Interkulturalität</b> Moderation: Prof. Dr. Swantje Jobst (Universität Leipzig)</p>
<p><b>Inklusion als Herausforderung für interkulturelle Praxis</b> Prof. Dr. Clemens Dannenbeck (Hochschule Landshut)</p>
<p><b>Multikulturelle Orientierungen von Erzieherinnen und ihre Relevanz für pädagogische Prozesse im Kindergarten</b> Jens Kratzmann, Wilfried Smidt, Dr. Sanna Pohlmann-Rother, Susanne Kuger (Universität Bamberg)</p>
<p><b>Integration und Sprachförderung von Seiteneinsteigern in baden-württembergischen Vorbereitungsklassen</b> Yvonne Decker (Pädagogische Hochschule Freiburg)</p>
<p><b>Eltern mit Migrationshintergrund im Kontakt mit der Schule ihrer Kinder</b> Prof. Dr. Anke Spies, Lalitha Chamakalayil (Universität Oldenburg)</p>
<p><i>Band 3 (G309)</i> <b>Soziale Kompetenzen</b> Moderation: Dr. Carola Lindner-Müller (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Heterogenität und didaktische Impulse hinsichtlich Leistungsmotivation und sozialbezogener Selbststeuerung von Gymnasiasten und Hauptschüler/innen</b> Prof. Dr. Michaela Brohm (Universität Trier)</p>
<p><b>Faustlos an Kindergärten und Grundschulen</b> Dr. Andreas Schick (Heidelberger Präventionszentrum)</p>
<p><b>Papilio®: Wirksamkeit eines Präventionsprogramms zur Vorbeugung von Verhaltensproblemen von Kindergartenkindern und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen</b> Prof. Dr. Ruth Jäger*, Prof. Dr. Herbert Scheithauer**, Heidrun Mayer*** (*HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen, **Freie Universität Berlin, ***beta-Institut Augsburg)</p>
<p><b>Soziale Informationsverarbeitung als Teil der sozialen Kompetenz: Entwicklung und Bedeutung im Vorschulalter</b> Prof. Dr. Andreas Beelmann ( Universität Jena)</p>
<p><i>Band 4 (G207)</i> <b>Mathematische Bildung und Förderung</b> Moderation: Prof. Dr. Barbara Schmidt-Thieme (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>erStMaL – Erforschung früher mathematischer Bildungsprozesse</b> Birgit Brandt, Prof. Dr. Rose Vogel (Universität Frankfurt am Main)</p>
<p><b>Training arithmetischer Konzepte (MARKO-T) bei fünf- bis achtjährigen Kindern</b> Katleen Sahr, Dominique Arndt, Dr. Maria Opfermann, Prof. Dr. Annemarie Fritz-Stratmann, Prof. Dr. Detlev Leutner (Universität Duisburg-Essen)</p>

<p><b>Motorische Fertigkeiten als Prädiktor der Zahlbegriffsentwicklung im Vorschulalter?</b>  Dr. Dietmar Göllitz, Linnart Ebel, Marianne Ebeling, Fabian Labahn, Eva Neidhardt  (Universität Lüneburg)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><i>Band 5 (G307)</i>  <b>Wahrnehmung, Motorik und Sprachentwicklung</b>  Moderation: Prof. Dr. Ulla Beushausen  (HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen)</p>
<p><b>Auffälligkeiten im Blickbewegungsverhalten von Kindern mit diagnostizierter Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS): Eine Eye-Tracking-Studie</b>  Prof. Dr. Kristian Folta*, Prof. Dr. Claudia Mähler*, Prof. Dr. Stefan Treue**, Hans-Jörg Bethge***, Dr. Dieter Felbel***, Dr. Volker Degenhardt****, Prof. Dr. Carsten Harms****  (*Universität Hildesheim, **Leibniz-Institut für Primatenforschung, Göttingen, ***AMEOS-Klinikum Hildesheim, ****Klinikum Hildesheim)</p>
<p><b>Sprachförderansätze in der Kita – ein Überblick</b>  Katrin Domröse (HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen)</p>
<p><b>Erst zu früh und dann zu spät?</b>  Astrid Netzband (HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen/Ergoteam Ottensen )</p>
<p><b>Anil 5 Jahre: Eine Fallanalyse mit den Clinical reasoning Prozessen</b>  Astrid Netzband (HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen/Ergoteam Ottensen )</p>
<p><b>Symposium 4</b>  <b>Konzeptionen für spezifische Bildungs- und Förderungsbereiche (2)</b></p>
<p><i>Dienstag, den 23.02.2010 (15.00 – 16.30 Uhr)</i></p>
<p><i>Band 1 (G007)</i>  <b>Gesundheit (Teil 2)</b>  Moderation: Prof. Dr. Arnold Lohaus (Universität Bielefeld)</p>
<p><b>Förderung seelsicher Gesundheit und Resilienz in Kindertageseinrichtungen</b>  Sibylle Fischer  (Zentrum für Kinder und Jugendforschung an der Evangelische Hochschule Freiburg)</p>
<p><b>Gesundheitskompetenz – Implikationen für die Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen</b>  Stefan Huber, Prof. Dr. Renate Soellner (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Unterrichtliche Förderung der Entwicklung des Gesundheitsbegriffs bei Kindern – ein Beitrag zu einer modernen Gesundheitserziehung</b>  Prof. Dr. Hartmut Giest, Ksenia Hintze (Universität Potsdam)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>

<p><i>Band 2 (G209)</i>  <b>Förderung und Integration behinderter bzw. von Behinderung bedrohter Kinder</b>  Moderation: Dr. Carmen Dorrance (Universität Halle/Hochschule Landshut)</p>
<p><b>Was kommt nach der vorschulischen Integration? – Die UN-Behindertenrechtskonvention im Lichte des Übergangs vom Elementar- in den Primarbereich</b>  Carmen Dorrance (Universität Halle/Hochschule Landshut)</p>
<p><b>Integration in Elterninitiativen</b>  Dr. Timm Albers (Universität Hannover)</p>
<p><b>Individuelle Förderung und kooperatives Lernen</b>  Prof. Dr. Rainer Benkmann (Universität Erfurt)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><i>Band 3 (G207)</i>  <b>Bildung und Förderung in einer Zweitsprache</b>  Moderation: Prof. Dr. Anatoli Rakhkockhine (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Zweitspracherwerb von Kindern aus Migrantenfamilien: Sprachangebote im Kindergarten und Sprachstand</b>  Prof. Dr. Ingelore Oomen-Welke (Pädagogische Hochschule Freiburg)</p>
<p><b>Evaluation der Strukturqualität niedersächsischer Kindertagesstätten. Erste Ergebnisse aus dem Projekt „Sprachförderung für Migrantenkinder im Elementarbereich. Evaluation unterschiedlicher Sprachförderkonzepte in niedersächsischen Kindertagesstätten“</b>  Ann-Kathrin Jüttner (Universität Göttingen )</p>
<p><b>Fremdsprachenlernen in zweisprachigen Kindertagesstätten</b>  Dr. Petra Burmeister (Pädagogische Hochschule Weingarten)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><i>Band 4 (G307)</i>  <b>Förderung von Kindern mit ungünstigen Bildungs- und Lernvoraussetzungen</b>  Moderation: Vertr. Prof. Dr. Gabriele Ricken (Universität Hamburg)</p>
<p><b>Das LARES-Programm: Kinder mit besonderem Versorgungsbedarf</b>  Oliver Neumann, Ann-Kristin Kuhn, Horst Erhardt, PD Dr. Michael Kusch  (Institut für Gesundheitsförderung &amp; Versorgungsforschung gGmbH – An- Institut der Ruhr-Universität Bochum)</p>
<p><b>Anti-Bias - ein Fortbildungskonzept für eine Pädagogik zur individuellen Förderung</b>  Dr. Katja Gramelt (Universität Wuppertal)</p>
<p><b>Balu und Du: Informelles Lernen als Basis und Ergänzung des Lernens in der Grundschule (Mentoring)</b>  Prof. Dr. Hildegard Müller-Kohlenberg (Universität Osnabrück)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>

<p><i>Band 5 (G309)</i>  <b>Unterstützung der elterlichen Erziehungskompetenz</b>  Moderation: Prof. Dr. Andreas Beelmann (Universität Jena)</p>
<p><b>Unterstützungsbedarf aus der Perspektive der Eltern – dargestellt am Beispiel eines empirischen Projekts zur Elternverantwortung</b>  Rhea Proll (Universität Frankfurt)</p>
<p><b>Sächsisches Landesmodellprojekt zur Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern</b>  Dr. Patricia Liebscher-Schebiella, Carina Kendler (Sächsisches Bildungsinstitut)</p>
<p><b>Universelle und selektive Prävention: Die Komponenten des Elterntrainings EFFEKT®</b>  Dr. Stefanie Jaursch*, Prof. Dr. Andreas Beelmann**, Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Lösel***, Prof. Dr. Mark Stemmler****  (*Universität Erlangen-Nürnberg, **Universität Jena, ***University of Cambridge, ****Universität Bielefeld)</p>
<p><b>Diskussion</b></p>
<p><b>Präsentation 1</b>  <b>Präsentation von Best-Practice-Beispielen und Institutionen der Bildung und Förderung</b></p>
<p><i>Montag, den 22.02.2010 (15.30 – 16.30 Uhr)</i></p>
<p><i>Band 1 (Raum I010)</i>  <b>Kindheit: Kindertageseinrichtungen sowie der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule</b>  Moderation: Yvonne Manning, Sylvia Oehlmann (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Eine Kompetenzentwicklung durch „Performative Didaktik“ anstoßen</b>  Prof. Dr. Kraus Anja*, Judith Bauch **  (*Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, **Wilhem-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule)</p>
<p><b>Vorstellung des Projekts Brückenjahr Kiga – GS</b>  Birgit Backwinkel*, Christine Krawinkel-Oehlschlägel**  (*Städtischer Kindergarten Villa Weinhagen, **GS Hohnsen)</p>
<p><b>„Ein Platz für Änna“</b>  Svenja Bruck (Universität Hannover)</p>
<p><b>Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen – Manual für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen</b>  Sibylle Fischer (Evangelische Hochschule Freiburg)</p>
<p><i>Band 2 (Raum G007)</i>  <b>Kindheit und Jugend: Schulen, Hort und Nachhilfeeinrichtungen</b>  Moderation: Yvonne Dhaouadi und Tina Pflüger (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Fördern und Fordern in einer integrierten Gesamtschule</b>  Norbert Griesing (Robert-Bosch-Gesamtschule)</p>
<p><b>LernKU<sup>H</sup>LT – Kinder unterschiedlicher Herkunftssprachen lernen im Team</b>  Yvonne Dhaouadi (Universität Hildesheim)</p>



<p><b>Die Hortarbeit in einer Kindertagesstätte</b> Diana Jentzsch, Roland Kunnert (Städtische Kindertagesstätte Hildesheim)</p>
<p><b>Das Nachhilfekonzzept des Studienkreises</b> Edith Arndt-Adam (Studienkreis GmbH)</p>
<p><i>Band 3 (G207)</i> <b>Erwachsenenbildung: Pädagogische Aus- und Fortbildungskonzepte, Programme der Kinder- und Jugendhilfe</b> Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Schröer (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Der Erwerb berufsbezogener Schlüsselkompetenzen – Was lernen MentorInnen im Projekt „Balu und Du“?</b> Prof. Dr. Hildegard Müller-Kohlenberg (Universität Osnabrück )</p>
<p><b>Diagnose- und Förderkompetenz in der Lehrerausbildung</b> Petra Maier, Prof. Dr. Gudrun Schönknecht (Pädagogische Hochschule Freiburg)</p>
<p><b>Konzept der Fortbildung von pädagogischen Fachkräften zur Begleitung des „forschenden Experimentierens“ im Elementarbereich</b> Dr. Fritz Schliessmann (Universität Flensburg)</p>
<p><b>Reflexive Praxis mit Studierenden im Freiburger LernbegleiterInnenprojekt „miteinander lernen“ (mile-Projekt)</b> Jutta Heppekausen (Pädagogische Hochschule Freiburg)</p>
<p><b>Präsentation 2</b> <b>Präsentation von Materialien und Programmen für die Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen</b> (für TeilnehmerInnen der Hildesheimer Pädagogischen Tage geöffnet)</p>
<p><i>Dienstag, den 23.02.2010 (13.00 – 14.00 Uhr)</i></p>
<p><i>Band 1 (G007)</i> <b>Materialien und Programme zur Förderung sozialer und emotionaler Fähigkeiten</b> Moderation: Prof. Dr. Annette Textor (Universität Bielefeld)</p>
<p><b>Papilio® – Ein Programm für Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozialer Kompetenz</b> Prof. Dr. Ruth Jäger*, Heidrun Mayer**, Prof. Dr. Herbert Scheithauer (*HAWK-Hildesheim/Holzminen/Göttingen, **beta-Institut Augsburg, ***Freie Universität Berlin)</p>
<p><b>Transition Kindergarten - Schule: Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen mit "Lubo aus dem All"</b> Prof. Dr. Clemens Hillenbrand (Universität Oldenburg)</p>
<p><b>Die Kieselschule: Nonverbal-musikalische Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen zur Gewaltprävention</b> Dr. Andreas Schick (Heidelberger Präventionszentrum)</p>
<p><b>Das LARES-Programm: Eine internet-basierte Strategie zur Früherkennung psychischer Belastungen von Kindern psychisch kranker Eltern</b> Ann-Kristin Kuhn, Oliver Neumann, Horst Erhardt, PD Dr. Michael Kusch (Universität Bochum)</p>

<p><i>Band 2 (G207)</i>  <b>Materialien und Programme zur Förderung sprachlicher und schriftsprachlicher Fähigkeiten</b>  Moderation: Prof. Dr. Hildegard Gornik (Universität Hildesheim)</p>
<p><b>Förderung schriftsprachlicher Fähigkeiten im Rahmen der außerunterrichtlichen Lernhilfe (AUL)</b>  Sarah Frahm (Universität Hamburg)</p>
<p><b>Sprachförderung – Kreative Ideen für den Kindergarten</b>  Katrin Domröse (HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen)</p>
<p><b>Erfahrungen aus der Arbeit in virtuell vernetzten Sprachwerkstätten im Sprachunterricht. Instrumente aus dem europäischen, multilateralen COMENIUS-Projekt VISEUS</b>  Prof. Dr. Ingrid Kunze, Dr. Susanne Müller-Using (Universität Osnabrück)</p>
<p><i>Band 3 (G307)</i>  <b>Aktuelle Buchpublikationen zur Bildung und Förderung</b>  Moderation: Vertr. Prof. Dr. Peggy Richert</p>
<p>Kunze, Ingrid/Solzbacher, Claudia (Hrsg.) (2008): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler.</p>
<p>Mackowiak, Katja/ Lauth, Gerhard W./Spieß, Ralf (2008): Förderung von Lernprozessen. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.</p>
<p>Matthes, Gerald (2009): Individuelle Lernförderung bei Lernstörungen. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.</p>
<p>Arnold, Karl-Heinz/Graumann, Olga/Rakhkockkine, Anatoli (2008): Handbuch Förderung. Grundlagen, Bereiche und Methoden der individuellen Förderung von Schülern. Beltz Verlag. Weinheim und Basel.</p>
<p><i>Informationsstand:</i>  <b>Mathematische Frühförderung: Pädagogisch-didaktische Handreichung und eine Mengenlehre für ErzieherInnen</b>  Prof. Dr. Wolfgang Lehmann, Dr. Jeanne Rademacher, Ines Müller  (Universität Magdeburg)</p>

## Poster (Titelaufstellung)

Nr. 1 Andresen, Schmidt

Prof. Dr. Helga Andresen, Astrid Schmidt

Universität Flensburg

**Spracherwerbsorientierte Sprachpädagogik im Elementarbereich. Erzählen von und mit Kindern zwischen 4 und 6 Jahren**

Nr. 2 Berendes, Fey, Linberg, Wenz

Karin Berendes, Doreen Fey, Tobias Linberg, Sebastian E. Wenz

Universität Bamberg, Nationales Bildungspanel – NEPS

**Die Kindergartenkohorte des Nationalen Bildungspanels. Ein Überblick mit Fokus auf Kompetenzmessung und Lernumwelten**

Nr. 3 Berkemeyer, van Holt, Glesemann

Dr. Nils Berkemeyer, Nils van Holt, Birte Glesemann

Universität Dortmund

**Entwicklung und Implementierung eines Konzeptes zur individuellen Förderung im Mathematikunterricht**

Nr. 4 Donie

Christian Donie

Universität Koblenz-Landau, Graduiertenkolleg „Unterrichtsprozesse“

**Diagnostische und methodische Kompetenzen von Erzieherinnen – Prädiktoren für multikriteriale Effekte im Übergang vom Kindergarten zur Grundschule?**

Nr. 5 Fauth, Adl-Amini, Naumann, Warwas, Hertel

Benjamin Fauth, Katja Adl-Amini, Alexander Naumann, Dr. Jasmin Warwas, Prof. Dr. Silke Hertel

Universität Frankfurt, IDeA-Forschungszentrum/Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

**Individuelle Förderung und adaptive-Lerngelegenheiten in der Grundschule (IGEL) – Konzeption eines Projekts des IDeA-Forschungszentrums**

Nr. 6 Krohne, Husemann

Julia Krohne, Gudrun Husemann

Universität Bielefeld

**Individuelle Förderung am Beispiel der Bildungsinitiative TABULA**

Nr. 7 Kuhn, Neumann, Erhardt, Schneider, Kusch

Ann-Kristin Kuhn, Oliver Neumann, Horst Erhardt, Wolfgang-Friedrich Schneider, Michael Kusch

Universität Bochum, Institut für Gesundheitsförderung und Versorgungsforschung

**Das LARES-Programm: Erprobung der PBKJ-Checkliste – Erste Ergebnisse**

Nr. 8 Liebscher-Schebiella, Streb, Susic-Vasic

Dr. Patricia Liebscher-Schebiella, Dr. Judith Streb, Dr. Zrinka Susic-Vasic

Sächsisches Bildungsinstitut/Universitätsklinikum Ulm

**Fokus Kind. Ein Projekt zur Gestaltung des Bildungstages von Kindern in Sachsen**

Nr. 9 Müller-Using, Kunze

Dr. Susanne Müller-Using; Prof. Dr. Ingrid Kunze

Universität Osnabrück, Institut für Erziehungswissenschaft

**Erfahrungen aus der Arbeit in virtuell vernetzten Sprachwerkstätten im Sprachunterricht. Instrumente aus dem europäischen, multilateralen COMENIUS-Projekt VISEUS.**

Nr. 10 Scheuer

Dr. Rupert Scheuer

Universität Dortmund, Lehrstuhl für Didaktik der Chemie II

**Naturwissenschaftliches Experimentieren als neuer Weg der Sprachförderung?**

***Geführte Posterpräsentation***

*Dienstag 14.00 – 14.45 Uhr*

Treffpunkt bei der Tagungsanmeldung



## Hauptvorträge – Abstracts (alphabetisch)

### Nr. 1 Liegle

Prof. Dr. Ludwig Liegle  
Universität Tübingen

#### **Bildung und individuelle Förderung in der (frühen) Kindheit**

Förderung wird in diesem Vortrag als eine allgemeine und zentrale Aufgabe von Erziehung verstanden. Wie Förderung gesellschaftlich organisiert, professionell gestaltet, wissenschaftlich untersucht und von den betroffenen Akteuren (einschließlich den Kindern) interpretiert wird, hängt nicht zuletzt davon ab, wie mit Spannungsfeldern umgegangen wird, die für Erziehung/Förderung als konstitutiv gelten können. Zu diesen Spannungsfeldern gehören: Die Intentionalität des erzieherischen Verhaltens/Handelns und die Unentscheidbarkeit der Wirkungen dieses Verhaltens/Handelns; die „universelle“/gesellschaftliche/kulturelle Zielbestimmung und die Zielbestimmung im Hinblick auf die Individualität der Person; die Orientierung an Gleichheit (Menschenrechte und Zugang zu öffentlichen Gütern) und die Orientierung an Diversität („Jedem das Seine“); die Orientierung an der (lebensgeschichtlichen) Zukunft und die Orientierung an der Gegenwart der Kinder.

Eine zentrale These des Vortrags lautet: Angemessene Förderung hat zur Voraussetzung den produktiven Umgang mit den genannten Spannungsfeldern, produktiv in dem Sinne, dass eine dynamische Balance zwischen den jeweiligen Polen nahegelegt wird. Für diese These der „Angemessenheit“ sprechen ethische Argumente ebenso wie empirische Befunde über Faktoren der Wirksamkeit von Fördermaßnahmen. Ein Beispiel bietet die spannungsreiche Einheit von Gleichheit („Inklusion“) und Diversität („individuelle Curricula/Förderpläne“).

Die professionelle Gestaltung und die wissenschaftliche Untersuchung von individueller Förderung sind angewiesen auf einen komplexen, gleichermaßen analytischen und normativen Orientierungsrahmen, der es erlaubt, das Erziehungs- und Bildungsgeschehen im Hinblick auf die Verknüpfung von sozialen Räumen und Beziehungen sowie im Hinblick auf historische und lebensgeschichtliche Zeitstrukturen und Übergänge zu kontextualisieren. Dies gilt für den bio-psycho-soziale Ansatz der „Ökologie der menschlichen Entwicklung“ von Urie Bronfenbrenner.

### Nr. 2 Mähler

Prof. Dr. Claudia Mähler  
Universität Hildesheim

#### **Entwicklungs- und Kompetenzförderung im Kindesalter**

Aus der Perspektive der Entwicklungspsychologie kommt der Förderung von Kindern bereits in früher Kindheit eine besondere Bedeutung zu. Entwicklungspsychologische Ziele von Förderung können darin bestehen, förderliche Bedingungen für eine gelingende Individualentwicklung zu schaffen, Entwicklungsrückstände zu kompensieren, präventiv Entwicklungsrisiken vorzubeugen oder auch einen Entwicklungsansub zu leisten, der erst im Laufe der Zeit seine förderliche Wirkung entfaltet.

Doch welche Bedingungen der häuslichen Umgebung und der verschiedenen Institutionen (Kindertagesstätten und Schulen) sind förderlich für die Individualentwicklung? Die Antwort auf diese Frage hängt aus entwicklungspsychologischer Sicht von der jeweiligen theoretischen Perspektive ab, aus der die Entwicklung betrachtet wird; strukturalistische Theorien oder Informationsverarbeitungstheorien setzen hier für die kognitive Entwicklung unterschiedliche Akzente, während die Bindungstheorie oder die ökologische

Entwicklungstheorie für die soziale Entwicklung zu unterschiedlichen Forderungen kommen.

Konkrete Fördermaßnahmen lassen sich erst dann entwickeln und umsetzen, wenn mögliche zu fördernde Kompetenzbereiche von Kindern umrissen sind. Insbesondere im Bereich kognitiver Entwicklung haben sich in den letzten Jahren verschiedene Förderprogramme etabliert, die erfolgreich evaluiert wurden und z.T. bereits flächendeckend eingesetzt werden. Hier sollen Präventionsprogramme für das Vorschulalter vorgestellt werden.

## Vorträge – Abstracts (alphabetisch)

Nr. 1 Albers

Dr. Timm Albers  
Universität Hannover

### **Integration in Elterninitiativen**

Im Hinblick auf die Betreuung von Kindern mit einer Behinderung in vorschulischen Institutionen hat in den letzten drei Jahrzehnten eine Neuorientierung stattgefunden, die sich am Leitbild einer integrativen Erziehung orientiert und die gemeinsame Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen der Betreuung in einer Sondereinrichtung vorzieht. In der Folge erhält die Einzelintegration zunehmenden Stellenwert, in der sich eine Tageseinrichtung für Kinder auf Antrag der Eltern dazu bereit erklärt, ein Kind mit einer Behinderung aufzunehmen. Diese Form der Integration unterstützt zwar die soziale Einbindung des Kindes und stellt eine Möglichkeit dar, Freundschaften aus der alltäglichen Umgebung aufrecht zu erhalten, auf der anderen Seite besteht darin aber die Gefahr, dass sich das pädagogische Team bei einer ad hoc Integration nicht genügend auf die Bedürfnisse von Familien mit einem behinderten Kind vorbereitet fühlt, oder aus Angst vor Überforderung keine schwerer beeinträchtigten Kinder aufgenommen werden. Hier besteht ein hoher Beratungsbedarf. Gegenstand des Vortrags ist auf diesem Hintergrund die vergleichende Betrachtung der integrativen Arbeit in unterschiedlichen Formen institutionalisierter Tagesbetreuung, um zu theoretisch fundierten Aussagen über die Entwicklung von Kindern in der integrativen Betreuung und den pädagogischen Rahmenbedingungen für die gemeinsame Bildung, Betreuung und Erziehung zu kommen. In der Stadt Hannover haben wir die in Niedersachsen eher selten anzutreffende Möglichkeit, verschiedenen Angebotsformen, wie die integrative Kindergartengruppe, Einzelintegration in Regelgruppen, Einzelintegration in Krippen und Sonderkindergärten zu analysieren. Das primäre Ziel des Vortrags soll somit eine Bestandaufnahme der integrativen Arbeit in Elterninitiativen sein, die die pädagogische, institutionelle und elterliche Perspektive auf die Entwicklung der Kinder einbezieht und anhand von Episoden gelingender Integration illustriert.

Nr. 2 Andresen, Schmidt

Prof. Dr. Helga Andresen, Astrid Schmidt  
Universität Flensburg

**Spracherwerbsorientierte Sprachpädagogik im Elementarbereich. Erzählen von und mit Kindern zwischen 4 und 6 Jahren**

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse eines dreijährigen Forschungsprojekts, in dem der Erzählerwerb von Kindern zwischen 4 und 6 Jahren als Längsschnittstudie analysiert und darauf aufbauend eine Konzeption zur Erzählförderung im Kindergarten entwickelt worden ist. Im Rahmen der Postersession wird die Förderkonzeption näher vorgestellt.

Nr. 3 Arend

Dr. Cornelia Arend  
Universität Duisburg-Essen

**Vielgestaltiges Lernen ermöglichen. Welche Lerneraktivitäten werden mit verschiedenen Unterrichtsmethoden angeregt?**

Bei der Diskussion um individuelle Förderung fällt der Blick auch auf die didaktische Gestaltung des Unterrichts und auf die Möglichkeiten verschiedener Unterrichtsmethoden individuelle Lernzugänge zu bieten.

Der Vortrag geht der Frage nach, wie individuelles Lernen im Unterricht möglich ist, und zeigt anhand Ergebnissen einer empirischen Studie\* auf, wie unterschiedlich mit verschiedenen Unterrichtsmethoden gelernt werden kann. In der Studie wurde der Fokus auf die von den Lernern selbst erlebte Lernperformanz gerichtet und es wurde untersucht, welche Lerneraktivitäten Schülerinnen und Schüler beim Lernen mit den verschiedenen Unterrichtsmethoden selbst beschreiben. Dazu wurden 180 Schülerinnen und Schüler in Einzelinterviews mit der Repertory-Grid Methode befragt. Die Besonderheit der Repertory-Grid Methode liegt in der Sichtbarmachung von individuellen Konstrukten, sodass subjektive Theorien über das Lernen greifbar wurden.

Die Ergebnisse zeigen vielfältige Lerneraktivitäten (z.B. ordnen, planen, zuhören, diskutieren, zugucken, ausprobieren, berichten), die jeweils in Bezug auf verschiedene Unterrichtsmethoden (Lehrervortrag, Schülerreferat, Unterrichtsgespräch, Experiment, Rollenspiel, Projekt) und Arbeitstechniken (Mind-Mapping, Lernen mit Internet) von den Schülerinnen und Schülern in ihrer Stärke bewertet wurden. So können im Vortrag pro Unterrichtsmethode die von den SchülerInnen genannten Lerneraktivitäten aufgezeigt und mit den Annahmen der erziehungswissenschaftlichen Literatur verglichen werden.

*Literatur*

Arend, C. (2010): Lernkompetenz und Pädagogisches Handeln. Lerneraktivitäten und Pädagogische Handlungsformen beim Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (im Erscheinen)

Nr. 4 Arend, Rothe

Ann-Kathrin Arndt, Antje Rothe  
*Leibniz Universität Hannover*

**Verantwortung hinsichtlich kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse aus familialer und institutioneller Perspektive – erste Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung**

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Lernerfahrungen im Übergang. Lern- und Entwicklungsprozesse sozioökonomisch benachteiligter Kinder im Schnittfeld von Familie, Kindergarten und Schule“ soll eine multiperspektivische Annäherung an die Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern erreicht werden. Dabei werden die



Perspektiven der Eltern, der PädagogInnen und der Kinder berücksichtigt. Es handelt sich um eine Studie mit längsschnittlichem Untersuchungsdesign, in der vorrangig qualitative Forschungsmethoden sowie flankierende quantitative Methoden eingesetzt werden.

Basierend auf Zwischenergebnissen der ersten Erhebungsphase, möchten wir uns im Beitrag mit der Frage nach der Verantwortung für die Begleitung und Unterstützung kindlicher Lernprozesse auseinandersetzen, die aus den unterschiedlichen Perspektiven der Eltern und der Erzieher jeweils als Teil des eigenen Rollenverständnisses und als Grundlage der Erwartung an die anderen Beteiligten erfasst werden kann. Im Vordergrund stehen folglich das Selbstverständnis sowie die Erwartungshaltung der Eltern an die ErzieherInnen, und vice versa.

Im aktuellen Diskurs wird die Relation der Bildungswelten unter dem Begriff der Erziehungspartnerschaft fokussiert. Während dies an anderer Stelle mit Handlungsempfehlungen für die konkrete Gestaltung der Kooperation von Familie und Kindergarten einhergeht, sollen hier exemplarisch Fallbeispiele unter einer stärker analytischen Perspektive betrachtet werden.

#### Nr. 5 Beelmann

Prof. Dr. Andreas Beelmann

Universität Jena

#### **Soziale Informationsverarbeitung als Teil der sozialen Kompetenz: Entwicklung und Bedeutung im Vorschulalter.**

Im Beitrag wird zunächst ein Überblick zu konzeptionellen Aspekten der sozialen Kompetenz sowie zur Rolle der sozialen Informationsverarbeitung gegeben. Anhand von längsschnittlichen Daten der Erlangen-Nürnbergiger Entwicklungs- und Präventionsstudie werden im Anschluss empirische Analysen zur Entwicklung der Sozialen Informationsverarbeitung und ihrer Bedeutung im Hinblick auf die Verhaltensentwicklung von Vorschulkindern vorgestellt.

#### Nr. 6 Behrens, Sauerhering, Warnecke

Dr. Birgit Behrens, Meike Sauerhering, Wiebke Warnecke

nifbe – Forschungsstelle Begabungsförderung

#### **Individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen – Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Positionen von ErzieherInnen**

Wir, die Nifbe-Forschungsstelle Begabungsförderung unter der Leitung von Prof. Dr. Claudia Solzbacher, haben im vergangenen Jahr eine empirische Studie zu Einstellungen und Positionen von ErzieherInnen zu individueller Förderung in Kitas durchgeführt. Diese besteht aus 3 Teilen: (1) einem umfangreichen Online-Fragebogen, der von ca. 700 PädagogInnen, zumeist Einrichtungsleitungen, ausgefüllt wurde und statistisch aufschlussreiche Daten zur individuellen Förderung in KiTas lieferte, (2) über 30 Leitfadenterviews mit ErzieherInnen, die zum vertiefenden Verständnis dieser Daten beitragen, sowie (3) eine ExpertInnengruppendiskussion zur Triangulation.

Als ein erstes Ergebnis lässt sich festhalten, dass individuelle Förderung als pädagogische Haltung in den Kindertagesstätten weit verbreitet ist; der Blick ist nahezu durchgängig auf das einzelne Kind gerichtet. Die strukturierte Beobachtung gehört zum Arbeitsalltag. Gleichwohl werden eher defizitorientierte Verfahren eingesetzt. Dazu muss allerdings angemerkt werden, dass ressourcenorientierte Verfahren deutlich weniger vorhanden und zumeist auch aufwendiger in der Handhabung sind.

Sichtbar wurde, dass die Forderungen aus dem bildungspolitischen Diskurs bereits Eingang in die pädagogische Praxis gefunden haben. Insbesondere bei den InterviewpartnerInnen, aber auch bei den TeilnehmerInnen der Online-Befragung, war festzustellen, dass es sich um engagierte PädagogInnen handelt, die sich den

gewachsenen Anforderungen des Arbeitsalltags mit Ideenreichtum und überdurchschnittlichem beruflichen Einsatz stellen. Wir scheinen diejenigen erreicht zu haben, die – beziehungsweise deren Einrichtungen – sich auf dem Weg zu einer modernen elementarpädagogischen Bildungseinrichtung befinden, die produktiv mit den gestiegenen Anforderungen umzugehen verstehen.

#### Nr. 7 Benkmann

Prof. Dr. Rainer Benkmann  
Universität Erfurt

##### **Individuelle Förderung und kooperatives Lernen**

Die Entwicklung des Gemeinsamen Unterrichts von Kindern und Jugendlichen mit und ohne besonderen Förderbedarf wird von einer über drei Jahrzehnte anhaltenden pädagogischen Diskussion und von bildungspolitischen Verlautbarungen seit Mitte der 1990er Jahre im In- und Ausland gefordert. Bisher bleibt jedoch die Quote der Schüler an Sonderschulen in Deutschland, verglichen mit den Quoten anderer Länder, sehr hoch. Folgender Beitrag sieht eine Ursache in unserem mehrgliedrigen Schulsystem, das die Vorstellung von Leistungshomogenität in den Schularten vortäuscht und die Aufrechterhaltung des Frontalunterrichts begünstigt. Gemeinsamer Unterricht geht prinzipiell von Heterogenität aus und empfiehlt reformpädagogische Unterrichtskonzepte mit einem hohen Maß an selbst gesteuertem individualisiertem Lernen. U.S.-amerikanische Forschungen zeigen nun, dass sich eine durch die Lehrkraft, also fremd gesteuerte, direkte Förderung als wirksames Verfahren für den Erwerb klassischer schulischer Fertigkeiten bei Kindern mit besonderem Förderbedarf im Lernen erwiesen hat. Daher plädieren wir für den kombinierten Einsatz von direkter individueller Förderung und selbst gesteuertem kooperativen Lernen im Gemeinsamen Unterricht.

#### Nr. 8 Bräu

Prof. Dr. Karin Bräu  
Universität Mainz

##### **Das Handlungsschema der Lernberatung**

Adaptiver Unterricht und individualisiertes Lernen werden u.a. durch Unterrichtsmethoden realisiert, die auch selbstständiges Lernen beinhalten, wie etwa beim Einsatz von Arbeits- oder Wochenplänen, beim Stationenlernen oder im Zusammenhang mit Projekten. Eine der Aufgaben der Lehrpersonen besteht dabei in der Lernberatung, also der individuellen Betreuung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler. Lernberatung zielt auf die Verbesserung der Passung zwischen den Lehrzielen und den individuellen Voraussetzungen des einzelnen Schülers. Diese Aufgabe der Lernberatung wird oft verbunden mit dem Hinweis auf eine veränderte Lehrerrolle, empirische Ergebnisse, wie sich diese gestaltet, gibt es dazu jedoch kaum.

Durch die qualitative Analyse einer Vielzahl von mit Video aufgezeichneten Lernberatungsgesprächen im 5. und 6. Schuljahr habe ich das "Handlungsschema" der Lernberatung herausgearbeitet, das die Teilanforderungen, die mit dieser Lehraufgabe verbunden sind, verdeutlicht. Beim Vergleich des Handlungsschemas der Lernberatung mit einerseits dem Handlungsschema der Beratung in nichtschulischen Zusammenhängen und mit andererseits unterrichtlicher Kommunikation in stärker lehrerzentriertem Unterricht lässt sich Lernberatung tatsächlich als Beratungstätigkeit mit allerdings starken Bezügen zur unterrichtlichen Lehrtätigkeit charakterisieren. Dies ist weniger selbstverständlich als es der zusammengesetzte Begriff der "Lern-Beratung" suggeriert, da sich Lehren und Beraten grundsätzlich unterscheiden.

Die vorgetragenen Ergebnisse könnten außer unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten auch unter dem Aspekt diskutiert werden, inwieweit sie für die Praxis individualisierten Lernens und von Lernberatung nutzbar gemacht werden können.

Birgit Brandt, Prof. Dr. Rose Vogel  
Universität Frankfurt am Main

### **erStMaL – Erforschung früher mathematischer Bildungsprozesse**

Im Zentrum der Studie erStMaL (early Steps in Mathematic Learning) steht die Erforschung mathematische Denkentwicklung von Kindern in Form einer Längsschnittstudie. Die Kinder sollen – so weit wie möglich – vom dritten Lebensjahr an bis in die dritte Jahrgangsstufe der Grundschule begleitet werden. Im aktuellen Erhebungszeitraum werden ausschließlich Kindergartenkinder einbezogen. Die Studie ist eingebunden in das hessische LOEWE-Forschungszentrum IDeA (Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk). Projekte des IDeA-Zentrums haben das Ziel soziale und kognitive Faktoren zu erforschen, die die Entwicklung von Kindern günstig oder ungünstig beeinflussen.

Ziel des Projekts erStMaL ist die Rekonstruktion von Entwicklungslinien mathematischen Denkens, die den Umgang mit Zahlen, mit Daten und Zufall, mit Größen und Messen, geometrischen Formen und Körpern und mit Muster und Strukturen in den Blick nehmen. Dabei werden sozial-konstitutive Momente als integraler Bestandteil individueller Denkentwicklung in besonderer Weise berücksichtigt und in drei verschiedenen Basis-Settings untersucht:

- Spiel- und Erkundungssituationen für altershomogene und altersgemischte Kindergruppen, die von Projektmitarbeiter(inne)n geleitet werden
- mathematische Erkundungssituationen, die von den Erzieherinnen gestaltet werden und
- mathematische Erkundungssituationen für Familieninteraktionen, für die wir gezielt Materialien bereitstellen.

Diese Settings werden videografiert und mit verschiedenen qualitativen Verfahren (z.B. konversationsanalytische Methoden, Qualitative Inhaltsanalyse, Argumentationsanalyse) ausgewertet. Ergänzend werden standardisierte Tests zur mathematischen Begriffsentwicklungen und zur Messung kognitiver Grundfähigkeiten eingesetzt.

Im Vortrag werden die Konzeption des Projekts und erste Auswertungszugänge vorgestellt.

Prof. Dr. Michaela Brohm  
Universität Trier

### **Heterogenität und didaktische Impulse hinsichtlich Leistungsmotivation und sozialbezogener Selbststeuerung von Gymnasiasten und Hauptschüler/innen**

In dem Beitrag wird aus einer empirische Studie berichtet, in der die Leistungsmotivation und die sozialen Kompetenzen von Hauptschüler/innen (n = 103) und Gymnasiasten (n = 66) der 9. Jahrgangsstufe in Selbst- und Fremdeinschätzungsdaten (durch die Schüler/innen und deren Lehrpersonen) erhoben wurden. Als Instrumente wurden die Kurzform des Leistungsmotivations-Inventars (LMI-K) von Schuler/Prochaska (2003) sowie der Fragebogen Allgemeiner Sozialer Kompetenz (FASK) von Uwe Peter Kanning (2003) eingesetzt. Die Resultate zeigen deutlich heterogene Ausprägungen beider Skalen mit Blick auf die Schulform, den sozioökonomischen und ethnischen Status' sowie das Geschlecht. Anhand dieser Befunde werden didaktische Impulse für den Unterricht abgeleitet.

#### *Literatur*

Brohm, Michaela (2009): Schule und soziale Kompetenz. Juventa.

Hein, Anne (2008): Differenzierung. In: Jürgens/Standorp (Hrsg.): Grundschule als Institution. TB Bd. 1 Baldmannsweiler. S. 147- 157.

Kanning, Uwe Peter (2003): Diagnostik sozialer Kompetenzen. Kompendien, psychologische Diagnostik. Bd.: 4. Göttingen.

Roßbach, H.G. (2005): Heterogene Lerngruppen in der Grundschule. In: Einsiedler, W. u.a. (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. 2. Aufl. Bad Heilbrunn. S. 176-181.

Schuler, Heinz/Prochaska, Michael (2003): Leistungsmotivationsinventar (LMI). In: Erpenbeck, John/ Rosenstiel, Lutz von (Hrsg.): Handbuch Kompetenzmessung. Stuttgart, S. 42-62.

#### Nr. 11 Burmeister

Dr. Petra Burmeister  
Pädagogische Hochschule Weingarten

##### **Fremdsprachenlernen in zweisprachigen Kindertagesstätten**

In den vergangenen Jahren ist die Anzahl an Kindertageseinrichtungen mit zweisprachigen Programmen stetig angestiegen. Bilinguale Gruppen in Kindertageseinrichtungen bieten den Kindern einen täglichen, mehrstündigen Kontakt zur Fremdsprache, da eine der Erzieherinnen ausschließlich die jeweilige Fremdsprache spricht. Die Sprachlernmethode, die besonders gut für Kindergarten- und Grundschulkindern geeignet ist, heißt 'Immersion'. In Immersionsverfahren wird die Fremdsprache nicht systematisch unterrichtet, sondern als Umgangssprache für die üblichen Routinen und Aktivitäten im Kindergartenalltag verwendet.

Wie sind zweisprachige Einrichtungen organisiert? Was muss die fremdsprachige Erzieherin tun, damit die Kinder sie verstehen? Wie entwickeln sich die fremdsprachlichen Fähigkeiten der Kinder? Leidet die Entwicklung der deutschen Sprache? In diesem Vortrag werden erste Ergebnisse von Studien vorgestellt, in denen diese Fragen systematisch untersucht wurden.

#### Nr. 12 Dannenbeck

Prof. Dr. Clemens Dannenbeck  
Hochschule Landshut

##### **Inklusion als Herausforderung für interkulturelle Praxis**

Interkulturalität einem „spezifischen“ Bildungs- und Förderbereich zuzuweisen, ist vor dem Hintergrund des Inklusionsgedankens, wie ihn die im Frühjahr 2009 von der Bundesrepublik Deutschland ratifizierte UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung nahelegt, zumindest zu hinterfragen. Inklusive Pädagogik hat eine bürgerrechtliche und emanzipatorische Dimension und zielt auf mehr als auf die Integration von Menschen mit Behinderung. In diesem Sinne schließt sie an die Konzeption einer Pädagogik der Vielfalt an: Nämlich Lernen und Teilhabe in einer Gesellschaft der Vielfalt zu entwickeln. Was aber bedeutet das für Interkulturalität – und die Bereiche qualitativer Vorschul- und Schulentwicklung?

Der Beitrag fragt noch einmal kritisch nach: Um was soll es beim „spezifischen“ Bildungs- und Förderbereich Interkulturalität zukünftig gehen? Sind ungleich verteilte Bildungserfolge wie sie in Deutschland empirisch festzustellen sind (zwangsläufige) Folge kultureller Differenz oder Ausdruck sozialer Verwerfungen? Sind sie unvermeidliche und notwendige Konsequenz begrenzter individueller Ressourcen oder Resultat eines Bildungssystems, das sich angesichts real existierender Heterogenität mit den Grenzen seiner Integrationsfähigkeit konfrontiert sieht?

Geht es beim Bildungs- und Förderbereich Interkulturalität um die pädagogische Wissensvermittlung interkultureller Realitäten als Bildungsziel? Geht es um die Entwicklung und Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen in pädagogischen Kontexten? Welche neuen pädagogischen Herausforderungen ergeben sich durch interkulturelle Verhältnisse aus Sicht des Inklusionsgedankens? Im Lichte der Inklusionsforderung stehen nicht nur Allgemeine Pädagogik und Sonderpädagogik,

sondern auch die Praxis Interkultureller Pädagogik, die Praxis Interkultureller Sozialer Arbeit und nicht zuletzt die empirischen Analysen immanenten Kulturbegriffe selbst zur Debatte.

#### Nr. 13 Decker

Yvonne Decker  
Pädagogische Hochschule Freiburg

##### **Integration und Sprachförderung von Seiteneinsteigern in baden-württembergischen Vorbereitungsklassen**

In Baden-Württemberg werden Seiteneinsteiger seit mehr als 30 Jahren zunächst ein Jahr lang in einer Vorbereitungsklasse (VKL) unterrichtet, um ihnen das sprachliche Rüstzeug für eine spätere Teilnahme am Regelunterricht zu vermitteln. Obgleich das Modell in anderen Bundesländern vielfach kritisiert wurde, erfolgte zu keiner Zeit eine wissenschaftliche Evaluation hinsichtlich seines Erfolges oder etwaiger Problemfelder. Ferner liegen von administrativer Seite bislang keine fundierten Begründungen für die Einrichtung der Klassen, detaillierte Erfahrungsberichte von Lehrpersonen oder longitudinale Dokumentationen zur sprachlichen Entwicklung und sozialen Integration der Schülerinnen und Schüler vor. Diese Desiderata auszugleichen, weiterführende Erkenntnisse über die Effektivität schulischer Sprachfördermaßnahmen zu gewinnen und so einen Beitrag zu deren Optimierung zu leisten, sind Ziele der von Juni 2008 bis März 2011 angelegten Studie. Hierzu erfolgt der Einsatz komplementärer Forschungsmethoden: Leitfadeninterviews und Fragebögen mit allen in Baden-Württemberg tätigen Lehrpersonen in Vorbereitungsklassen; Datenanalyse auf administrativer Ebene; zweijährige quantitative und qualitative Sprachstandserhebung bei 10 Schülerinnen und Schülern, inklusive Begleitung des Übergangs in die Regelklasse. Der Vortrag bietet einen kurzen Überblick über das Forschungsvorhaben und stellt bisherige Teilergebnisse vor.

#### Nr. 14 Dicken, Buhren, Graf

Manuela Dicken, Prof. Dr. Claus Buhren, PD Dr. Dr. Chistine Graf  
Deutsche Sporthochschule Köln

##### **Chancen einer motorischen Förderung im Rahmen der offenen Ganztagsgrundschule**

Infolge der Ergebnisse aktueller Schulleistungsstudien (PISA, IGLU u.a.) wurden die Bedeutsamkeit und Möglichkeiten einer günstigen Beeinflussung von schulischem Lernen einmal mehr in das wissenschaftliche Interesse gerückt. In dem vorliegenden Grundmodell wurden potenzielle Einflussfaktoren auf die Lernleistung, Bewegung und Schulklima, in den Lebensraum Schule eingebettet. In einem Folgeschritt werden diese Zusammenhänge insgesamt und hinsichtlich ihrer Wechselwirkungen unter Berücksichtigung soziokultureller Einflussfaktoren empirisch überprüft.

Die Konzentrationsleistungsfähigkeit stellt das zentrale Element im Bereich Lernen dar; eine empirische Überprüfung erfolgt mit Hilfe des Aufmerksamkeits-Belastungstests (Test d2) von Brickenkamp (2002). Als modifizierende Einflussfaktoren werden aus dem Bereich Bewegung die Motorik mittels Dordel-Koch-Test (Dordel, Koch 2004) und als eigenständiger Komplex die Befindlichkeit bzw. das Schulklima durch Einsatz eines Fragebogens zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen (FEES) (Rauer, Schuck 2003, 2004) untersucht. Die soziokulturellen Merkmale (sozioökonomischer Status, Zuwanderungsgeschichte u.a.) werden per Fragebogen erfasst.

Ausgehend von den dargestellten Zusammenhängen wird eine ausschlaggebende Bedeutung von Bewegungsaktivität für individuelle Lernerfolge in der Schule postuliert und empirisch fundiert. Auf der Basis der Ergebnisse werden mögliche Handlungsempfehlungen hinsichtlich schulischer Lernerfolge entwickelt und diskutiert.

Katrin Domröse  
HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen

### **Sprachförderansätze in der Kita – ein Überblick**

Unter Sprachförderung im Kindergarten versteht man alle Maßnahmen, die in der Kita zur Unterstützung der Sprachentwicklung aller Kinder eingesetzt werden. Das klingt einfach – ist es aber nicht. Schon der Begriff der „Sprachförderung“ wird nicht konsequent verwendet, sondern sogar mit „Sprachtherapie“ verwechselt oder durch Wortneuschöpfungen wie „Sprachheilförderbedarf“ oder „therapeutische Fördermaßnahmen“ ersetzt. Worum es bei der Sprachförderung eigentlich geht, welche Konzepte am sinnvollsten angewendet und welche Materialien eingesetzt werden können, darüber besteht viel Unsicherheit. Trotz allem ist es die Aufgabe von Erzieherinnen Sprachförderung durchzuführen. Der Vortrag soll einen Überblick über die Relevanz von Sprachförderung in unterschiedlichsten Altersgruppen, über Förderansätze und den Unterschied zwischen Sprachförderung und Therapie geben.

Carmen Dorrance  
Universität Halle/Hochschule Landshut

### **Was kommt nach der vorschulischen Integration?**

#### **– Die UN-Behindertenrechtskonvention im Lichte des Übergangs vom Elementar– in den Primarbereich.**

Die Arbeit befasst sich mit der Frage, welche Konsequenzen sich aus einer am Leitbild der Integration orientierten vorschulischen Erziehung für den weiteren Verlauf der schulischen Laufbahn ergeben. Der Übergang in ein hochselektives Schulsystem ist dabei insofern von besonderer biografischer Bedeutung, als sich ablesen lässt, inwieweit eine bereits praktizierte integrative Pädagogik im Elementarbereich ihre Fortsetzung im Sinne gesellschaftlicher Inklusion findet oder nicht.

Der Frage nach der Kontinuität oder Diskontinuität integrativer Erziehung in der Phase des Übergangs in den Primarbereich wird empirisch auf der Basis der Orientierungen und konkreten Erfahrungen von Eltern mit einem als behindert geltenden Kind nachgegangen.

In einem zweistufig angelegten Untersuchungsdesign wurde zunächst eine Befragung von Eltern durchgeführt, deren Kinder einen der Integrationskindergärten in der Landeshauptstadt München besuchten. Der Befragungszeitraum fand vor dem Termin der Schuleinschreibung für das Schuljahr 2006/07 statt. Diese erste teilstandardisierte Befragung sollte in die Phase der elterlichen Auseinandersetzung mit der anstehenden Einschulung fallen und sowohl die elterlichen Orientierungen wie auch das relevante soziale Entscheidungsumfeld thematisieren. Die zweite Stufe der Datenerhebung setzte zu einem Zeitpunkt ein, an dem davon ausgegangen werden konnte, dass die einzelnen Entscheidungen bezüglich der Einschulung in das Regel- bzw. in das Förderschulsystem gefallen waren. Auf der Basis themenzentrierter narrativer Interviews mit Eltern, die sich zu einer zweiten Befragung bereit erklärt haben, wurden nunmehr Informationen über deren Erfahrungen in und mit der Übergangsphase erhoben. Die Interviews orientierten sich dabei an den Schwerpunktsetzungen der Befragten.

Sibylle Fischer

Zentrum für Kinder und Jugendforschung an der Evangelische Hochschule Freiburg

### **Förderung seelsicher Gesundheit und Resilienz in Kindertageseinrichtungen**

In den letzten Jahren wird bei der Förderung kindlicher Entwicklung der Blick zunehmend auf die Stärken und die seelischen Widerstandskräfte (Resilienz) der Kinder gelegt. Die Förderung allgemeiner „Lebenskompetenzen“ wie z.B. Problemlösefähigkeit, Selbstwert und Soziale Kompetenz sollen der Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten und Defiziten entgegenwirken. Insbesondere der Resilienzforschung ist es geschuldet, dass eine Reihe von Faktoren identifiziert wurden, die generell den Umgang mit belastenden Lebenssituationen und Entwicklungsaufgaben erleichtern. Die Effekte von Interventionen scheinen umso günstiger, je früher sie eingesetzt werden und sich an den Stärken und Ressourcen jedes einzelnen Kindes orientieren. Hier kommt der Kindertagesstätte eine mehrperspektivische Aufgabe zu: Als geschützter Entwicklungs- und Sozialisationsraum für Kinder, als Beratungsinstanz für Eltern und als Schnittstelle für die Vernetzung. Auf der Grundlage internationaler Forschungsergebnisse wurde im Rahmen eines studienbegleitenden Projekts unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff das Programm „Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen – PRIK“ (Fröhlich-Gildhoff, Dörner, Rönna 2007) entwickelt. Das Präventionskonzept zur Förderung der seelischen Gesundheit und der Resilienz, setzt auf vier Ebenen an – Kurse für Kinder, Beratung und Kurse für Eltern, Weiterbildung und Supervision der Fachkräfte in den Kitas sowie Vernetzung im Sozialraum. Ziel ist es ressourcen- und bewältigungsorientierte Kompetenzen bei Kindern frühzeitig und gezielt zu unterstützen.

Die Kitas entwickeln sich so zu resilienzförderlichen Knotenpunkten im Sozialraum. Es entstehen neue niedrighschwellige Strukturen, die die Inanspruchnahme von präventiven Leistungen erleichtern, eine Verbindung zwischen Gesundheits- und Bildungsförderung wird realisiert. Das Gesamtprojekt wurde systematisch in einem Kontrollgruppendesign mit quantitativen und qualitativen Methoden evaluiert.

Prof. Dr. Kristian Folta\*, Prof. Dr. Claudia Mähler\*, Prof. Dr. Stefan Treue\*\*, Hans-Jörg Bethge\*\*\*, Dr. Dieter Felbel\*\*\*, Dr. Volker Degenhardt\*\*\*\*, Prof. Dr. Carsten Harms\*\*\*\*

\*Universität Hildesheim, \*\*Leibniz-Institut für Primatenforschung, Göttingen,

\*\*\*AMEOS-Klinikum Hildesheim, \*\*\*\*Klinikum Hildesheim

### **Auffälligkeiten im Blickbewegungsverhalten von Kindern mit diagnostizierter Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS): Eine Eye-Tracking-Studie.**

Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) zählt zu den bedeutendsten Störungen des Kindes- und Jugendalters, von der in Deutschland etwa 5% der Kinder und Jugendlichen betroffen sind. Die charakteristischen Symptome der Unaufmerksamkeit, Hyperaktivität und Impulsivität beeinträchtigen nicht nur das soziale Miteinander in der Familie, sondern vor allem auch das Verhalten und die Leistung in der Schule. Neben den charakteristischen Verhaltensauffälligkeiten weisen bis zu 40% der betroffenen Kinder gravierende Probleme beim Lesen, Schreiben oder Rechnen auf. Die Diagnose der ADHS erfolgt durch Verhaltensbeobachtung, Intelligenz- und Leistungstests und eine umfangreiche Befragung von Eltern und Lehrern. Leider fehlen immer noch aussagekräftige medizinische Kriterien oder Marker, die zu einer verbesserten Diagnosestellung herangezogen werden könnten. Die Erfassung sensibler Blickbewegungsparameter könnte hier einen ergänzenden und erfolgversprechenden Diagnoseansatz darstellen.

In der hier vorzustellenden Eye-Tracking-Studie wurden verhaltensunauffällige Kinder, nicht-medizierte Kinder mit diagnostizierter ADHS und medizierte ADHS-Kinder in

einem Blickparadigma untersucht, das eine aktive Inhibition oder Ausführung von Blickbewegungen erforderte. Die Augenbewegungen der Kinder (7-11 Jahre) wurden mit Hilfe eines Hochgeschwindigkeits-Blickmeßsystems (1250 Hz) registriert. Insbesondere zeigten medizierte und nicht-medizierte ADHS-Kinder, nicht aber gesunde Kontrollkinder, signifikant beschleunigte Sakkadengeschwindigkeiten in experimentellen Durchgängen, die eine aktive Blickausrichtung (Prosakkade) von einem zentralen Fixationskreuz auf einen peripher am Bildschirm erscheinenden Stimulus erforderten. Die erhobenen Blickbewegungscharakteristika von ADHS-Kindern sollen vor dem Hintergrund der neurophysiologischen Kenntnisse zur Planung, Generierung und Durchführung willentlich und unwillentlich ausgeführter Sakkaden diskutiert werden.

#### Nr. 19 Fried

Anja Fried  
Universität Hildesheim

#### **Mathematische Erfahrungen im Kindergarten – Eine Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher im Rahmen des Projekts**

Mathematische Bildung gehört laut Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen zu den Lernfeldern und Erfahrungsbereichen im Kindergarten.

Innerhalb des Projekts Mathematische Erfahrungen im Kindergarten (MEiK) steht die mathematische Umgebungsgestaltung im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Analyse reicht von mathematischen Situationen und ihrer Umsetzung über die Voraussetzungen und Möglichkeiten bis hin zu den mathematikdidaktischen Fähigkeiten der Erzieherinnen und Erzieher. Weiterhin werden Bezugspunkte zu stabilen einrichtungsbezogenen Parametern wie Standort und Träger betrachtet.

Innerhalb des Vortrags wird von einer Fortbildung für Erzieherinnen und Erziehern berichtet und der Bezug zur mathematischen Förderung im Kindergarten aufgezeigt.

Im Rahmen dieser Fortbildung wurde einerseits die fachdidaktische Kompetenz im Bereich Mathematik und andererseits der Blick für mathematische Inhalte im (Kindergarten-)Alltag geschult.

#### Nr. 20 Giest, Hintze

Prof. Dr. Hartmut Giest, Ksenia Hintze  
Universität Potsdam

#### **Unterrichtliche Förderung der Entwicklung des Gesundheitsbegriffs bei Kindern – ein Beitrag zu einer modernen Gesundheitserziehung**

Eine Ursache für die geringe Wirkung schulischer Gesundheitserziehung sehen wir in ihrer Bezogenheit auf einen traditionellen (schicksalhaften, statistischen und auf Symptome orientierten) Gesundheitsbegriff. Dieser führt zu inadäquaten Vorstellungen über Ursachen von Gesundheit, Krankheit und Möglichkeiten des aktiven Gesundheitsverhaltens. Bezug nehmend auf die Konzeption der Salutogenese (Antonovskij) vertreten wir die Auffassung, dass eine moderne Gesundheitserziehung auf einem aktiven, dialektischen und dynamischen Gesundheitsbegriff fußen muss.

Im Zentrum unserer Untersuchungen steht daher die Frage nach Besonderheiten der Entwicklung des Gesundheitsbegriffes (Vorstellungen und konzeptuelles Verständnis, Orientierungswirkung hinsichtlich des Gesundheitsverhaltens in den Problembereichen Ernährung und Bewegung) und der damit zusammenhängenden Gesundheitsmotivation (intrinsisch vs. extrinsisch). Basierend auf umfangreichen Voruntersuchungen in Deutschland und Russland wurde eine speziell auf die Entwicklung begrifflichen Denkens gerichtete unterrichtliche Intervention (10 Unterrichtsstunden, Klasse 4) geplant und deren Wirkung auf Begriffsbildung, begriffliches Denken (conceptual change), Gesundheitsmotivation und Besonderheiten der Orientierung in Verhaltenssituationen (Ernährung, Bewegung) in beiden Ländern untersucht.



Erste Ergebnisse der russischen Untersuchung bestätigen die Wirksamkeit der unterrichtlichen Intervention auf das Erreichen eines höheren Niveaus begrifflicher Entwicklung. Dabei zeigte sich auch, dass dieser Unterrichtsgegenstand zumindest in Russland a) für beide Geschlechter gleichermaßen attraktiv, b) weitgehend unabhängig von Vorerfahrungen der Kinder (Elternhaus/ Schule) zu unterrichten war und c) die Effekte gering von sozialen und curricularen Variablen abhingen. Gleichzeitig war ein hoher Einfluss der Lehrkraft auf die gemessenen Effekte zu beobachten, welcher auf eine mögliche Transferwirkung entsprechender Lehrerfortbildung hinweist.

#### Nr. 21 Göllitz, Ebel, Ebeling, Labahn, Neidhardt

Dr. Dietmar Göllitz, Linnart Ebel, Marianne Ebeling, Fabian Labahn, Eva Neidhardt  
Universität Lüneburg

#### **Motorische Fertigkeiten als Prädiktor der Zahlbegriffsentwicklung im Vorschulalter?**

In dem vorliegenden Beitrag gehen wir der Frage nach, welche Prädiktoren bei Vorschulkindern am relativ wichtigsten für die Zahlbegriffsentwicklung sind. Die Fragestellung wurde im Rahmen des vom Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Erziehung (NIFBE) geförderten Projektes „RaumUndZahl“ untersucht. Als Messinstrumente wurden der Osnabrücker Test zur Zahlentwicklung, Verfahren zur Erfassung des Wortschatzes, der nonverbalen Intelligenz, des Arbeitsgedächtnisses (phonologisches Arbeitsgedächtnis, zentrale Exekutive) und der Raumkognition (z. B. räumliches Alltagswissen, mentale Rotation) eingesetzt. Weiterhin wurde der Zusammenhang zu Leistungen im Bereich der Motorik (MOT 4-6) ermittelt. Die Stichprobe bildeten Kinder aus Lüneburger Kindergärten (N = 63) im Alter von im Alter von 4 und 5 Jahren. Als Ergebnis deutet sich an, dass motorische Komponenten besonders geeignet sind, die Zahlbegriffsentwicklung in dieser Altersgruppe zu erklären. Es wird diskutiert, welche Konsequenzen die Befunde für das vorschulische Training mathematischer Fertigkeiten haben können.

#### Nr. 22 Gottschling, Franze, Hoffmann

Annika Gottschling, Dr. Marco Franze, Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann  
Universität Greifswald

#### **Erprobung eines Instruments zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen in Mecklenburg-Vorpommern am Beispiel des Projektes „Kinder in Kitas (KiK)“: Ergebnisse der Evaluation der Erziehenden-Trainings**

##### *Hintergrund*

Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen in Mecklenburg-Vorpommern (M-V) belegen eine hohe Prävalenz von Entwicklungsverzögerungen z.B. in den Bereichen Motorik (15%), Sprache (13%) und emotionale-soziale Entwicklung (11%). Die hohe Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen (93%) in M-V begünstigt einen setting-orientierten Ansatz.

##### *Ziel*

Im Sinne einer möglichst frühzeitig einsetzenden Förderung sollen Kindertageseinrichtungen (Kitas) durch das Modellprojekt „KiK“ im Bereich der Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen und hinsichtlich des Einleitens individueller Fördermaßnahmen unterstützt werden.

##### *Methode*

Das Modellprojekt KiK wird in 12 Kitas in M-V durchgeführt. Als Instrument zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen kommt das „Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten DESK 3-6“ zur Anwendung. Des Weiteren werden

Fragebögen zur Erfassung der Rahmenbedingungen der teilnehmenden Kitas und zur Evaluation von im Vorfeld durchgeführten Erzieherinnen-Trainings eingesetzt.

#### *Ergebnisse*

Im Rahmen der Evaluation des DESK-Trainings bewerten 97% der 71 befragten Erziehenden das DESK als hilfreiches Verfahren zur Erkennung von Entwicklungsgefährdungen. Je nach Altersgruppe und Kompetenzbereich werden die Aufgabenbögen des DESK von 87 bis 98,9% der Erziehenden als „angemessen“ eingestuft. Ebenso wird das angebotene Training von über 90% der Erziehenden positiv bewertet. Die Erziehenden schätzen die eigene Kompetenz der Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen im Bereich Fein- und Grobmotorik nach dem Training signifikant höher als vor dem Training ein.

#### *Ausblick*

Das DESK 3-6 sowie das angebotene Training weisen eine hohe Akzeptanz bei Erziehenden in M-V auf. In Hinblick auf das DESK schließt dies gemäß des Erziehenden-Urteils sowohl die Geeignetheit des Verfahrens zur Erkennung von Anzeichen von Entwicklungsgefährdungen, die Übertragbarkeit in den Kita-Alltag als auch die Zielgruppenadäquatheit der einzelnen Aufgabenbögen ein.

### Nr. 23 Gramelt

Dr. Katja Gramelt  
Universität Wuppertal

#### **Anti-Bias – ein Fortbildungskonzept für eine Pädagogik zur individuellen Förderung**

Vorgestellt werden Ergebnisse einer qualitativen Studie zum Anti-Bias-Ansatz. Ziel von Anti-Bias-Arbeit ist, pädagogisches Handeln unter Berücksichtigung von Heterogenität zu professionalisieren und neue Handlungskonzepte zu entwickeln. Die Grundzüge des Konzepts, wurden Ende der 1980er Jahre in den USA und in Südafrika entwickelt (Derman-Sparks 1989; Preissing/Wagner 2003). In Deutschland wird es seit über zehn Jahren in Kitas und immer häufiger auch in Schulen umgesetzt. Das explorative Forschungsdesign der zugrundeliegenden Studie basiert auf der Durchführung und Auswertung von Experten-Interviews (nach Meuser/Nagel 2005) mit PädagogInnen, die in Deutschland mit dem Konzept arbeiten. Auf Basis der Ergebnisse werden die Programmatik und die pädagogischen Implikationen des Ansatzes aufgezeigt.

In Deutschland wird Anti-Bias als Konzept zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung implementiert. Ansetzend bei den Vorprägungen und Normerwartungen von PädagogInnen wird mit Hilfe der Methoden im Anti-Bias-Ansatz das jeweilige pädagogische Selbstverständnis reflektiert und sein Einfluss auf das pädagogische Handeln aufgezeigt. Im Fokus der Anti-Bias-Arbeit steht damit das Ziel, die Bedeutung der individuellen Prägungen für das pädagogische Handeln sichtbar zu machen und davon ausgehend die Idee von Heterogenität in den Denk-, Deutungs- und Handlungskonzepten von PädagogInnen zu implementieren. Dadurch wird eine Veränderung der Förderungs- bzw. Bildungspraxis angestrebt mit dem Ziel, Chancengleichheit zu erhöhen. Wie dies geschehen kann bzw. schon geschieht, wird im Vortrag dargestellt.

Dr. Inga Hahn, Dr. Katrin Schöps  
Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) der  
Universität Kiel

### **Erfassung naturwissenschaftlicher Kompetenz von 4- bis 5-Jährigen im Rahmen des Nationalen Bildungspanels**

Das Nationalen Bildungspanel untersucht zentrale Bildungsprozesse und -verläufe über die gesamte Lebensspanne. Ziel des Projekts ist es, Erkenntnisse über den Bildungserwerb und dessen Folgen für individuelle Lebensläufe zu gewinnen.

Eine altersüberspannende Erfassung von Kompetenzen erfordert die Erstellung breiter Kompetenzentwicklungsmodelle, die Kompetenzen und deren Entwicklung über die Lebensspanne abbilden und auf deren Grundlage entsprechende Testaufgaben entwickelt werden können. Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Entwicklung von Kompetenztests für den Kindergarten dar.

Ziel des Vortrags wird es sein, die Rahmenkonzeption und den besonderen Zugang des NEPS-Naturwissenschaftstests zur Erfassung naturwissenschaftlicher Kompetenz von Kindergartenkindern im Alter von 4-5 Jahren und die Ergebnisse einer Präpilotierung vorzustellen.

In Alter von 4-5 Jahren können die meisten Kinder noch nicht lesen und haben eine vergleichsweise geringe Aufmerksamkeitsspanne. Das Ziel der Testentwicklung bestand folglich darin, ein möglichst anregendes und motivierendes Setting zu entwickeln, das es ermöglicht, in kurzer Zeit möglichst viele Aufgaben zu stellen. So wurde ein Instrument entwickelt, das als Spiel angelegt ist und die Naturwissenschaftsaufgaben in die Rahmengeschichte „Ein Sommerfest im Kindergarten“ einbettet. Auf einem Spielbrett, das den Kindergarten und die einzelnen Stationen des Sommerfestes zeigt, durchlaufen die Kinder die einzelnen Aufgaben.

Im Rahmen der Präpilotierung wurden insgesamt 60 Aufgaben (verteilt auf zwei Testhefte) getestet. Die meisten Aufgaben sind im Multiple-Choice-Format angelegt. Lediglich 5 Aufgaben wurden offen gestellt. Die Ergebnisse der Präpilotierung (n=87) zeigen, dass sich das Testsetting bewährt. Die Kinder bewältigen in einer halben Stunde mühelos 30 Aufgaben. Die Schwierigkeiten der Aufgaben sind der Altersgruppe angemessen (Lösungswk. liegen bei zwei Drittel der Aufgaben zwischen 20% und 80%).

Prof. Dr. Petra Hanke, Dr. Anna Katharina Hein, Melanie Eckerth  
Universität Münster

### **Individuelle Förderung in Kitas und Grundschulen – Ergebnisse aus dem FiS-Projekt**

Die Ergebnisse zahlreicher nationaler und internationaler Studien der vergangenen Jahre verweisen auf die Bedeutung einer frühen Förderung von Kindern im Elementar- und Primarbereich und deren Beitrag zum individuellen Bildungserfolg von Kindern. In diesem Zusammenhang wird die Notwendigkeit der Gestaltung eines anschlussfähigen Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule und die Notwendigkeit einer verstärkten Kooperation zwischen Elternhaus und den beteiligten Institutionen hervorgehoben. Bislang liegen allerdings wenige Untersuchungsbefunde dazu vor, wie Kinder in Familie, Kindertageseinrichtungen und den daran anschließenden Grundschulen bereichsspezifisch (im schriftsprachlichen und mathematischen Bereich) gefördert werden. Diesen Fragenstellungen geht u.a. das Projekt „Förderung der Lern- und Bildungsprozesse von Kindern in der Schuleingangsphase“ (FiS-Projekt) nach, welches unter der Leitung von Petra Hanke und Anna Katharina Hein an der Universität Münster durchgeführt wurde. Im Beitrag werden ausgewählte Untersuchungsbefunde aus dem FiS-Projekt, fokussiert auf die individuelle Förderung

in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, vorgestellt. Schwerpunkt bilden Befunde zu mathematischen Lerngelegenheiten aus der Perspektive von Erzieher/-innen und Grundschullehrkräften. Im Rahmen schriftlicher Fragebogenerhebungen wurden dazu ca. 100 Erzieher/innen aus 38 Kindertageseinrichtungen sowie ca. 70 pädagogische Fachkräfte aus den daran unmittelbar anschließenden 15 Grundschulen befragt. Ergänzt wurden diese Fragebogenerhebungen um Beobachtungen in vorschulischen Lerngelegenheiten in den Kindertageseinrichtungen und im mathematischen Anfangsunterricht der Grundschulen. Die Untersuchungsergebnisse vermitteln Einblicke, wie Kinder bezogen auf ihre mathematische Lernentwicklung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in der Übergangsphase gefördert werden.

#### Nr. 26 Hover-Reisner

Nina Hover-Reisner  
*Universität Wien*

#### **Die Wiener Kinderkrippenstudie: Beforschung von Eingewöhnung als Übergang in die Kindertageseinrichtung.**

Während der Eingewöhnungsphase in die Kinderkrippe wird Kleinkindern abverlangt, an einem bislang fremden Ort mit mehreren, bislang fremd gewesenen Menschen, getrennt von ihren vertrauten Bezugspersonen, regelmäßig mehrere Stunden des Tages zu verbringen. Kleinkinder verspüren in dieser Phase in der Regel Gefühle der Unsicherheit, die häufig von Trennungsschmerz, Angst, Hilflosigkeit und Wut bis hin zum Gefühl der Verzweiflung begleitet sind. Nach außen hin reagieren sie u.a. mit Weinen und sozialem Rückzug. Zugleich erfahren Kinder in dieser Phase aber auch, in welcher Weise bestimmte Aktivitäten von Eltern, Betreuerinnen oder anderen Kindern in Hinblick auf die Bearbeitung und Bewältigung dieser oft ersten, institutionell verorteten Trennungserfahrung hilfreich oder belastend sind.

Ogleich ein weitgehender Konsens darin besteht, dass dieser Übergang von der primär innerfamiliären Betreuung des Kindes hin zum Besuch einer Kinderkrippe einen bedeutsamen Schritt für das Kleinkind darstellt, wurde dieser Übergangsprozess bislang erst in Ansätzen wissenschaftlich untersucht. Deshalb deuten nur vereinzelt generierte Forschungsergebnisse darauf hin, welche Faktoren nicht nur in Modellprojekten, sondern insbesondere in jenen Einrichtungen den erfolgreichen Einstieg des Kindes in die Kinderkrippe maßgeblich beeinflussen, die für Kinderkrippen insgesamt repräsentativ sind.

Das vom FWF/Der Wissenschaftsfond geförderte und vom Institut für Bildungswissenschaft (Univ. Wien, Österreich) durchgeführte Forschungsprojekt „Wiener Kinderkrippenstudie“, das hier vorgestellt und diskutiert werden soll, zielt darauf ab, solche Faktoren differenzierter zu identifizieren und Vorschläge für die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe zu formulieren.

Im Rahmen des Vortrags werden das Forschungsinteresse der Wiener Kinderkrippenstudie aus bildungswissenschaftlicher Perspektive expliziert, die Anlage und Durchführung der Studie dargestellt und erste Ergebnisse präsentiert.

#### Nr. 27 Huber, Soellner

Stefan Huber, Prof. Dr. Renate Soellner  
Universität Hildesheim

#### **Gesundheitskompetenz – Implikationen für die Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen**

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schulen umfasst nicht nur die Vermittlung von Fachkompetenzen, sondern auch die Förderung gesundheitsbezogener Kompetenzen (vgl. Schulgesetz NRW 2005, Erster Teil, §2 Absatz 5). Bis heute besteht in Wissenschaft und Praxis jedoch kein Konsens, was unter dem Sammelbegriff der gesundheitsbezogenen Kompetenzen (kurz: Gesundheitskompetenz) zu verstehen ist

(vgl. Soellner, Huber, Lenartz & Rudinger 2009). Um herauszufinden, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Gesundheitskompetenz gefasst werden, wurde im Rahmen des Projekts „Gesundheitskompetenz – Modellentwicklung und Validierung“ eine Expertenbefragung anhand der Methode des Concept Mapping durchgeführt. Auf diese Weise konnte ein Kompetenzstrukturmodell entwickelt werden, welches Gesundheitskompetenz als Handlungskompetenz fasst, die mit grundlegenden Fertigkeiten (literacy, numeracy), Wissen über das Gesundheitssystem und Gesundheit sowie mit Motivation in einem Wirkgefüge verknüpft ist. Das Modell nimmt an, dass diese Handlungskompetenz sich in vier zentralen Handlungsbereichen auswirkt: (1) Navigieren und Handeln im Gesundheitssystem, (2) Kommunikation und Kooperation, (3) Informationsbeschaffung und -verarbeitung sowie (4) Selbstwahrnehmung und -regulation. Der Beitrag soll skizzieren, welche Ansatzpunkte zur schulischen Gesundheitsförderung sich aus dem Modell ableiten lassen.

Nr. 28 Hundertmark, Volk

Maren Hundertmark, Sabrina Volk  
Universität Hildesheim

### **Vorstellung Expertise "Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung"**

Die Pädagogik der frühen Kindheit rückt in den vergangenen Jahren immer mehr in den Fokus der Wahrnehmung von Familienpolitik, Bildung und Wissenschaft. Mit dem Verweis auf die bisher vernachlässigten Potenziale der ersten Jahre beginnt sich auch die früheste Kindheit von einer Kindheit in der Familie zu einer Kindheit in Institutionen zu wandeln, nicht zuletzt aufgrund einer zunehmenden Skepsis den Bildungs- und Erziehungsleistungen der Familien gegenüber. Dabei identifiziert die aktuelle Debatte über die Kompensation unzureichender Sozialisationsleistungen besonders große Unzulänglichkeiten bei den Familien unterer Sozialschichten und bei Familien mit Migrationshintergrund.

Allerdings stellt sich die Frage, ob die Schlussfolgerungen, die auf Basis empirischer Studien zur elterlichen Erziehung, zu den Lebenslagen von Kindern und den kindlichen Kompetenzen gezogen werden und eine frühe Förderung und mehr Prävention begründen sollen, sich auch tatsächlich auf diese Weise ableiten lassen.

In diesem Beitrag soll die Zielstellung der Expertise vorgestellt werden, vorhandene Studien zu frühkindlicher Bildung in Bezug auf die Lebenslage Kindheit unter dem Aspekt von sozialer Ungleichheit und Chancengleichheit zu betrachten und vor dem Hintergrund der Arbeitnehmerorientierung in doppelter Perspektivierung – Eltern und Erzieher – Lücken und Schwächen in der frühkindlichen Bildung zu identifizieren. Weiter werden deutlich gewordene Forschungsdesiderate und Fragen für die zukünftige Forschung wie auch sich aus den vorgenommenen Betrachtungen ergebene Handlungsanweisungen zum Abbau sozialer Ungleichheit im Bereich der frühkindlichen Bildung aufgezeigt. Den Abschluss bildet eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse.

Nr. 29 Jäger, Scheithauer, Mayer

Prof. Dr. Ruth Jäger\*, Prof. Dr. Herbert Scheithauer\*\*, Heidrun Mayer\*\*\*  
\*HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen, \*\*Freie Universität Berlin, \*\*\*beta-Institut Augsburg

### **Papilio®: Wirksamkeit eines Präventionsprogramms zur Vorbeugung von Verhaltensproblemen von Kindergartenkindern und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen**

Anhaltende frühkindliche Verhaltensstörungen (aggressives Verhalten, soziales Rückzugsverhalten) zählen zu den besonders gut dokumentierten Risikofaktoren für Substanzmissbrauch, Delinquenz und gewalttätiges Verhalten im Jugendalter (Webster-Stratton & Taylor 2001). Ebenso liegen aus Längsschnittstudien umfassende

Erkenntnisse zu den diesen Verhaltensstörungen zugrunde liegenden Risikobedingungen vor (z.B. mangelnde soziale und emotionale Kompetenzen). Präventionen sollten möglichst früh, bereits im Vorschulalter, durchgeführt werden, um anhaltenden Verhaltensstörungen und einem negativen Entwicklungsverlauf effektiv vorzubeugen. Das entwicklungsorientierte Programm Papilio, das als pädagogisch-psychologisches Programm über Erzieherinnen, die eine entsprechende Schulung durchlaufen haben, in den Kindergartenalltag integriert wird, umfasst Maßnahmen zur Verminderung bzw. Prävention von Verhaltensproblemen (aggressives Verhalten, soziales Rückzugsverhalten), zur Förderung prosozialen Verhaltens und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen. Die Wirksamkeit des Programms wurde im Rahmen einer randomisierten Index-Wartekontrollgruppen-Studie im Raum Augsburg durchgeführt, an der über drei Messzeitpunkte ca. 700 Kinder und deren Erzieherinnen sowie Eltern teilnahmen. Der Vortrag stellt Ergebnisse zur Wirksamkeit des Programms im Hinblick auf das kindliche Verhalten sowie auf emotionale und soziale Kompetenzen der Kinder dar.

Nr. 30 Jaurisch, Beelmann, Lösel, B Stemmler,

Dr. Stefanie Jaurisch\*, Prof. Dr. Andreas Beelmann\*\*, Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Lösel\*\*\*, Prof. Dr. Mark Stemmler\*\*\*\*

\*Universität Erlangen-Nürnberg, \*\*Universität Jena, \*\*\*University of Cambridge,

\*\*\*\*Universität Bielefeld

#### **Universelle und selektive Prävention: Die Komponenten des Elterntrainings EFFEKT®**

Mit „EFFEKT®: Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kindertraining“ wird ein Präventionsprogramm vorgestellt, das im Rahmen der Erlangen-Nürnberger Entwicklungs- und Präventionsstudie (Lösel, Beelmann, Jaurisch, Koglin & Stemmler, 2005; Lösel, Beelmann, Stemmler & Jaurisch 2006) entwickelt und evaluiert wurde. Die dort realisierten universellen Maßnahmen zur Prävention dissozialen Verhaltens in Form eines Kindergartentrainings, eines Schultrainings und eines Elterntrainings wurden unterdessen um verschiedene Komponenten auf die gezielte Prävention ausgeweitet: eine Adaptation für Kinder mit Migrationshintergrund, für Kinder depressiver Mütter sowie für Diplomatenkinder. Darüber hinaus wird das Elterntaining europaweit umgesetzt und mit Hilfe eines virtuellen Netzwerkes besonders niedrigschwellig angeboten. Für Eltern von Teenagern, Schulkindern sowie von Kleinkindern (unter drei Jahren) wurden ebenfalls Modifikationen vorgenommen. Die bisherigen Ergebnisse sprechen für eine gelungene Implementierung des EFFEKT®-Präventionsprogramms und lassen darüber hinaus auf eine hohe Akzeptanz der Intervention bei den Teilnehmern schließen. Hinsichtlich der Wirksamkeit zeigte sich, dass die in EFFEKT® enthaltenen Trainings nachweisbare Effekte auf das Verhalten der Kinder haben. Die Trainingsgruppen schnitten in allen Bereichen besser ab als die Kontrollgruppen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Maßnahmen sowohl universell als auch selektiv eingesetzt werden können.

Nr. 31 Jüttner

Ann-Kathrin Jüttner  
Universität Göttingen

#### **Evaluation der Strukturqualität niedersächsischer Kindertagesstätten. Erste Ergebnisse aus dem Projekt „Sprachförderung für Migrantenkinder im Elementarbereich. Evaluation unterschiedlicher Sprachförderkonzepte in niedersächsischen Kindertagesstätten“**

Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund stellen der Erwerb und die Beherrschung der deutschen Sprache die entscheidende Hürde für den erfolgreichen Verlauf der Bildungskarriere dar. Bildungspolitisch wird dem frühen Zweitspracherwerb von Migrantenkindern derzeit eine hohe Priorität zugemessen. Die in den letzten

Jahren von den Bundesländern unternommenen Maßnahmen zur Sprachförderung von Migrantenkindern beziehen daher besonders den Elementarbereich in ihre Bemühungen mit ein. Der Niedersächsische Orientierungsplan für Bildung u. Erziehung im Elementarbereich empfiehlt z.B. eine in den Alltag der Einrichtung integrierte gezielte Sprachförderung von Kindern mit einer anderen Muttersprache. Bisher ist allerdings wenig darüber bekannt, auf welche Weise der Zweitspracherwerb von Migrantenkindern gefördert wird und wie erfolgreich die unternommenen Maßnahmen sind. Ziel des Forschungsprojektes „Sprachförderung für Kinder im Elementarbereich-Evaluation unterschiedlicher Sprachförderkonzepte in niedersächsischen Kindertagesstätten“, das vom Forschungsverbund „Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen“ gefördert wird, ist es u.a. Situationen und Rahmenbedingungen zu identifizieren, die den Spracherwerb besonders gut fördern. In dem Vortrag werden erste Ergebnisse einer quantitativen Erhebung zur sprachbezogenen Strukturqualität niedersächsischer Kindertageseinrichtungen vorgestellt. Erste Analysen geben u.a. Aufschluss darüber, dass die Sprachförderung im Elementarbereich keineswegs einheitlich organisiert ist, sondern zielgruppenorientierte Sprachfördermaßnahmen neben unspezifischen sprachlichen Konzepten stehen. Vor dem Hintergrund ebenfalls erhobener sozio-ökonomischer Daten zum Umfeld der Einrichtung und zur Qualifikation der Erzieherinnen, soll diskutiert werden, inwiefern die unterschiedlichen Formen der Organisation von Sprachförderung tatsächlich geeignet sind, Kinder adäquat in ihren sprachbezogenen Bildungsprozessen zu unterstützen.

#### Nr. 32 Kaiser-Haas

Monika Kaiser-Haas

Kath. städt. Ludgerusschule Münster-Hiltrup und Landeskompetenzzentrum für Individuelle Förderung (lif) Münster

#### **Das Förder-Förder-Projekt (FFP) – eine Herausforderung für Kinder, LehrerInnen und Eltern und eine Chance für Schulentwicklung in der Grundschule**

Mit dem FFP zur Begabtenförderung im Drehtürmodell (FFP-D) und zur Individuellen Förderung im Regelunterricht (FFP-R) geht die Individuelle Förderung und Schulentwicklung in eine neue Richtung:

- Neues Schulgesetz in Nordrhein-Westfalen – Erziehung, Bildung und Individuelle Förderung, auch von Kindern mit besonderen Begabungen
- Stärkung der Stärken – für den Unterricht, Wettbewerbe und besondere Lernleistungen
- Herausforderung von Begabungen – Begabungen einschätzen, Anstrengungsvermeidung vorbeugen, höhere Anforderung im Bereich der individuellen Förderung für Kinder mit besonderen Begabungen
- Interessengeleitetes Lernen – über die Grenzen der Fächer und Jahrgangsstufen hinaus
- Lernstrategieerwerb – angepasst an die Bedürfnisse und Fähigkeiten jeder Schülerin, jedes Schülers
- Methodensammlung – zur Ausweitung des Lernstrategieangebots für Schülerinnen und Schüler
- Individualisierung von Bildungsgängen – vom Kindergarten bis zur Berufsausbildung durch Öffnung der Lerngruppen
- Drehtürangebote – über institutionelle Grenzen hinweg
- Kooperation – mit schulischen und außerschulischen Partnern
- Lernberatung und Lerncoaching – neue Lehrerrolle
- Praxisbeispiel – Film – Expertenvortrag eines Drittklässlers zum Thema "Das alte China"

Die Ludgerusschule ist als Pilotschule beteiligt an der Einführung und Erprobung des FFP. Die Referentin erarbeitet mit Monika Konrad, Lehrerin am Wilhelm-Hittorf-

Gymnasium in Münster, im Auftrag des Landeskompetenzzentrums für individuelle Förderung an der Universität Münster ein Handbuch zur Durchführung des FFP. Das Projekt wird seit seiner Entstehung im Schuljahr 2002/03 von Herrn Prof. Dr. Christian Fischer wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

#### Nr. 33 Kalicki, Niesel

Prof. Dr. Bernhard Kalicki, Renate Niesel  
Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), München

#### **Die gemeinsame Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule durch ErzieherInnen und Grundschullehrkräfte: Erfahrungen aus einer institutionenübergreifenden Fortbildungskampagne**

Die Vorbereitung von Kindern auf ihre Einschulung und die Begleitung dieses Entwicklungsübergangs gelten mittlerweile als fachlicher Standard, der sich so auch in den Rahmencurricula für die frühe Kindheit wiederfindet. Als besonders bedeutsam wird hierbei die Kooperation der beteiligten Bildungsinstitutionen bzw. Akteure herausgestellt. Im Rahmen einer Fortbildungskampagne wurden in Bayern pädagogische Fachkräfte aus dem Kindergarten und Lehrkräfte aus der Grundschule dazu qualifiziert, den Übergang von Kindergartenkindern in die Grundschule kooperativ zu begleiten. Diese Fortbildungsmaßnahme zeichnet sich durch drei innovative Merkmale aus: (1) Die Kampagne zur Intensivierung der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule war institutionen- bzw. ressortübergreifend konzipiert. ErzieherInnen und Grundschullehrkräfte besuchten gemeinsame Seminare, die von fachübergreifenden ReferentInnen-Teams (Elementar- und Primarbereich) durchgeführt wurden. (2) Bereits im Rahmen dieser Fortbildung sollten konkrete Kooperationsprojekte durchgeführt bzw. initiiert werden. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen wurden in den Seminaren gemeinsam reflektiert. (3) Diese Kampagne wurde landesweit durchgeführt, besitzt also eine große Reichweite.

Insgesamt nahmen 2.996 Pädagogen an den 149 realisierten Fortbildungsseminaren teil. Die Ergebnisse der Fragebogendaten, die zum Schluss der Veranstaltungen bei allen Teilnehmern erhoben wurden, belegen zunächst die hohe Akzeptanz der besuchten Seminare, zeigen darüber hinaus jedoch eine überraschend große Ähnlichkeit der beiden Berufsgruppen hinsichtlich der angestoßenen Kooperationsprojekte. Eine inhaltsanalytische Auswertung der geschilderten Projekte liefert Aufschluss über die beachtliche Bandbreite an Kooperationsmöglichkeiten. Mithilfe von Regressionsanalysen lassen sich die Bedingungen von als besonders erfolgreich bewerteten Kooperationsprojekten näher bestimmen.

#### Nr. 34 Kieselhorst, Brée

Dr. Markus Kieselhorst, Prof. Dr. Stefan Brée  
HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen

#### **Deutungskompetenzen – eine qualitative Studie mit Erzieherinnen und Erziehern**

Der Beitrag berichtet über ein aktuelles Forschungsprojekt zu Deutungskompetenzen von ErzieherInnen. Ziel des Projektes ist es, jene Faktoren genauer identifizieren und beschreiben zu können, die die Wahrnehmung kindlicher Selbstbildungsprozesse, bzw. deren Reflexion durch das Fachpersonal in Kindertagesstätten strukturieren und somit auch Orientierung für pädagogisches Handeln bieten. Denn komplexe Bildungsweisen von Kindern werden in der Praxis von ErzieherInnen meist unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert oder auch als solche gar nicht erkannt. Im Zusammenhang mit der Professionalisierungsdebatte ist von Interesse, welche Wissensformen zur Deutung kindlicher Bildungsprozesse genutzt werden. Der Beitrag skizziert das Forschungsdesign und erste Ergebnisse.



Sandra B. Körner, Prof. Dr. Elke Heise, Tanja Kleinschmidt  
TU Braunschweig

### **Erfassung der Elterlichen Zufriedenheit in Kindertagesstätten**

Angeregt durch die Aussage „Bildung beginnt nicht erst mit dem Schuleintritt!“ ist die Qualität frühkindlicher Bildung in den letzten Jahren verstärkt auch im Forschungskontext diskutiert worden. Kindertagesstätten sollen heute eine Vielzahl an Qualitätsmerkmalen erfüllen und diese zudem dokumentieren. Durch den inzwischen in Kraft getretenen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz und der damit verbundenen Wahlmöglichkeit vonseiten der Eltern unterliegen die Einrichtungen zunehmend einem Wettbewerb und Elternzufriedenheit gewinnt für sie an Bedeutung. Um es Kindertagesstätten zu ermöglichen, die Elternzufriedenheit mit einem standardisierten Fragebogen zu erfassen, wurde ein von Träger und Konzepten unabhängiger Fragebogen zur Erfassung der Elternzufriedenheit mit der Kindertagesstätte auf Grundlage anerkannter Qualitätsstandards, wie sie die KES-R und der nationale Kriterienkatalog beschreiben, mit 55 spezifischen und 3 globalen Zufriedenheitsitems entwickelt. In einer ersten Fragebogenuntersuchung mit einem Rücklauf von 272 Fragebögen wurden durch faktorenanalytische Überprüfung sechs für die Elternzufriedenheit wahrscheinlich wesentliche Faktoren identifiziert: Ressourcen und Ausstattung, Schulvorbereitung, Interaktion mit ErzieherInnen, Verpflegung, Information und Elternarbeit sowie Besondere Aktivitäten/Aktivitäten außerhalb. Zusätzlich wurde der Mittelwert aus den global formulierten Items berechnet, welcher anschließend mit den jeweiligen Mittelwerten für die neu gewonnenen Faktoren aus den insgesamt 34 extrahierten Items korreliert wurde. Hierbei erwiesen sich alle Korrelationen als signifikant. Besonders stark korrelierten die Faktoren Interaktion mit ErzieherInnen, Schulvorbereitung sowie Information und Elternarbeit. Die Faktoren scheinen somit Elternzufriedenheit als Konstrukt näher zu bestimmen und auf ihrer Grundlage kann eine revidierte ökonomischere Version des Fragebogens erstellt werden.

Jens Kratzmann, Wilfried Smidt, Dr. Sanna Pohlmann-Rother, Susanne Kuger  
Universität Bamberg

### **Multikulturelle Orientierungen von Erzieherinnen und ihre Relevanz für pädagogische Prozesse im Kindergarten**

Etwa ein Drittel der heute in Deutschland lebenden Kinder hat einen Migrationshintergrund. Studien zeigen, dass diese Kinder auf den verschiedenen Stufen des deutschen Bildungssystems im Vergleich zu autochthonen Kindern schlechtere Bildungschancen aufweisen. Als ursächlich dafür werden unter anderem Unterschiede im Entwicklungsstand schulischer Kompetenzen angesehen. Die Bildungsinstitutionen Kindergarten und Schule sehen sich deshalb mit der Frage konfrontiert, wie sie mit der starken kulturellen Vielfalt umgehen sollen und inwieweit sie zu einem Ausgleich unterschiedlicher Bildungschancen beitragen können. Diese Fragen wurden in den vergangenen Jahrzehnten kontrovers diskutiert und unterschiedlich beantwortet. Der Diskurs bewegt sich dabei zwischen Universalität und Partikularität. Empirische Untersuchungen dazu liegen in Deutschland insbesondere im Kindergartenbereich jedoch kaum vor.

Im Vortrag wird vor diesem Hintergrund die Frage gestellt, inwieweit sich unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich des Umgangs mit Multikulturalität in den Einstellungen des pädagogischen Personals in Kindergärten finden lassen. Weiterhin wird gefragt, wie sich diese Einstellungen auf die in der Institution ablaufenden pädagogischen Prozesse auswirken.

Datengrundlage bilden offene und standardisierte Interviews mit Erzieherinnen sowie ein Live Rating der Qualität der Anregungen in Interaktionenssituationen zwischen

Erzieherin und Kind. Die Daten wurden im Rahmen der BiKS-Studie an der Universität Bamberg erhoben. Die Analysen zeigen unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich des Umgangs mit Multikulturalität bei den Erzieherinnen auf. Weiterhin deutet sich ein Zusammenhang zwischen Einstellungen, pädagogischen Handlungsintentionen und der Qualität der Anregungen an. Die Qualität der Anregungen ist höher, wenn Erzieherinnen eine Anpassung an die Kultur des Aufnahmelandes präferieren und sie ist niedriger, wenn die Erzieherinnen eine Beibehaltung der Herkunftskultur befürworten.

#### Nr. 37 Kunze, Müller-Using

Prof. Dr. Ingrid Kunze, Dr. Susanne Müller-Using  
Universität Osnabrück

##### **Die Arbeit in virtuell vernetzten Sprachwerkstätten im Sprachunterricht. Materialien und Erfahrungen aus dem multilateralen COMENIUS-Projekt VISEUS.**

In der Präsentation werden online-basierte Instrumente und Materialien aus dem europäischen Kooperationsprojekt VISEUS (Virtuell vernetzte Sprachwerkstätten an europäischen Schulen) vorgestellt, das von der Universität Osnabrück koordiniert wird. Im Zentrum stehen dabei das interaktive Wörterbuch "My own Dictionary" sowie die virtuelle Schreibwerkstatt "Vis@Vis", die in Sprachwerkstätten an zehn europäischen Partnerschulen erprobt wurden. Die Sprachwerkstätten wurden im Rahmen des Projekts in enger Abstimmung mit den Schulen vor Ort aufgebaut und bieten vielfältige Möglichkeiten für selbstgesteuertes Lernen und individuelle Förderung. Verbindende Elemente der Sprachwerkstätten sind die reformpädagogisch ausgerichtete Arbeitsweise sowie die Integration neuer Medien in das Sprachenlernen (Schul- und Fremdsprache). Die Erfahrungen sowie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung (durch fünf Hochschulen) sind in ein Fortbildungskonzept zu Spracherwerb, Mehrsprachigkeit und kreatives Lernen eingeflossen.

#### Nr. 38 Kutscher

Prof. Dr. Nadia Kutscher  
Katholische Hochschule NRW

##### **Zur Untersuchung des Verhältnisses von Habitus und Feld in der frühen Bildung**

Kommunikationen zwischen Fachkräften und Eltern als Räume der Aushandlung und (Re-) Produktion von Kultur im Sinne Bourdieus stellen eine Dimension der Konstruktion von Rahmenbedingungen frühkindlicher Bildungsförderung dar. In diesem Kontext werden klassen- bzw. bildungsmilieuspezifische Deutungs- und Orientierungsmuster auf der Basis sozialen, ökonomischen und vor allem kulturellen Kapitals verhandelt und in der Interaktion konstruiert bzw. reproduziert. Dies gilt ebenfalls für die Gestaltung von familialer Alltagspraxis. Die Analyse des Verhältnisses von Habitus und Feld im Kontext von Kindertageseinrichtung bzw. Familie und Alltag und seine Betrachtung in den jeweiligen Handlungszusammenhängen ermöglicht einen Zugang zur Untersuchung der Herstellung sozialer Ungleichheit im dargestellten Feld.

Einen methodologischen Zugang hierzu bietet u.a. das habitushermeneutische Vorgehen nach Bremer/Lange-Vester, das in diesem Beitrag auf seine Tragfähigkeit sowohl als Konstrukt als auch als Forschungsmethode betrachtet und diskutiert wird. Insbesondere die Frage der Relation von habituellen Einstellungen und Handeln wird somit unter einer praxeologischen Perspektive mit dem Ziel, die Entstehung sozialer Ungleichheit im Handeln zwischen verschiedenen Akteuren sichtbar zu machen, betrachtet. Der Beitrag stellt somit eine theoretische und methodologische Reflexion auf die Rekonstruktion sozialer Ungleichheit im Kontext institutioneller und familialer Handlungsvollzüge dar.

Dr. Patricia Liebscher-Schebiella, Carina Kendler  
Sächsisches Bildungsinstitut

### **Sächsisches Landesmodellprojekt zur Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern**

Die Präsentation bezieht sich auf das seit Beginn des Schuljahres 2008/09 im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport sowie des Sächsischen Landesjugendamtes in Grund- und Förderschulen laufende Landesmodellprojekt. Das Projekt dauert bis Juli 2011 an und wird geleitet von Sächsischen Bildungsinstitut. Im Rahmen des Projektes entwickeln und erproben Lehrerinnen und Lehrer von 15 Schulen mit fachlicher Unterstützung von DiplomsozialpädagogInnen Möglichkeiten der Gestaltung von Erziehungspartnerschaft. Dabei zielt „Erziehungspartnerschaft“ einerseits auf eine bipolare Beziehung zwischen Eltern und LehrerInnen und damit auf eine neue Qualität im Sinne einer gelebten Erziehungspartnerschaft. Andererseits meint „Erziehungspartnerschaft“ auch die Einbeziehung aller an der Erziehung beteiligten Institutionen als Partner.

Gelebte Erziehungspartnerschaft erfordert einerseits eine neue Sichtweise der Elternarbeit und verändert andererseits die Zusammenarbeit von LehrerInnen und Eltern. Für die Entwicklung einer erziehungspartnerschaftlichen Elternarbeit steht im Projekt die Auseinandersetzung mit dem Begriff "Erziehungspartnerschaft" und den sich daraus ergebenden Implikationen für das Professionsverständnis von LehrerInnen im Mittelpunkt. Der Fokus liegt insbesondere auf der wertschätzenden Zusammenarbeit der Erwachsenen.

Präsentiert werden Ergebnisse der Ausgangsanalyse an den Schulen, die daraus abgeleiteten Schritte im Projekt sowie die Diskussionsschwerpunkte und Arbeitsergebnisse zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Dr. Sonia Lippke, Prof. Dr. Ralf Schwarzer, Dian Sheng Cao  
Freie Universität Berlin

### **Motivierung zu körperlicher Aktivität: Eine theoriegeleitete Studie mit Schülern**

*Hintergrund:* Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen können verschiedene Gesundheitsverhaltenweisen umfassen, z.B. Hand- und Zahnhygiene, Ernährung und körperliche Aktivität. Die Gesundheitspsychologie bietet Erklärungsmodelle für diese Verhalten bzw. deren mangelnde Ausübung. Anhand der Modelle lassen sich Maßnahmen planen und evaluieren, die in Kindertageseinrichtungen und Schulen implementiert werden können.

*Ziel der Studie:* Es wurde eine Maßnahme zur Motivierung zu körperlicher Aktivität in den Klassenstufen 7-12 implementiert und die Effektivität theoriegeleitet evaluiert.

*Forschungsfrage:* Gibt es spezifische Effekte in Abhängigkeit von der Motivation und dem bisherigen Verhalten der Schüler vor der Intervention?

*Methode:* Ein quasi-experimentelles 3\*3 Gruppensdesign mit Messwiederholung wurde gewählt. Zwei minimale Interventionen (Ressourcenkommunikation; strategisches Planen) und eine Kontrollgruppe (nur Fragebogen) wurden bezüglich ihrer Aktivität verglichen. Gemessen wurde ferner das psychologische Stadium (bisheriges Verhalten und Motivation), um spezifische Effekte analysieren zu können. Insgesamt nahmen 534 Schüler an der Studie über einen Zeitraum von 4 Wochen teil.

*Ergebnisse:* Schüler, die vorher noch nicht ausreichend aktiv waren und auch keine Absicht hatten, dies zu werden, profitierten nur von der Ressourcenkommunikation und nicht von der Planungsintervention. Schüler, die bereits hoch motiviert waren, steigerten ihr Verhalten in beiden Interventionsgruppen. Schüler, die schon vor der Maßnahme ausreichend aktiv waren, blieben in allen drei Bedingungen gleichermaßen aktiv.

*Schlussfolgerung:* Schüler, die erst noch motiviert werden müssen, brauchen entsprechende Maßnahmen. Es hilft ihnen nicht, Aktivitäten zu planen, wenn sie diese nicht ausüben wollen. In der Zukunft sollte überprüft werden, ob sich dies auch bei jüngeren Kindern finden lässt und wie andere Komponenten (z.B. Lernfreude, Selbstwirksamkeit) genutzt werden.

#### Nr. 41 Maier

PD Dr. Uwe Maier  
Universität Erfurt

#### **Formative Leistungsmessung als Voraussetzung für individuelle Förderung**

In diesem Vortrag wird die These vertreten, dass individuelle Förderung im deutschen Schulsystem nur dann nachhaltig und flächendeckend gelingen kann, wenn sich eine Kultur des Diagnostizierens durchsetzt, in der Schülerleistungen in kurzen Intervallen urteilsfrei beschrieben und diese Informationen für die Planung des weiteren Lehr-Lernprozesses genutzt werden. Diese Kultur des Diagnostizierens geht auf das Konzept des "mastery learning" von Benjamin S. Bloom zurück. In der internationalen Literatur werden Weiterentwicklungen von "mastery learning" unter dem Begriff "formative classroom assessment" diskutiert. In empirischen Studien konnte immer wieder die Effektivität formativer Leistungsmessung, gerade für die Steigerung des individuellen Lernerfolgs von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern nachgewiesen werden. Im Zentrum formativer Leistungsmessung stehen Aufgabenstellungen mit diagnostischem Potenzial, wie sie momentan auch in einigen Fachdidaktiken diskutiert werden.

Als zentrales Hindernis einer nachhaltigen und flächendeckenden Implementation formativer Leistungsmessungen gilt jedoch über alle Ländergrenzen hinweg die Dominanz summativer, d.h. auf individuelle Zertifizierung oder schulische Rechenschaftslegung ausgerichteter Leistungsmessungen im Schulsystem. Zahlreiche Versuche einer Reform schulischer Leistungsmessung, z.B. durch alternative Formen der Leistungsmessung (Portfolios) etc., sind zum Scheitern verurteilt, wenn diese fundamentale Differenz zwischen summativer und formativer Leistungsmessung auf Systemebene nicht berücksichtigt wird. Ausgehend von internationalen Beispielen und Implementationsstudien soll erörtert werden, wie sich auch im deutschen Schulsystem gesellschaftlich begründete Forderungen nach summativer Leistungsmessung (Notengebung, Rechenschaftslegung) und pädagogisch begründete Forderungen nach formativer Leistungsmessung (auf den Lernprozess bezogene Individualdiagnostik) verbinden lassen könnten.

#### Nr. 42 May, Heckt

Dr. Peter May, Dr. Meike Heckt  
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

#### **Kompetenzerfassung und Sprachförderung in Kitas und Vorschulklassen**

Vorgestellt wird zunächst das im Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schule in Kooperation mit den Universitäten Hamburg, Erfurt und Kiel entwickelte Diagnosekonzept zur Erfassung von Kompetenzen und ihrer Entwicklung in Kita und Schule (KEKS). Es besteht aus Tests und Einschätzungsbögen zur Bestimmung der sprachlichen und mathematischen Fähigkeiten von Kindern von 5 bis 12 Jahren sowie ihrer überfachlichen Kompetenzen. Die KEKS-Instrumente sind geeignet für die Individualdiagnose und zur Evaluation von Bildungsprozessen.

Im zweiten Teil werden erste Ergebnisse des Vergleichs der Sprachförderung in Hamburger Kitas und Vorschulklassen vorgestellt. Dabei wird die Entwicklung von Kindern verglichen, bei denen eineinhalb Jahre vor Schulbeginn ein erheblicher Sprachförderbedarf festgestellt worden war und die anschließend in Kitas bzw.

Vorschulklassen betreut wurden. Daran schließen sich Fragen zur Interpretation der offenkundigen Unterschiede in der Wirksamkeit der Förderung an.

Nr. 43 Maier-Höfer

Dr. Claudia Maier-Höfer  
Evangelische Fachhochschule Darmstadt

**Eine Metatheorie des Erzählens als Lebensweltorientierter Ansatz in einer inklusiven Pädagogik – im Rahmen eines Software gestützten Dokumentationsverfahrens.**

Eine Erlebens- und Erkenntnisorientierte Transformation von sozialräumlichen Strukturen erfordert eine Orientierung an der Heterogenität der Lebenslagen wie auch eine Handlungsperspektive der Konnexion. Das Verbindungen des Verschiedenen, jenseits der Komplementaritäten von Ausgrenzung und Norm ist in der Strukturierung eines gemeinschaftsorientierten Systems möglich, das auf der Tradition des Narrativen aufbaut. Die Konstruktion und die Ko-Konstruktion geht über in eine Geschichte der Ko-Protagonisten. Die Mädchen und Jungen werden in ein Geflecht eingewebt, in denen sie aktiv ihre Begegnungen gestalten und an der Gemeinschaft teilnehmen, ohne dass sie "von außen" angesehen werden. Die Art und Weise ihre je eigenen Lebenslagen (auf die Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Interaktionsweisen bezogen) in einem pädagogisch partizipativ gestalteten Rahmen zu präsentieren, bedarf eines Handlungsspektrums, das das Erzählen und die Erlebnisse, die von der Zeugenschaft für die Kinder ausgehen dorthin tragen, wo das Heterogene nicht nur postuliert, sondern in seiner Vielfalt und Individualität erkannt und in einem pädagogisch gestaltbarem Handlungsfeld repräsentiert werden kann. Die Begegnungen unter den Erwachsenen, Fachkräften, wie Eltern, die durch die Zeugenschaft und deren Repräsentation getragen wird, bilden co-noetische Bezugspunkte, die die Kinder zu Trägern von Geschichten macht, in denen sie sich selbst als Mädchen oder Junge, und als Mädchen oder Junge, die als behindert bezeichnet werden, entwickeln können. Die Dynamik dieser Entwicklung ereignet sich auf einem Feld der Transformation, das Verstehen der Lebensweise und Lebenslage in einer Lebensweltorientierten Perspektive, macht die Lebenswelt nicht nur erkennbar, sondern auch gestaltbar, nicht in der Konstruktion, sondern in der Co-Aktion. Ein Software gestütztes Dokumentationsverfahren transportiert die Erzählungen in die Gemeinschaft, die darin die Verankerung ihrer pädagogischen Reflexion findet.

Nr. 44 Müller, Lehmann, Rademacher

Ines Müller, Prof. Dr. Wolfgang Lehmann; Dr. Jeanne Rademacher  
Universität Magdeburg

**„Persönlichkeitsmerkmale des Kindes, häusliche Anregung und mathematikfreundliche Betreuung im Kindergarten als Determinanten der Entwicklung mathematischer Fähigkeiten?“**

Untersuchungen haben gezeigt, dass Vorschulkinder über Voraussetzungen verfügen, sich altersgemäß mathematisches Wissen anzueignen. Weil Lerninhalte aufeinander aufbauen, ist es wichtig, dass Kinder von Anfang an in Umwelten leben, die sie anregen, sich geistig mit den Anforderungen der Umwelt auseinanderzusetzen. Dies gilt insbesondere für den spielerischen Umgang mit mathematischen Problemstellungen, weil in der Anfangsphase mathematischen Denkens bereits mit einfachen mathematischen Strukturen gearbeitet werden kann. Deshalb sollte mathematisches Wissen so früh wie möglich gefördert werden.

Im Zusammenspiel von inneren Voraussetzungen und äußeren Anregungen sind jüngere Kinder darauf angewiesen, dass die Erwachsenen eine Umwelt für sie schaffen, in denen sie sich ausprobieren können. Solche Umwelten bieten im Vorschulalter vorrangig das Elternhaus und die außerhäusliche Betreuung. Daneben

brauchen Kinder Erwachsene, die ihnen emotionale Nähe geben und die ihre Aktivitäten einfühlsam und unterstützend begleiten. Gleichwohl wird die Erziehung wiederum von den Persönlichkeitsmerkmalen des Kindes beeinflusst.

Vor diesem Hintergrund wird im Rahmen unseres Projektes das Zusammenspiel folgender drei Determinanten der Entwicklung mathematischer Fähigkeiten erforscht: Merkmale des Kindes (z.B. allgemeines Aktivitätsniveau, Anregungssuche), Faktoren der häuslichen Umwelt (z.B. Bildungsstand der Eltern, Erziehung, materielle Ausstattung) und Institution Kindergarten (z.B. pädagogisches Konzept, Einstellung der Erzieherin zur Mathematik, Weiterbildung der Erzieherinnen).

Um zu überprüfen, inwieweit die Machbarkeit einer solch umfangreichen Studie im Kindergarten überhaupt gegeben ist, wurde im Sommer 2009 eine Pilotstudie durchgeführt, an der 71 Kinder teilnahmen. Erste Ergebnisse dieser Pilotstudie sollen berichtet, Probleme der Datenerhebung im Kindergarten diskutiert und abgeleitete Implikationen für die anstehende Untersuchung vorgestellt werden.

#### Nr. 45 Müller-Kohlenberg

Prof. Dr. Hildegard Müller-Kohlenberg  
Universität Osnabrück

#### **Balu und Du: Informelles Lernen als Basis und Ergänzung des Lernens in der Grundschule (Mentoring)**

In Mentoren- oder Patenschaftsprogrammen geschieht etwas, was den Kindern eine große Hilfe beim Erwachsenwerden bedeutet. Was ist das? Da die gemeinsame Zeit von Mentor und Mentee kein Trainingsprogramm, kein Unterricht und auch keine Therapie ist, passiert etwas anderes: Informelles Lernen in einer positiven zwischenmenschlichen Beziehung.

Schulen haben bekanntlich kein Monopol auf das Lernen, denn gelernt wird auch zu einem erheblichen Teil außerhalb von Bildungsinstitutionen. Informelles Lernen ist das Lernen im Alltag "en passant". Es geht dabei um beiläufige Erkenntnisse und um Einsichten, die unmittelbar aus der Situation erwachsen. Informelles Lernen trägt zu einem erheblichen Teil zum Wissensbestand aller Menschen bei; es prägt - oft unbewusst - unsere Einstellungen und Werthaltungen. In verschiedenen Studien wird der Anteil des informell Gelernten auf bis zu 70% geschätzt. Das ist allerdings eine eher grobe Schätzung.

Der Zugang zu informellen Lerngelegenheiten ist jedoch nicht für alle Kinder gleichermaßen gegeben, und auch die Inhalte sind höchst unterschiedlich - und damit sind auch daran geknüpfte Chancen ungleich verteilt.

Für Kinder aus schwierigen Milieus ist eine Mentorenbeziehung nachweislich besonders hilfreich, um jene Basiskompetenzen zu entwickeln, die auch für das formale Lernen in Bildungseinrichtungen grundlegend sind: z.B. Leistungsoptimismus, Fragehaltungen, Initiative, Zeiteinteilung, realistische Selbsteinschätzung und angemessene soziale Interaktionen.

Es werden detaillierte Evaluationsergebnisse des Mentorenprojekts "Balu und Du" dargestellt.

#### Nr. 46 Netzband

Astrid Netzband  
HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen/Ergoteam Ottensen

#### **Erst zu früh und dann zu spät?**

Frühgeborenen Nachbehandlung in der Klinik und Praxis

Vorstellung eines interdisziplinären Konzeptes aus ergotherapeutischer und physiotherapeutischer Sicht.

Zu früh geborene Kinder sind mit ihren Komplikationen in der Entwicklung in unseren Therapien häufig zu finden.

In diesem Vortrag werden die Besonderheiten dieser Kinder und die speziellen Anforderungen an eine ganzheitliche qualifizierte Behandlung dargestellt und erläutert. Schwerpunkte sind:

- Wie geht es los? Start in der Klinik / Perinatalzentrum (PNZ). Darstellung der Situation
- Was ist neu? Aktuelle Vorgehensweisen in der Neonatologie. Konzepte in der Medizin
- Was ist anders? Besonderheiten in der Situation der Frühgeborenen
- Was wird behandelt? Bausteine der Intervention (medizinisch, psychologisch, therapeutisch)
- Wie wird behandelt? Bobaththerapie, Vojtathherapie, Sensorische Integrationstherapie, Minimal Handling, Lagerung, Atemtherapie, Trinkförderung, Kangarouing
- Wie gehe ich mit den Betroffenen um? Beratung und Begleitung der Eltern von Frühgeborenen

#### Nr. 47 Netzband

Astrid Netzband

HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen

##### **Anil 5 Jahre: Eine Fallanalyse mit den Clinical reasoning Prozessen**

Die Kindertherapie ist ein umfangreiches und anspruchsvolles Arbeitsgebiet in therapeutischen Praxen und stellt hohe Anforderungen an eine qualifizierte Behandlung.

In diesem Vortrag wird die Fallanalyse eines Kindes (Anil 5 Jahre ) anhand eines Beispiels aus der alltäglichen Praxis mit den Clinical Reasoning Prozessen dargestellt.

Was bedeutet das Krankheitsbild?

Was sind die einzelnen Aspekte der Behandlung?

Wie können konkrete Probleme bei der Behandlung gelöst werden?

Gibt es ethische Aspekte, die bei der Behandlung zu beachten sind?

Wie können durch die CR Prozesse die therapeutische Zielfindungen und Problemlösungen unterstützt werden?

#### Nr. 48 Neumann, Kuhn, Erhardt, Kusch

Oliver Neumann, Ann-Kristin Kuhn, Horst Erhardt, PD Dr. Michael Kusch

Institut für Gesundheitsförderung & Versorgungsforschung gGmbH – An- Institut der Ruhr-Universität Bochum

##### **Das LARES-Programm: Kinder mit besonderem Versorgungsbedarf**

Das LARES-Programm ist ein Screening- und Beratungsprogramm zur Erstellung von Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern. Es nutzt die Kontakte der Eltern (Patienten/Klienten) zu Leistungserbringern (Ärzte, Psychologen, usw.), um ein mehrstufiges Assessment- und Zuweisungsverfahren in die Begleitung der Eltern einzuführen. Dem Leistungserbringer hilft diese Strategie eine mögliche psychische Belastung der Kinder seiner Patienten frühzeitig zu erkennen und im Dialog mit dem Elternteil eine bedarfsgerechte Versorgung, insbesondere die Vermittlung des Kindes an passende Leistungserbringer, einzuleiten.

Zur erfolgreichen Förderung und bedarfsgerechten Versorgung von Kindern mit ungünstigen Bildungs- und Lernvoraussetzungen muss die Identifikation von Kindern mit besonderem Versorgungsbedarf erfolgen. Unter dem Begriff „Kinder mit besonderem Versorgungsbedarf“ werden sowohl Kinder und Jugendliche mit einem Risiko für als auch solche mit bereits chronifizierten besonders versorgungsbedürftigen körperlichen Erkrankungen oder psychischen Störungen zusammengefasst. Diese Definition ist explizit nicht auf eine spezifische Erkrankung/Störung bezogen, da Kinder mit besonderem Versorgungsbedarf unabhängig von der spezifischen Störung/Erkrankung

eine Vielzahl vergleichbarer versorgungsrelevanter Probleme und Bedürfnisse aufweisen.

Die LARES-Strategie kann als übergeordnetes Versorgungsmodell verstanden und in unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen angewandt werden. So ist etwa eine Nutzung im schulischen Kontext, in Beratungsstellen oder bei Kinder- und Hausärzten möglich. Das LARES-Programm basiert auf einer Zuweisung der Kinder zu drei Risikogruppen (grün/gelb/rot). Die Strategie wurde mit Leistungserbringern und Kassenvertretern des Gesundheitswesens diskutiert und von allen Beteiligten als äußerst sinnvoll und nützlich bewertet.

#### Nr. 49 Oomen-Welke

Prof. Dr. Ingelore Oomen-Welke  
Pädagogische Hochschule Freiburg

##### **Zweitspracherwerb von Kindern aus Migrantenfamilien: Sprachangebote im Kindergarten und Sprachstand**

Ergebnisse einer vierjährigen Projektphase, in der das Erziehungspersonal eines Kindergartens (90% nicht deutschsprachige Kinder, Bahnhofsnähe) für die Sprachförderung fortgebildet wurde. Die Erzieherinnen erhielten in Kleingruppen Informationen über Spracherwerb und Zweitspracherwerb, über die zu erwerbenden sprachlichen Kompetenzen (Basisqualifikationen) und über den zu vermittelnden strukturierten Input.

#### Nr. 50 Pagel

Barbara Pagel  
Universität Hamburg

##### **Auswirkungen eines sprachsystematischen Unterrichtskonzepts für den Schriftspracherwerb bildungsferner Kinder. Fall-Kontrollstudie in Klasse 1. und 2.**

Die Ergebnisse der aktuellen Leistungsstudien zeigen, dass ein hoher Zusammenhang zwischen der Leistung und dem sozioökonomischen sowie dem Migrationsstatus besteht (vgl. IGLU, Bos u.a. 2005). Bisherige Unterrichtskonzepte reichen oft nicht aus, damit auch Kinder aus schriftfernen Familien und mit Migrationshintergrund im schriftlichen und mündlichen Bereich ausreichende Sprachkompetenz erlangen.

Um den besonderen Bedürfnissen dieser bildungsfernen Kinder gerecht zu werden, wurde ein sprachsystematisches Unterrichtskonzept in einer Klasse im sozialen Brennpunkt in einer Grundschule in Hamburg als Fall-Kontrollstudie im 1. und 2. Schuljahr durchgeführt. Es beruht auf der Grundlagenforschung von Gabriele Hinney (vgl. Hinney 1997). Zwei Parallelklassen dienten dabei als Kontrollklassen.

Die Schüler wurden angeleitet, mit operationalen Verfahren schriftsprachliche Strukturen systematisch zu entdecken und einen Bezug zwischen der geschriebenen und gesprochenen Sprache herzustellen. Die Erkenntnisse der Graphematik wurden dabei methodisch an die Entwicklung von Erst- bzw. Zweitklässlern angepasst.

Die Kinder der Interventionsklasse werden mit denen der Kontrollgruppen durch standardisierte Tests, aber auch durch selbst entwickelte Tests verglichen. Eine Auswahl verschiedener Testergebnisse soll in dem Vortrag dargestellt werden.

##### *Literatur*

Bos, W.; Lankes, E.-M., Prenzel, M.; Schwippert, K. Walther, G.; Valtin, R. (Hrsg.)(2005): Vertiefende Analysen zu Leseverständnis, Rahmenbedingungen und Zusatzstudien. Münster.  
Hinney, G. (1997): Neubestimmung von Lerninhalten für den Rechtschreibunterricht. Ein fachdidaktischer Beitrag zur Schriftaneignung als Problemlöseprozess. Frankfurt.



Dr. Andreas Paschon  
Universität Salzburg

### **Das Salzburger Beobachtungskonzept (SBK) – ein Ansatz zur individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen von 0-15 Jahren**

SBK (Abkürzung für "Salzburger Beobachtungskonzept") ist als internationales Kooperationsprojekt seit 2004 an der Universität Salzburg angesiedelt – PraktikerInnen aus Österreich, Luxemburg, Bayern und Südtirol haben dieses Konzept von Anfang an mitentwickelt. Ausgehend vom Kindergarten wurde SBK für Horte, Krabbelgruppen und Kinderkrippen erweitert und deckt seit Herbst 2009 die Altersspanne von 0-15 Jahren ab. Derzeit arbeiten ca. 1000 lizenzierte PädagogInnen im deutschsprachigen Raum mit SBK.

Eine Stärke dieses Konzepts ist es, die Entwicklungsbegleitung jedes einzelnen Kindes ins Zentrum zu rücken. SBK ist zeitökonomisch konzipiert, orientiert sich am „Machbaren“ (Praktikabilität) und erfüllt die wissenschaftlichen Kriterien von „Beobachtung“. SBK versucht insbesondere die individuellen Ressourcen des Kindes (u.a. im motorischen, kognitiven, sozialen, emotionalen, sprachlichen, kreativen Bereich) in den Blick zu nehmen und dadurch die Kompetenzentwicklung umfassend zu fördern.

SBK ist so gestaltet, dass zum einen Einschätzungs- und Beobachtungsbögen die Dokumentation des Entwicklungsverlaufs eines jedes Kindes (dreimal jährlich) unterstützen und somit eine gezielte Maßnahmenplanung ermöglichen, und zum anderen das Portfolio dem Kind und seinen Eltern den individuellen Entwicklungsverlauf besser verdeutlicht. Die Basis von SBK bildet der Anspruch eines Screenings für alle Kinder – darauf aufbauend werden bei Bedarf in einer Phase der Fokussierung weitere gezielte Beobachtungen vorgenommen.

Das Konzept ist mit den Bildungsplänen der jeweiligen Länder gut vernetzbar und unterstützt somit die PädagogInnen in der praktischen Umsetzung der gesetzlichen Rahmenpläne.

Im Vortag soll das Konzept und die zu realisierenden Forschungsintentionen im Rahmen der Begleitforschung (bis 2012) skizziert sowie kompakt Ergebnisse aus der AnwenderInnenbefragung im Zuge der Implementierung präsentiert werden.

Informationen zu SBK erhalten Sie unter [www.uni-salzburg.at/sbk](http://www.uni-salzburg.at/sbk).

Prof. Dr. Tosten Pflugmacher  
Universität Mainz

### **Hindernisse und Lösungsebenen für standardsprachliche Bildung und Förderung. Themen und Aufgaben einer realistischen Deutschdidaktik**

Der Vortrag ist kein Beitrag zur präskriptiven Bestimmung von Themen und Aufgaben im Deutschunterricht. Vielmehr geht es um die Fragen, wie sich im Rahmen einer realistischen Deutschdidaktik aus Unterrichtspraxis Erkenntnis gewinnen lässt zur pragmatischen Rolle von Themen und Aufgaben im Deutschunterricht und welche typischen gelingenden wie problematischen Muster es gibt. Die Deutschdidaktik verfügt derzeit kaum über Wissen zu den realen Themen und Aufgaben im Unterricht, geschweige denn darüber, wie bestimmte Muster von Themenwahl und Aufgabenkonstruktion in der Lehrerausbildung individuell angeeignet und tradiert werden. Eine die Unterrichtswirklichkeit rekonstruierende deutschdidaktische Forschung hätte zur Aufgabe, die je spezifische Logik des Umgangs mit Themen und Aufgaben in typischen Szenarien zu bestimmen.

Was ist und wozu dient ein solches pragmatisches Verstehen des Unterrichtens? Das Erkenntnisinteresse richtet sich auf folgende Fragen: Was macht ein Deutschlehrer – bezogen auf Bildung und Förderung –, wenn er ein Thema setzt, wenn er eine Aufgabe stellt? Und was bedeuten die Reaktionen der Schüler darauf für ihren Bildungsprozess

und für die didaktische Arbeit des Lehrers? (Wie) Wird das Thema des Lehrers eines des Schülers? Welche Besonderheiten bringt der jeweilige Gegenstand mit sich, welche das Fach? Anders als bei der psychologisch inspirierten „best-practise“-Forschung geht es hier auch um die „Niederungen“ der Herausforderungen von alltäglicher Didaktik, in der didaktische Fertigmateriale zuhauf verwendet werden. Derlei Untersuchungen könnten in einer fachdidaktischen Professionsforschung enden, in der die klassischen fachspezifischen Aspekte von Thematisierung und Aufgabenstellung herausgearbeitet werden. Dies sollte entsprechend in einer an Fällen arbeitenden Deutschlehrausbildung implementiert werden. An Beispielen aus einem aktuellen Forschungsprojekt soll die Bedeutung einer realistischen Deutschdidaktik markiert werden.

Nr. 53 Post, Kastens, Lipowsky Faust

Swantje Post\*, Claudia Kastens\*, Prof. Dr. Frank Lipowsky\*, Prof. Dr. Gabriele Faust\*\*  
\* Universität Kassel, \*\*Universität Bamberg

**Blick hinter die Kulissen – Eine qualitative Untersuchung zur Beschreibung der Lern- und Förderumwelt an privaten Grundschulen und die Wahrnehmung der Förderbedingungen durch Grundschüler – Erste Untersuchungsansätze**

Der Vortrag gibt einen Einblick in Hintergründe, Ziele und Durchführung einer laufenden qualitativen Studie zur Dokumentation der spezifischen Lern- und Förderumwelt an den sog. BIP-Kreativitätsschulen (BIP=Bildung, Intelligenz und Persönlichkeit). Die Studie ist

eine Teiluntersuchung des PERLE-Projekts (PERsönlichkeits- und LERnentwicklung bei Grundschulkindern). Das Projekt ist eine Studie zur Untersuchung und Erklärung der Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Kindern vom Schulanfang bis zum Ende der vierten Klasse.

Bei den BIP-Schulen handelt es sich um freie Grundschulen, die basierend auf einem speziell entwickelten Konzept auf die umfassende Förderung der Entwicklung von Begabung, Intelligenz und Persönlichkeit ihrer Schüler ausgerichtet sind. Die besonderen Spezifika der BIP-Konzeption sind als Merkmale der Schulen prägnant.

Das Ziel der qualitativen theoriegeleiteten Vertiefungsstudie ist die Erfassung von Hinweisen auf spezifische Förderprozesse an den BIP-Schulen durch Aspekte der Konzeption, um die Lern- und Förderumwelt der Schulen zu beschreiben. Zudem soll der Einfluss einzelner Aspekte des Konzepts auf das Lehren und Lernen an den Schulen untersucht werden. Hierbei berücksichtigt die Untersuchung die Wahrnehmung ausgewählter Aspekte seitens einzelner Schüler.

Im Rahmen der qualitativen Studie fanden mehrere einwöchige Feldaufenthalte an zwei BIP-Schulen statt. Schwerpunktmäßig wurden Unterrichtsbeobachtungen in den Fächern des kreativitätspädagogischen Förderprogramms sowie in Mathematik und Deutsch in jeweils einer Klasse durchgeführt und detailliert protokolliert. Der Beobachtungsfokus richtete sich zum einen auf die Lehrkraft (Lehrer-Schüler-Interaktion) sowie zum anderen auf einzelne Schüler.

Neben den Protokollen aus den Unterrichtsbeobachtungen liegen gesammelte Unterrichtsmaterialien und schulrelevante Dokumente, schriftlich festgehaltene Gesprächsinformationen und Schulleiterinterviews als Datenbasis zur Untersuchung vor.

Rhea Proll  
Universität Frankfurt

### **Unterstützungsbedarf aus der Perspektive der Eltern – dargestellt am Beispiel eines empirischen Projekts zur Elternverantwortung**

Galten Entwicklung und Erziehung von Kindern über lange Zeit als selbstverständliche, in der Familie ablaufende Prozesse, scheint sich nun zunehmend – nicht zuletzt durch die medial inszenierten „Erziehungskatastrophen“ (Gaschke 2003) – eine Sichtweise zu etablieren, die diese Prozesse problematisch erscheinen lässt. Als Ursache werden in der Regel neue gesellschaftliche (Erziehungs-)Anforderungen sowie die daraus entstehende „Orientierungslosigkeit und Unsicherheit“ (Tschöpe-Scheffler 2005) der Eltern benannt, die ein verantwortliches Erziehungshandeln erschweren. Infolgedessen werden zunehmend Elternkurse und -bildungsprogramme als Lösung beworben, die an einer Verbesserung der Erziehungskompetenzen ansetzen. In dem Vortrag soll die Problematik dargestellt werden, die vielfach entsteht, wenn sich diese Angebote im engeren Sinne ausschließlich am „Kindeswohl“ und im weiteren Sinne an gesellschaftlichen/politischen Interessen orientieren. Eine solchermaßen, nur auf einen Teil der beteiligten Akteure, reduzierte Sichtweise führt zu einer Marginalisierung des Unterstützungsbedarf der Eltern, läuft Gefahr, diese hinsichtlich ihrer Erziehungskompetenz zu entmündigen und birgt darüber hinaus für die Elternbildung das Risiko, in die „Funktionalisierungsfalle“ (Griese 2007) zu geraten.

Am Beispiel von Interviews, die im Rahmen eines laufenden Dissertationsprojekts zur Thematik „Elternverantwortung“ mit Eltern in Deutschland, Österreich und der Schweiz geführt wurden, soll der von Eltern explizit formulierte Unterstützungsbedarf in spezifischen Alltagsbereichen dargestellt und den Umgangsweisen der Eltern mit Unsicherheiten nachgegangen werden. Darüber hinaus werden mögliche unterstützende Strukturen, die im internationalen Vergleich sichtbar wurden, als ein eventueller Ansatzpunkt für eine bedarfsorientierte Elternbildungspraxis in Deutschland vorgestellt.

Dr. Jeanne Rademacher, Prof. Dr. Wolfgang Lehmann, Ines Müller  
Universität Magdeburg

### **Lieblingsfach Mathe? Mathematische Frühförderung – eine gute Grundlage**

Das natürliche Interesse von Kindern an Formen, Mustern, Zahlen und Größen sowie die Forderung, Mathematik so früh wie möglich in sinnstiftende Aktivitäten einzubetten, verweisen auf das enorme Potential vorschulischer Förderung. Kinder erwerben bis zum Übergang in die Grundschule bereits Wissen über numerische und nicht numerische Quantitäten. Da sich auch Vorschulkinder bereits beträchtlich in ihren frühen mathematischen Kompetenzen unterscheiden, sollte mathematisches Denken so früh wie möglich gefördert werden. Vorgestellt wird ein Programm zur Förderung mathematischer Fähigkeiten im Vorschulalter, dessen Besonderheit neben der spielerischen Verknüpfung ganz unterschiedlicher Fähigkeitsbereiche (Mathematik, Kommunikation, (Fein)Motorik, Sozialverhalten usw.) in der Erweiterung des mathematischen Fähigkeitskonzepts liegt. Ausgewählt wurden Bereiche, die mathematisches Denken insbesondere im Vorschulalter befördern: Visuelle Differenzierungsfähigkeit, räumliches Vorstellen, Mengenauffassung, Zahlbegriff, einfache Rechenoperationen, Umgang mit Symbolen, Erfassen abstrakt-logischer Zusammenhänge. Die Ergebnisse einer Evaluationsstudie mit 98 Vorschulkindern (56 Jungen, 42 Mädchen; Alter:  $M=5.3$ ;  $SD=0.4$ ) zur Effektivität des Förderprogramms sowie Akzeptanz durch die ErzieherInnen und der Kinder werden dargestellt und diskutiert. Die Vortestung der Kinder zeigte eine große Varianz der mathematischen Fähigkeiten. Dies ist insofern bedeutsam als der Schulerfolg auch vom bereichsspezifischen Vorwissen der Kinder abhängt. Insbesondere die Kinder, die sich im unteren Leistungsbereich bewegen,

zeigten einen großen Leistungszuwachs in bestimmten Fähigkeitsbereichen (räumliches Vorstellen, Mengenbegriff, Rechenoperationen). Angesichts der motivationsfördernden Aspekte, der hohen Akzeptanz aller Beteiligten sowie der nachgewiesenen Wirksamkeit des Förderprogramms könnte die Gestaltung Übergangs in die Grundschule von dieser Förderung profitieren.

#### Nr. 56 Ritter

Helga Ritter  
Seminar für Didaktik und Lehrerbildung

##### **Diagnose und Förderung als Seminarprofil**

Diagnose und Förderung sind in den Ausbildungsstandards der Staatlichen Seminare für Didaktik und Weiterbildung (GHS) in BW festgeschrieben. "Ein systemisch geschulter Blick auf das Lern- und Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler ist Voraussetzung, um die Kinder und Jugendlichen angemessen zu fordern und zu fördern. Hierfür ist eine differenzierte Analyse der vorhandenen Lernbedingungen Voraussetzung."

Kompetenzen: Die Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter

- "...erkennen Entwicklungsstände, Lernpotenziale und Lernhindernisse
- ...können Lernmöglichkeiten und Lernanforderungen aufeinander abstimmen
- ...erkennen Stufen des Kompetenzerwerbs und leiten Konsequenzen unterrichtlichen Handelns ab".

Das Seminar Bad Mergentheim hat Diagnose und Förderung als Qualitätsleitziele im Seminarprofil aufgenommen und setzt diese durch das Ausbildungskonzept um. In enger Verzahnung mit den Ausbildungsschulen können die Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter die im Studium erworbenen Kompetenzen erweitern und vertiefen.

Im Seminar erfolgt dies verpflichtend und durchgängig in allen Bereichen:

- Pädagogik: Erwerb/Vertiefung von Grundkenntnissen im Bereich Diagnose und Förderung; Grundverständnis für Förderdiagnostik
- Schuleingangsstufe: Kenntnisse über lern- und entwicklungspsychologische Grundlagen für die Schuleingangsdiagnostik
- Fachdidaktik: Kenntnisse über Stufen des Kompetenzerwerbs einschließlich fachspezifischer Diagnoseverfahren und Fördermaterialien
- Öffnungsphase Pädagogik: bedarfsorientierte Kenntnisse zu spezifischen Auffälligkeiten und Lernproblemen
- Schulpraxis: Umsetzung des Diagnose- und Förderauftrags, konkrete Arbeit mit einem Fall, Erstellung eines Förderplanes und Durchführung von Fördermaßnahmen.

In der Präsentation wird das Diagnose und Förderungskonzept sowie seine Implementierung in die Ausbildung am Seminar dargestellt. An konkreten Beispielen werden die Ergebnisse der seminarinternen Evaluation vorgestellt sowie Optimierungsmöglichkeiten.

#### Nr. 57 Sahr, Arndt, Opfermann, Fritz-Stratmann, Leutner

Katleen Sahr, Dominique Arndt, Dr. Maria Opfermann, Prof. Dr. Annemarie Fritz-Stratmann, Prof. Dr. Detlev Leutner  
Universität Duisburg-Essen

##### **Training arithmetischer Konzepte (MARKO-T) bei fünf- bis achtjährigen Kindern**

Ausgehend von der hohen Relevanz grundlegender arithmetischer Kompetenzen für die weitere schulische Entwicklung, ist eine frühe Förderung fehlenden Wissens als sehr bedeutsam anzusehen. Hierzu wurden im Rahmen einer Längsschnittstudie

N=1363 Kinder im Alter von durchschnittlich 89 Monaten (SD = 14.7) hinsichtlich ihrer arithmetischen Konzepte (Screeningverfahren nach Fritz, Ricken & Balzer, 2009) und kognitiven Fähigkeiten (Coloured Progressive Matrices von Bulheller & Häcker, 2002) untersucht. Von diesen Kindern wurden N=256 ausgewählt, die sich im untersten Quartil der Rechenkompetenzen befanden und einer von vier Trainingsgruppen zugeteilt: (1) Training mathematischer Konzepte, (2) Arbeitsgedächtnistraining, (3) Sozialtraining und (4) Kontrollgruppe ohne Training. Diese Kinder durchliefen noch einmal eine eingehendere Diagnostik der mathematischen Konzepte (MARKO-D, Fritz et al., 2009), der Sprachfähigkeiten und der Arbeitsgedächtniskomponenten. Jedes Training bestand aus bis zu zwanzig 45-minütigen Sitzungen, die innerhalb eines Zeitraums von acht Wochen durchgeführt wurden. Das Training arithmetischer Konzepte (MARKO-T) basiert auf einem Kompetenzstufenmodell von Fritz et al. (2009) und wurde in Einzelsitzungen adaptiv durchgeführt. Sowohl das Arbeitsgedächtnis- als auch das Sozialtraining erfolgten in Gruppen, wobei die Arbeitsgedächtniskomponenten computerbasiert bearbeitet wurden. Direkt nach dem Ende der Trainingsphase wurde die oben genannte, ausführliche Diagnostik wiederholt. Eine univariate Varianzanalyse (ANOVA) zeigt den deutlichen Vorteil des Mathematiktrainings gegenüber der Kontrollgruppe und den anderen Trainingsbedingungen,  $F(3,172) = 16.17$ ;  $p < .001$ ; part.  $\eta^2 = .23$ . Somit konnte deutlich gemacht werden, dass ein kurzes, aber adaptives Training hohe Leistungszuwächse hervorbringen kann.

#### *Literatur*

Bulheller, S. & Häcker, H. (2002). Colored Progressive Matrices (CPM). Evaluation und Neunormierung. [Deutsche Version der Coloured Progressive Matrices, CPM; Raven, J., & Court, J. H., 2002.] Frankfurt/Main: Swets Test Services.

Fritz, A., Ricken, G. & Balzer, L. (2009). Warum fällt manchen Schülerinnen und Schülern das Rechnen schwer? – Entwicklung arithmetischer Kompetenzen im Vor- und frühen Grundschulalter. In A. Fritz & S. Schmidt, Fördernder Mathematikunterricht in der Sekundarstufe I. Rechenschwierigkeiten erkennen und überwinden. Weinheim: Beltz.

#### Nr. 58 Scheuer

Dr. Rupert Scheuer  
Technische Universität Dortmund

#### **Naturwissenschaftliches Experimentieren als neuer Weg der Sprachförderung?**

Naturwissenschaftliches Experimentieren als neuer Weg der Sprachförderung? Das Duisburger Modellprojekt „Kinder als Forscher und Entdecker – Ein neuer Weg der Sprachförderung“ nutzt seit 2006 erfolgreich Synergien zwischen sprachlicher und naturwissenschaftlicher Bildung, um allen Schülerinnen und Schülern – auch jenen, die einen erhöhten Sprachförderbedarf haben – eine ihrem Potential entsprechende sachliche Erschließung und sprachliche Durchdringung sachunterrichtlicher Themen zu ermöglichen. Die im Modellvorhaben erprobte Integration der sprachlichen Bildung in einen thematischen handlungsorientierten Sachunterricht hat die erhofften Synergien gezeigt. Diese Verknüpfung eröffnet auch Kindern mit erhöhtem Sprachförderbedarf chancenreiche Wege, Fach- und Sprachkompetenz gleichermaßen auszubilden und Sprachenvielfalt zu leben. Die im Experiment vom Kind selbstaktiv konstruierten und initiierten Sachabläufe und deren konkrete Erfahrung evozieren Sprache und motivieren die Kinder zum „Sprache-Lernen durch Erfahrung“ und darüber hinaus zum „Schreiben-Wollen zur Bewahrung der Erfahrung“. Der hier beschrittene Weg ermutigt zur Verknüpfung der sprachlichen Bildung mit dem gesamten Fächerkanon in allen Schulformen.

Im Beitrag werden die Konzeption des Modellprojekts und erste Ergebnisse der begleitenden Evaluation vorgestellt sowie ein Ausblick auf den weiteren Weg gegeben.

Nr. 59 Schick

Dr. Andreas Schick  
Heidelberger Präventionszentrum

**Faustlos an Kindergärten und Grundschulen**

Präsentiert werden die Materialien und die Umsetzung der Faustlos-Curricula an Kindergärten und Grundschulen. Mit Faustlos werden die sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern gefördert, die sich für die Prävention aggressiven Verhaltens bewährt haben: Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut. Anhand der Materialien wird die praktische Arbeit mit Faustlos erläutert.

Nr. 60 Schneider

Prof. Dr. Ilona Schneider  
Universität Rostock

**Naturwissenschaftliches Lernen im Kindergarten – Rostocker Modell KITA**

Es wird eine auf den kindlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen aufbauende Konzeption einer naturwissenschaftlichen Bildung im Kindergarten vorgestellt. Diese Konzeption basiert vor allem auf den lerntheoretischen Erkenntnissen von Lew Vygotskij.

Die Bildung im Kindergarten vollzieht sich vor allem in spielerischen und alltäglichen Handlungen. Spielen, Erleben und Lernen bilden eine Einheit, d.h. die Förderung von Bildungsprozessen im Kindergarten ist nicht mit der Gestaltung schulischen Lernens gleichzusetzen. Auf diesen Grundgedanken basiert die von uns entwickelte Explorationskonzeption Rostocker Modell KITA, die wir für ein naturwissenschaftliches Lernen im Kindergarten lerntheoretisch und didaktisch ausdifferenziert haben. Diese didaktische Konzeption naturwissenschaftlicher Bildung organisiert das Aufeinanderzugehen von Alltagsbegriffen und wissenschaftlichen Begriffen. Aus diesen zwei Richtungen nähert man sich dem Bildungsziel des Kindergartens, der Entwicklung naturwissenschaftlicher Interessen und Erfahrungen. Auf der einen Seite bedeutet das für jedes Thema die Alltagserfahrungen der Kinder zu identifizieren und zu erweitern. Auf der anderen Seite sind bezogen auf das jeweilige Thema wissenschaftliche Grundbegriffe, Elementarwissen und Basisfähigkeiten zu bestimmen, die den Entwicklungsstand der Kinder gerecht werden und die über Potenzen für die Entwicklung eines naturwissenschaftlich orientierten Denkens verfügen.

Im Rahmen des Vortrags werden diese Überlegungen an einem konkreten Thema exemplarisch entfaltet: Lerntheoretische Prämissen, didaktische Planung einer Lern-epoche, Organisation von Lernhandlungen und Vorstellungen von Lernmaterialien und Experimenten.

Nr. 61 Schulz

Dr. Marc Schulz  
Universität Hildesheim

**Sich bilden oder gefördert werden? Förderpraktiken im pädagogischen Alltag der Kindertagesstätten**

Sowohl praktisch als auch theoretisch wird in der frühpädagogischen Debatte die ressourcenorientierte Begleitung von kindlichen Bildungsprozessen und die defizitär ausgelegte Förderung von Kindern mit speziellen Bedarfen getrennt diskutiert. Im Rahmen des ethnografisch angelegten Forschungsprojektes "Professionelle Begleitung von kindlichen Bildungsprozessen" gerät auch in den forscherschen Blick, wie pädagogische Angebote in Kindertagesstätten, die auf die Begleitung von kindlichen Selbstbildungsprozessen angelegt sind, sich eng mit Praktiken der Förderung bspw. von Sprachkompetenzen im Praxisalltag verzahnen. Zentral dabei ist, dass es sich nicht um quasi exklusive pädagogische Einzel- oder Gruppenangebote handelt, die

speziell einem Thema und einem Ziel folgen. Vielmehr zeigt der Vortrag einerseits, wie innerhalb der täglichen pädagogischen Praxis in Kindertagesstätten sich Förder- und Bildungsangebote verzahnen und diese Gleichzeitigkeit Teil der pädagogischen Binnenlogik des Handlungsfeldes darstellt. Andererseits stellt der Vortrag eine in den pädagogischen Diskursen bislang kaum berücksichtigte Variante der Förderpraxis zur Diskussion.

#### Nr. 62 Sitter

Miriam Sitter  
Universität Hildesheim

#### **„Weil der kommt doch in die Schule“ – Zur Frage einer elementarpädagogischen Konstruktion von Förderbedarf im Übergang zur Grundschule**

Innerhalb der aktuellen Transitionsforschung wird mehrheitlich diskutiert, dass nicht alle Kinder die gleichen Ausgangsbedingungen hinsichtlich eines gelingenden Übergangs in die Grundschule vorfinden. Somit werden positiv verlaufende Übergänge wesentlich von einer pädagogischen Berücksichtigung der sozialisatorischen Hintergründe der Kinder beeinflusst. Im Kontext dieser Auseinandersetzung sind besonders die pädagogischen Fachkräfte aus Tageseinrichtungen herausgefordert, sich mit entsprechenden frühpädagogischen sowie präventiven Konzepten und Handreichungen auseinanderzusetzen. Ein diesbezüglicher Blick in die Handlungsempfehlungen liefernden Erziehungs-, Bildungs- oder Orientierungspläne der Bundesländer macht deutlich, dass sich Fördermaßnahmen bspw. an Kinder mit „sozialen und geschlechtspezifischen Benachteiligungen“ richten sollen (Niedersächsischer Orientierungsplan 2005, S. 33). Hier ist bereits erkennbar, dass diese – durchaus normativ wirksamen Förderempfehlungen – zeitgleich auch immer soziale Kategorien zur „ethnischen“ oder „sozio-kulturellen“ Herkunft von Kindern mittransportieren. Im Rahmen einer frühpädagogischen Förderung sozial benachteiligter Kinder stehen – so ist anzunehmen – immer Entscheidungs- und Beurteilungsprozesse über die Lebenslage von Kindern voraus, denen sich eine „legitimierte“ Fördermaßnahme anschließt. Daraus lässt sich schließen, dass der Elementarbereich maßgeblich an weiteren Bedeutungskonstruktionen und Deutungszusammenhängen beteiligt ist sowie Wandel und/oder Kontinuität im Umgang mit sozial benachteiligten Kindern befördert. Inwiefern sich eine Zuweisung in Förderbedürftigkeit als eine Konstruktion auf Basis zuvor getroffener Ausdeutungen kindlicher Lebenslagen erweist und wie stark diese Konstruktion vor allem in der Übergangsgestaltung zur Grundschule geschieht, soll thematischer Fokus des Vortrages sein.

#### *Literatur*

Niedersächsisches Kultusministerium (2005): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hannover.

#### Nr. 63 Spies , Chamakalayil

Prof. Dr. Anke Spies, Lalitha Chamakalayil  
Universität Oldenburg

#### **Eltern mit Migrationshintergrund im Kontakt mit der Schule ihrer Kinder**

Kinder mit Migrationshintergrund sind im deutschen Bildungssystem mehrfach benachteiligt. In dem Versuch, diesen Schiefagen zu begegnen, wird die Beteiligung ihrer Eltern in schulischen Angelegenheiten als wichtiger Faktor zur Verbesserung der Situation hervorgehoben.

Wie aber schildern Eltern mit (und ohne) Migrationshintergrund die Beziehungs- und Kommunikationsbedingungen mit der Schule ihrer Kinder? Die hier zu präsentierenden Befunde basieren auf empirischen Daten zu Facetten der Eltern-Schule Beziehung, wie Häufigkeit und Art des Kontakts zwischen Eltern und Lehrkräften und elterliche Zufriedenheit mit der Schule ihrer Kinder. Die quantitativen Daten wurden (im Kontext

eines kommunalen Präventionsprogramms) mit Hilfe eines Fragebogens auf der Basis des „The Parent-Teacher Involvement Questionnaire“ (CPPRG 1991) erhoben. Die Rücklaufquote von 13% (N=254) reflektiert die Zusammensetzung der teilnehmenden Schulen bezüglich der Schulformen (Grundschule/Hauptschule) und der Herkunft: 36% der Eltern hatten einen Migrationshintergrund – und zeigen hiermit gleiches Interesse wie Eltern ohne Migrationshintergrund. Außerdem belegen die Daten z.B. dass Schule von den meisten Eltern als positiv gesehen wird, aber auch eine Anzahl von Eltern erhebliche Zweifel daran haben, dass die Schulen ihrer Kinder angemessen auf die Zukunft vorbereiten. Markant ist das Absinken des Vertrauens im Wechsel von der Primarstufe in die weiterführende Schule.

Angesichts der Gesamtbefunde dieser Erhebung stellt sich die Frage, wie welche Bildungsangebote z.B. durch die Konzeption von Schulsozialarbeit an Grundschulen, auf die Bedarfe von Eltern mit und ohne Migrationshintergrund und ihren Kindern abgestimmt werden und im Sinne des „Rechts auf Bildung“ (United Nations 2007) ausgleichend gegenüber strukturellen Bildungsbenachteiligungen wirken können.

Conduct Problems Prevention Research Group (CPPRG). (1991). Parent-Teacher Involvement Questionnaire: Parent Version. Available at:<http://www.fasttrackproject.org>  
United Nations (2007): Implementation of General Assembly Resolution 60/251 of 15 March 2006 entitled “Human Rights Council”. Report of the Special Rapporteur on the right to education, Vernor Muñoz. Mission to Germany.

Nr. 64 Standop , Seefeldt

Dr. Jutta Standop, Jan Seefeldt  
Universität Bielefeld

### **Hausaufgabenbetreuung in der Offenen Ganztagsschule – ein Beitrag zur Chancengleichheit?**

Hausaufgaben als elementarer Bestandteil des allgemeinbildenden Schulwesens sind oftmals Ausdruck einer – die Bildungsbenachteiligung fördernde – Nichtbeachtung fehlender elterlicher Unterstützung sozial unterprivilegierter Kinder und Jugendlicher. Überproportional häufig zeigen sich sozial benachteiligte Familien als nicht in der Lage, ihre Kinder bei der Erledigung der Hausaufgaben angemessen zu unterstützen. Dies stabilisiert die Disparität gesellschaftlicher Strukturen, die Chancen sozialer, kultureller und politischer Partizipation bestimmter Gruppen innerhalb der nachwachsenden Generation verringern sich weiter.

Ausbau und Konzeption Offener Ganztagsschulen führen Hausaufgaben in den Schulalltag zurück, die Schülerinnen und Schüler dort unter Begleitung durch pädagogische Mitarbeiter anfertigen. Diese „öffentliche“ Form der Hausaufgabenbetreuung macht Diskrepanzen zwischen den offiziellen Vorgaben zur Hausaufgabenpraxis und ihrer alltäglichen schulischen Umsetzung in besonderer Weise deutlich. Hausaufgabenpraxis und Hausaufgabenkompetenz der Unterrichtenden erfahren so eine neue Form der Transparenz (Gespräche der Betreuer untereinander, mit Eltern). Offene Ganztagsschulen stehen zunehmend vor der Aufgabe, bedürfnisorientierte Hausaufgabenkonzepte sowie tragfähige Kooperationen zwischen Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeitern zu entwickeln, damit einerseits die Hausaufgabenbetreuung zu einem professionellen Element individueller Unterstützung wird, andererseits die nicht am Ganztag teilnehmenden Schülerinnen und Schüler in ihren Bedürfnissen weiterhin angemessen berücksichtigt werden.

Empirische Ergebnisse aktueller Forschung zur Hausaufgabenpraxis in Schule, Familie und Offener Ganztagsgrundschule werden vorgestellt und diskutiert, sowie Konsequenzen einer veränderten Hausaufgabenbetreuung des Ganztags, um benachteiligten Schülergruppen vermehrt Chancen einzuräumen, das im Grundsatz ungeteilte Recht auf »Bildung für alle« ausschöpfen und nutzen zu können.



Dr. Thea Stroot\*, Melanie Kuhlmann\*\*

\*Oberstufen-Kolleg/Universität Bielefeld, \*\*Universität Bielefeld

### **Individuelle Förderung als Grundlage für Schulleitungshandeln**

„Individuelle Förderung“ ist in vielfacher Hinsicht für das Schulsystem bedeutsam geworden: Einerseits soll sie als normatives Element Initialwirkung entfalten, um Schule besser auf Heterogenität und Vielfalt ausrichten zu können. Zugleich kann „Individuelle Förderung“ als Steuerungsinstrument des Schulsystems und somit als Gestaltungsthema für die Organisation Schule interpretiert werden. Mit diesem Ausgangspunkt rückt das Schulleitungshandeln in den Mittelpunkt: Schulleitungen können im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen eine anregende, abwartende, gestaltende oder z.B. vermittelnde Rolle übernehmen und damit die Umsetzung von „Individueller Förderung“ an einer Schule grundlegend bestimmen. Wie Schulleitung „Individuelle Förderung“ gestaltet, welchen Bedeutung sie im Rahmen der jeweiligen Konstellation von Akteuren im Rahmen von darauf abgestimmten Schulentwicklungsprozessen einnimmt, ist Thema einer qualitativen Untersuchung an ausgewählten nordrhein-westfälischen Schulen. Ausgangspunkt ist die Befragung von Schulleiterinnen und Schulleitern zu Gestaltungsfragen, Realisierungschancen und Dilemmata im Umgang mit „Individueller Förderung“. In diesem Vortrag sollen theoretische Hintergründe der Studie, aber auch erste Interview-Ergebnisse präsentiert werden.

Marc Vierhaus, Prof. Dr. Arnold Lohaus  
Universität Bielefeld

### **SNAKE – Evaluationsergebnisse zu einem Stresspräventionsprogramms für Jugendliche**

Der Bedarf an Präventivmaßnahmen zur Förderung des Bewältigungspotenzials im Umgang mit Anforderungen ist im Jugendalter groß. Demgegenüber besteht aber das Problem, dass die Jugendlichen als durchaus bedürftige Zielgruppe für Primärprävention schlecht zu erreichen sind. Ein Versuch, diesen Schwierigkeiten angemessen zu begegnen, ist der klassenweise Einsatz von Programmen im Schulsetting bzw. die Implementation von Präventionsmaßnahmen in den regulären Schulunterricht. Das Programm SNAKE („Stress-nicht-als-Katastrophe-erleben“) – 2003 entwickelt, in mehreren Studien umfassend evaluiert und weiterentwickelt - wird inzwischen in mehreren Bundesländern von geschulten Trainern im Schulunterricht durchgeführt. Der Vortrag wird das Konzept und die Inhalte von SNAKE anschaulich vorstellen und gleichzeitig einen Überblick über zentrale Befunde der bisherigen Evaluationsstudien und die Weiterentwicklung des Programms liefern. Schwerpunktmäßig wird es hierbei um die Verbesserung der Zielgenauigkeit des Programmeinsatzes sowie um die Konzeption und Umsetzung eines begleitenden Internetangebotes gehen.

Prof. Dr. Rose Vogel\*, Prof. Dr. Liselotte Denner\*\*

\*Universität Frankfurt am Main, \*\*Universität Passau

### **Alltagssituationen in Tageseinrichtungen für Kinder – Momente früher Bildung?**

Für kleine Kinder sind innerhalb und außerhalb von Tageseinrichtungen alltägliche Situationen in besonderer Weise von Bedeutung. Sie bieten den Rahmen für implizites Lernen und ermöglichen den Kindern in der ihnen vertrauten narrativen Weise sich der Welt und dem Weltwissen zu nähern.

Alltagssituationen in Tageseinrichtungen für Kinder sind zum großen Teil Erziehungs- und Betreuungssituationen, welche darauf abzielen, in die Kultur des Zusammenlebens einzuführen. Zur Erfüllung des Bildungsauftrags finden sich darüber hinaus inszenierte Lernsituationen, angepasst an die jeweilige pädagogische Konzeption der Einrichtung. An Stelle dieser expliziten Lerngelegenheiten werden hier die Potenziale für Lern- und Bildungsgelegenheiten im Alltag der Kinder fokussiert.

Alltagssituationen sind einerseits genereller und kontexttypischer Art, wenn sie in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen wiederkehren. Andererseits können Alltagssituationen auch spezifischer Natur sein, wenn Akzente materialer oder personaler Art sie prägen und potenzielle Aufmerksamkeitspunkte zwischen kurzen, thematisch- bzw. gegenstandsbezogenen Phasen mit schnellen Wendungen entstehen, die sich dadurch auszeichnen, dass das ursprüngliche Thema mit oder ohne Konsens der Beteiligten in vorhersehbarer oder unvorhersehbarer Weise beendet oder neu variiert wird. Eine Annäherung an die angedeuteten Mikroprozesse erfolgt in der hier vorgestellten Studie.

Im Vortrag werden Analysen zur Identifikation von Momenten früher Bildung im Alltag der Kinder präsentiert. Sie beruhen auf der Beobachtung und Dokumentation von Aktivitäten der Erzieherinnen und von Situationen mit mathemathhaltigen Bildungsmomenten, die von den Kindern selbst initiiert werden.

Nr. 68 Voss

Prof. Dr. Anja Voss

Alice Salomon Hochschule Berlin

### **„Bewegungsbezogene Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen“**

Im zeitdiagnostischen Hang zur Krise kursieren zahlreiche, die Öffentlichkeit aufschreckende 'alarmierende Befunde' zum Gesundheitsstatus von Kindern: so nehmen z.B. Übergewicht und Adipositas stetig zu und es werden motorische Leistungsdefizite, motorische Haltungsschwächen und -schäden, psychosoziale Störungen und ein schwach ausgeprägtes Selbstkonzept für das Kindesalter konstatiert (vgl. WIAD-AOK-DSB-Studie II, 2003; Bös, 2003; Kurth et al. 2007; Opper et al. 2007).

Da nahezu 90% der unter Sechsjährigen eine Kindertageseinrichtung besuchen und sie einen großen Teil des Tages dort verbringen, werden diese pädagogisch-öffentlichen Einrichtungen als verheißungsvolle Orte für Gesundheitsförderung angesehen. Das 'Allheilmittel' zur Aktivierung gesundheitsfördernder Potentiale lautet häufig: Bewegung. Entsprechend wird tagespolitisch „Bewegung“ als Medikament mit breitem Wirkungsspektrum verschrieben, nach dessen Einnahme ein Trainingszustand eintreten soll, der mit dem Begriff „Fitness“ umschrieben wird. Bei aller Überzeugungskraft und Dominanz dieses Modells sind sozialwissenschaftliche Verständnisse von Gesundheitsförderung komplexer strukturiert und weitaus weniger an Vorstellungen linearer und kausaler Gesundheitssteuerung orientiert.

Ich möchte in meinem Vortrag aufzeigen, welchen Beitrag Bewegung und Sport zur Bildung im Bereich der Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen leisten können. Im Mittelpunkt geht es dabei weniger um Gesundheitsförderung im Sinn der therapeutischen oder präventiven Verabreichung eines Medikaments, sondern um die fall- und feldbezogene Bedeutung von Gesundheit im Kontext partizipativer, setting- und ressourcenorientierter Ansätze.

#### *Literatur*

- Bös, K. (2003). Motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen – Erster Deutscher Kinder und Jugendsportbericht. Schorndorf: Hofmann.
- Kurth, B.-M. & Schaffrath Rosario, A. (2007). Die Verbreitung von Adipositas und Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGs). In: Bundesgesundheitsblatt 5/6. (S. 736-743). Berlin: Springer Verlag.

- Opper, E./ Worth, A./ Wagner, M. & Bös, K. (2007). Motorik-Modul (MoMo) im Rahmen des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGs). Motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. In: Bundesgesundheitsblatt 5/6 (S. 879-887). Berlin: Springer Verlag.
- WIAD-AOK-DSB-Studie II (2003). Bewegungsstatus von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Klaes, L./ Cosler, D./ Rommel, A. & Zens, Y. Deutscher Sportbund.
- Wustmann, C. (2008). Gesundheitsförderung im Setting Kindertageseinrichtungen. In: Bals, Th./ Hanes, A. & Melzer, W. (2008). Gesundheitsförderung in pädagogischen Settings. Ein Überblick über Präventionsansätze in zielgruppenorientierten Lebenswelten. (S. 183-194). Weinheim und München: Juventa.

Nr. 69 Walter-Laager , Pfiffner , Thiele , Schwarz , Rockstroh

Vertr. Prof. Dr. Catherine Walter-Laager\*, Vertr. Prof. Dr. Manfred R. Pfiffner\*, Luise Thiele\*, Dr. Jürg Schwarz\*\*, Christian Rockstroh\*\*\*

\*Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, \*\*Universität Zürich, \*\*\*Technische Universität Dresden

### **Kinder einschätzen – erste Erfahrungen mit dem webbasierten KinderDiagnoseTool KiDiT®**

Um Unterricht angepasst und individualisiert vorbereiten zu können, braucht es systematisch zusammengetragenes Wissen über die zu unterrichtenden Kinder (vgl. beispielsweise Schrader, 2001; Largo, 1999). Lehrpersonen der Schuleingangsstufe werden durch Lehr- und Bildungspläne wie auch durch Fachliteratur dazu aufgerufen, Beobachtungen zu dokumentieren und diese als Ausgangslage für die Unterrichtsplanung und -durchführung sowie die teilweise verpflichtenden Aushandlungsprozesse zwischen Fach-/Erziehungspersonen zu nutzen (vgl. Wenzel & Levermann, 2007, S. 145; Kanton Thurgau, 2001, S. 97; Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen, 2008, S. 8; Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2000, S. 63). Wie dieser Aufruf umgesetzt wird, ist unter Berücksichtigung verschiedener Teilaspekte allerdings unklar: Es ist zu vermuten, dass bei offenen Beobachtungsverfahren die Unterschiede sowohl bezüglich Qualität als auch Quantität der Beobachtungen groß sind. Klar strukturierte Verfahren werden wenig bis überhaupt nicht angewandt (Pfiffner & Walter-Laager, 2009, S. 239f.; Bildungsdirektion, 2009, S. 13f.).

Aufgrund der oben beschriebenen Ausgangslage begannen wir in diesem Jahr in Kooperation mit ExpertInnen, verschiedenen Universitäten sowie Pädagogischen Hochschulen das KinderDiagnoseTool KiDiT® zu entwickeln. Es bietet sowohl offene Notizmöglichkeiten als auch geschlossene Beurteilungssiteme und kombiniert damit – wie in der Fachliteratur empfohlen (vgl. Ingekamp, 1995, S. 214.) – eine subjektive Dokumentationsform für die Kinder-Beobachtungen mit einem objektiven Verfahrensteil.

Aktuell werden rund 1400 Kinder aus Gruppen der Schweiz und Deutschlands mit KiDiT® eingeschätzt.

Bereits in der ersten Voruntersuchung bei Kindergärtnerinnen/Erzieherinnen zeigen sich interessante Befunde in Bezug auf das Nutzungsverhalten, den Einfluss auf die Planung der Angebote sowie Fördersituationen und den Einsatz in der Elternarbeit.

Nr. 70 Warschburger

Prof. Dr. Petra Warschburger  
Universität Potsdam

### **Pops – Schulbasierte Prävention von Essstörungen**

*Zielstellung:* Bei Essstörungen handelt es sich um schwerwiegende und schwer zu behandelnde psychische Störungen. Ziel dieses Projektes war die Entwicklung und Evaluation eines primärpräventiven Konzepts im Rahmen einer kontrollierten Studie. Das POPS-Programm beruht auf dem Life-Skills-Ansatz und fokussiert auf Themen wie Umgang mit sozialem Druck, Stärkung der Medien- und Problemlösekompetenz sowie gesundes Ernährungs- und Bewegungsverhalten.

*Methodik:* Das Programm wurde an Gymnasien und Gesamtschulen von Lehrern durchgeführt. Die Evaluation erfolgte in einem längsschnittlichen Kontrollgruppen-Design mit drei Messzeitpunkten. Insgesamt liegen Daten von 891 Schülerinnen und Schülern (45,8% Jungen) im Alter von 10-16 Jahren vor. Damit konnten noch rund 80% der Gesamtstichprobe nachbefragt werden. In der Baselineerhebung, der 3-Monats- und der 1-Jahres-Katamnese wurden jeweils die Essstörungssymptomatik (EAT-26), die Körperunzufriedenheit (EDI-2, CDRS), der Selbstwert (CHQ), der erlebte Mediendruck (SATAQ) und sozialer Druck (FASD) sowie die Bedeutung des Aussehens (ASI) erhoben.

*Ergebnisse:* Die EAT-Werte lagen bei 4,7% der Schüler im klinisch-auffälligen, bei 11,2% im subklinischen Bereich. Die Ergebnisse der 3-Monats- und 1-Jahres-Katamnese sind vielversprechend. Mit Ausnahme des Selbstwerts zeigten sich in allen Bereichen signifikante Effektstärken, wenn auch erwartungsgemäß im niedrigen Bereich (Cohens d zwischen .12 bis .22). Bei den Mädchen konnten langfristig Effekte auf die Essstörungssymptomatik nachweisen werden ( $d = .25$ ). Die Ergebnisse zeigten sich größtenteils auch noch, wenn eine ITT-Analyse durchgeführt wurde.

*Fazit:* Die vorliegenden Ergebnisse unterstützen die Wirksamkeit des POPS-Programms und zeigen, dass primäre Interventionsprogramme auch von Lehrern erfolgreich umgesetzt werden können. Zur Steigerung der Nachhaltigkeit sollten Nachschulungen und spezielle Angebote für die besonders auffälligen Schüler und Schülerinnen erfolgen.

#### Nr. 71 Weltzien

Prof. Dr. Dörte Weltzien  
Evangelische Hochschule Freiburg

##### **Von der Beobachtung in den Dialog**

In dem Beitrag werden zentrale Ergebnisse des Projekts "Beobachtung- und Erziehungs- Partnerschaft", ein Teilprojekt der Offensive Bildung in Ludwigshafen, vorgestellt ([www.offensive-bildung.de](http://www.offensive-bildung.de)). Im Zeitraum 2006-2009 wurden 27 Kindertageseinrichtungen mit rund 250 Fachkräften bei der Implementierung der Bildungs- und Lerngeschichten pädagogisch und wissenschaftlich begleitet. Ziel des Projekts war, eine an den Stärken und Potenzialen der Kinder ausgerichtete Bildungsarbeit in Kindertagesstätten aufzubauen. Die Grundlage hierfür bildeten systematische Beobachtungen und eine Entwicklungsdokumentation, die nicht über die Kinder, sondern mit ihnen gemeinsam erfolgte. Das Projekt wurde mit Hilfe einer formativen Evaluation über die gesamte Laufzeit wissenschaftlich begleitet. In dem Beitrag werden Einblicke in die Projektverläufe gegeben und Möglichkeiten zur Erfassung und Evaluation von Bildungsprozessen in der Praxis aufgezeigt. Dabei wird auf die besondere Bedeutung wertschätzender Dialogerlebnisse im Kontext der Bildungsdokumentationen hingewiesen.

#### Nr. 72 Windt , Scheuer , Melle ,

Anna Windt, Dr. Rupert Scheuer, Prof. Dr. Insa Melle  
Technische Universität Dortmund

##### **Naturwissenschaftliches Experimentieren im Elementarbereich – Evaluation verschiedener Methoden**

Im Elementarbereich werden immer häufiger mit den Kindern naturwissenschaftliche Sachverhalte thematisiert, wobei die Kinder meist in Form von Experimenten selbst aktiv sind. Dabei ablaufende kindliche Erkenntnisprozesse tauchen seit einigen Jahren auch in der wissenschaftlichen Diskussion wieder vermehrt auf. Dass Kinder im Elementarbereich Interesse an solchen Themen haben, konnte bereits in einigen Studien, z. B. von Lück gezeigt werden. Für die Grundschule gibt es auch schon Untersuchungen, die sich ausführlich mit der Vermittlung naturwissenschaftlicher Inhalte

beschäftigen, z. B. von Möller, Jonen, Hardy & Stern. Details der Naturwissenschafts-vermittlung im Elementarbereich müssen allerdings noch näher betrachtet werden.

In einer von uns durchgeführten quantitativen Studie wird unter anderem untersucht, in welchem Umfang Vorschulkinder beim naturwissenschaftlichen Experimentieren Wissen erwerben und unter welchen Lernbedingungen dies am besten gelingt. Bezüglich der Lernbedingungen werden die Kleingruppe und die Forscher-Ecke unterschieden. In beiden Methoden führen je 4-7 Kinder täglich etwa 45 Minuten die gleichen Experimente anhand der gleichen Experimentieranleitungen durch. In der Kleingruppe experimentieren die Kinder unter Anleitung einer Erzieherin, die ihr Vorgehen strukturiert. In der Forscher-Ecke experimentieren die Kinder selbstständig ohne eine Strukturierung durch die Erzieherin.

Im Vortrag werden Ergebnisse der Untersuchung präsentiert, die in 12 Kindertages-einrichtungen mit insgesamt 250 Kindern durchgeführt wurde.

#### *Literatur*

Lück, G. (2000): Naturwissenschaften im frühen Kindesalter. Untersuchungen zur Primärbegegnung von Kindern im Vorschulalter mit Phänomenen der unbelebten Natur. Münster: LIT.

Möller, K., Jonen, A., Hardy, I. & Stern, E. (2002). Förderung von naturwissenschaftlichem Verständnis bei Grundschulkindern durch Strukturierung der Lernumgebung. Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 45, 176-191.

Nr. 73 Zumwald , Vogt , Urech , Abt

Bea Zumwald, Prof. Dr. Franziska Vogt, Christa Urech, Nadja Abt  
Pädagogische Hochschule St. Gallen, Schweiz

### **Die Basisstufe – ein Schweizer Modell zur Neugestaltung der Schuleingangsstufe**

Seit fünf Jahren wird in neun Schweizer Kantonen das neue Schuleingangsmodell der Basisstufe erprobt, welches den Kindergarten und die ersten Jahre der Grundschule zu einer integrativen Stufe verbindet. In der Basisstufe werden vier- bis achtjährige Kinder in altersheterogenen Gruppen von zwei Lehrpersonen gemeinsam unterrichtet. Jeweils eine Lehrperson mit Kindergarten- und eine Lehrperson mit Primarschuldiplo-m teilen sich ca. 150 Stellenprozente. Neben der gemeinsamen Klassenverantwortung unterrichten sie damit auch teilweise im Teamteaching. Die von der EDK-Ost (Erziehungsdirektorenkonferenz Ostschweiz) initiierten Projektklassen streben die Schaffung einer pädagogischen Kontinuität in der Bildung der 4- bis 8-jährigen Kinder an. Der Übertritt vom stärker spielorientierten Kindergarten in die 1. Klasse mit der Ausrichtung auf schulisches Lernen wird im Modell Basisstufe aufgehoben. Damit soll den bei der Einschulung im herkömmlichen Modell auftretenden Problemen wie frühe Selektion und große Entwicklungsheterogenität der Kinder begegnet werden. Weitere Ziele sind früherer Schriftspracherwerb und mathematische Förderung, ein fließender Übergang vom spiel- zum aufgabenorientierten Lernen und ein individualisierter Unterricht. Eine flexible Verweildauer sorgt dafür, dass die Grund-/Basisstufe von sehr leistungsstarken Kindern in kürzerer Zeit und von solchen mit höherem Förderbedarf länger durchlaufen werden kann.

Die Schulversuche werden vom Institut für Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (Dr. Franziska Vogt) und dem Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich (PD Dr. Urs Moser) in einer Längsschnittstudie seit 2004 wissenschaftlich evaluiert. Dieser Symposiumsbeitrag stellt die zentralen Evaluationsergebnisse vor. Ein Fokus wird dabei auf die in der Basisstufe geschaffene Verbindung von Kindergarten und Primarschule gelegt, welche den im herkömmlichen Modell auftretenden Bruch bei der Einschulung zu vermindern versucht.

## Präsentationen – Abstracts (alphabetisch)

### Nr. 1 Arndt-Adam

Edith Arndt-Adam  
Studienkreis GmbH

#### **Das Nachhilfekonzzept des Studienkreises**

Vorgestellt werden die Ziele des individuellen Förderunterrichts im Studienkreis und die praktischen Erfahrungen mit deren Umsetzung in kleinen Lerngruppen.

Dazu werden kurz die folgenden Fragen beleuchtet: Welche Erwartungen haben die „Kunden“ (Eltern und Schüler) des Studienkreises, welches Qualitätsverständnis von Nachhilfe? Warum verläuft aus Sicht vieler Kunden der Nachhilfeunterricht im Studienkreis so erfolgreich? Wie gestalten die Lehrkräfte (idealerweise) den Nachhilfeunterricht? Welche Unterstützung bekommen sie vom Unternehmen?

### Nr. 2 Backwinkel , Krawinkel-Oehlschlägel

Birgit Backwinkel\*, Christine Krawinkel-Oehlschlägel\*\*  
\*Städtischer Kindergarten Villa Weinhagen, \*\*GS Hohnsen

#### **Vorstellung des Projekts Brückenjahr Kiga – GS**

Das Ziel des Projekts „Brückenjahr“ ist, den Übergang vom letzten Kindergarten Jahr in die Grundschule zu optimieren, indem die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule gestärkt wird. Eine Brücke soll zwischen den beiden Einrichtungen gebaut werden, die eine Kontinuität des Lernens der Kinder beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu sichern.

Das Beratungsteam Brückenjahr Hildesheim stellt dies anhand von Projekten aus der Praxis dar.

### Nr. 3 Bruck

Svenja Bruck  
Universität Hannover

#### **„Ein Platz für Änna“**

„Ein Platz für Änna“ ist ein 10-minütiger Präsentationsfilm über die Integration von Kleinkindern mit Behinderung in Krippen und Krabbelgruppen. Er wurde von Mittendrin Hannover e.V. in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover, dem Verein für Kinderkultur e.V., der lagE Niedersachsen/Bremen e.V. und dem VNB erstellt.

In Zusammenhang mit der frühkindlichen Bildung und dem bundesweiten Krippenausbau werden Kleinkinder mit Behinderung oft vergessen. Zum Thema der Betreuung von Kleinkindern mit Behinderung in Kindertagesstätten gibt es sowohl wenig Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis als auch kaum Veröffentlichungen, um sich darüber zu informieren. Der Film ist ein innovatives Projekt in dieser Veröffentlichungslücke.

Er setzt sich mit folgenden Fragen auseinander:

- Wie kann ein Tagesablauf in einer integrativen Krippe aussehen?
- Wie gestaltet sich heilpädagogische Arbeit in einer integrativen Krippe?
- Welche Vorteile hat die frühkindliche Bildung eines Kleinkindes mit Behinderung in einer integrativen Krippe für das Kind mit Behinderung?
- Wie profitieren die Kleinkinder ohne Behinderung vom integrativen pädagogischen Ansatz?

Der Film richtet sich insbesondere an folgende Personenkreise:

- Pädagogische und heilpädagogische Fachkräfte in der Ausbildung
- Pädagogische und heilpädagogische Fachkräfte in der Praxis
- Eltern von Kleinkindern mit und ohne Behinderung
- Menschen in Politik und Verwaltung, die über die Kinder- und Jugendhilfe oder die Sozialhilfe einen Bezug zum Thema haben

"Ein Platz für Änna" bündelt Informationen zum Thema Integration in Krippen, indem er unmittelbar aus der Praxis berichtet. Er zeigt Ausschnitte aus dem Tagesablauf in einer integrativen Krabbelgruppe in Hannover und gibt Einblicke in die heilpädagogische Arbeit. Außerdem beinhaltet er kurze Interviews mit der heilpädagogischen und der pädagogischen Fachkraft, einem Elternteil des Kleinkindes mit Behinderung sowie einem Elternteil eines Kleinkindes ohne Behinderung.

#### Nr. 4 Dhaouadi

Yvonne Dhaouadi  
Universität Hildesheim

##### **LernKU<sup>H</sup>LT – Kinder unterschiedlicher Herkunftssprachen lernen im Team**

Das Projekt „LernKU<sup>H</sup>LT“ der Universität Hildesheim leistet seit 2006 einen Beitrag zur Verbesserung der schulischen Situation der Kinder und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftssprachen in der Region Hildesheim sowie zur Qualifizierung der Studierenden aus lehrerbildenden Studiengängen in den Bereichen „individuelle Lernförderung“ und „Unterricht in sprachlich und ethnisch-kulturell heterogenen Klassen“.

Die pädagogisch-didaktische Konzeption des Projektes lässt sich als individuelle, durchgängige, fachlich-sprachliche und integrative Förderung beschreiben. Es handelt sich um eine Kombination zwischen sprachlicher sowie schulfachlicher Förderung und Förderung des selbstregulierten Lernens für Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur zehnten Klassenstufe. Die Förderung erfolgt in Kleingruppen von 3 bis 5 Schüler/innen (zweimal pro Woche à 1,5 Stunden). Die Förderlehrkräfte, Studierende der lehrerbildenden Studiengänge der Universität Hildesheim, werden auf ihre Tätigkeit in Workshops und in Seminaren vorbereitet. Begleitend zur Förderung erfolgen Hospitations- und Beratungsbesuche in den Gruppen durch das Projektteam sowie regelmäßige Projekttreffen mit allen Förderlehrkräften.

#### Nr. 5 Domröse

Katrin Domröse  
HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen

##### **Sprachförderung – Kreative Ideen für den Kindergarten**

Die jeweils thematische sowie zielsetzungsorientierte Materialsammlung des Olzog-Verlags zur Sprachförderung im Kindergarten erscheint ein Mal pro Quartal. In jeder Ausgabe sind Spiele für jede Alters- und Schwierigkeitsstufe zu finden. Pro Spiel werden die fachlichen Hintergründe des Ziels erläutert, sowie genaue Durchführungsangaben gemacht. Viele Spiele werden durch Bildmaterialien ergänzt. Zusätzlich erscheint pro Jahr eine CD mit Hörspielen. Zu jedem dieser Hörspiele gibt es eine Anleitung. Den Aufbau der Materialsammlung, inklusive der CDs, wird während der Präsentation kurz vorgestellt.

Sibylle Fischer  
Evangelische Hochschule Freiburg

### **Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen – Manual für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen**

Kinder lernen bereits im Vorschulalter, kleine und große Krisen selbständig zu bewältigen, sie erwerben zum Beispiel soziale Kompetenzen und entwickeln Strategien, um mit Stress entspannt umgehen zu können. Gerade Kindertageseinrichtungen bieten einen geeigneten Rahmen um die notwendigen (Lebens-) Kompetenzen zu fördern die Kinder brauchen, um mit negativen Einflüssen und schwierigen Lebenssituationen umgehen zu können.

Auf der Grundlage internationaler Forschungsergebnisse wurde im Rahmen eines studienbegleitenden Projekts unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff das Programm „Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen – PRIK“ (Fröhlich-Gildhoff, Dörner, Rönnau 2007) im Zentrum für Kinder- und Jugendforschung an der Evangelischen Hochschule in Freiburg entwickelt. Ziel ist es, ressourcen- und bewältigungsorientierte Kompetenzen bei Kindern frühzeitig und gezielt zu unterstützen. Das Programm setzt multimodal auf vier Ebenen an:

1. Die Arbeit mit den Kindern
2. Die Aktivitäten von 20 Einheiten beziehen sich auf die sechs Resilienzfaktoren und unterstützen den Transfer in den Alltag.
3. Einzelförderung und zielgruppenspezifische Angebote werden berücksichtigt.
4. Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte
5. Neben der theoretischen Grundlagenvermittlung werden die Fachkräfte in den praktischen Einheiten begleitet.
6. Arbeit mit den Eltern
7. Angeboten werden Elternkurse und individuelle Beratungen, mit dem Ziel, die Kompetenzen von Eltern zu stärken und ihre Sicherheit im Umgang mit ihren Kindern zu verbessern.
8. Netzwerke

Die Einrichtung wird im Knüpfen von Netzwerken (Erziehungsberatungsstellen, Schulen, Vereinen, Sozialen Diensten etc.) unterstützt.

In der Präsentation werden Manual, Materialien, Forschungsergebnisse, praktische Erfahrungen und die Verzahnung mit Lehre und Weiterbildung vorgestellt.

Sarah Frahm  
Universität Hamburg

### **Förderung schriftsprachlicher Fähigkeiten im Rahmen der außerunterrichtlichen Lernhilfe (AUL): Materialien zu einem alternativen Förderkonzept**

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes der Schulbehörde, der Regionalen Beratungs- und Unterstützungsstellen (REBUS) Hamburg und Prof. Dr. Inge Blatt von der Universität Hamburg zur außerunterrichtlichen Förderung schriftsprachlicher Fähigkeiten von Grundschulern sind zahlreiche Fördermaterialien zu einem alternativen Förderkonzept entstanden. Kern dieses Förderkonzeptes ist die Kopplung eines sprachsystematischen mit einem schriftkulturellen Ansatz (vgl. Hinney, 2004; Pagel/Hinney, 2007; Bredel, 2009; Blatt/Pagel, 2009a; Blatt/Pagel, 2009b). Die Lese- und Schreibförderung werden dabei nicht isoliert betrachtet und der Schwerpunkt der individuellen Förderung wird in Abhängigkeit von den Fähigkeiten der Kinder unterschiedlich gesetzt. Die entstandenen Materialien sind ebenfalls individuell angepasst. Sie bestehen zum einen aus Übungen zum Entdecken und zum Vertiefen der Lerninhalte und zum anderen aus Aufgaben zur Lernbeobachtung.



In meinem Beitrag möchte ich zuerst das Kooperationsprojekt und das Konzept kurz skizzieren. Im Fokus soll aber die Vielfalt der methodischen Umsetzung zur Rechtschreib- und Leseförderung stehen. Zudem fasse ich die Ergebnisse der Begleitforschung zusammen.

#### Nr. 8 Griesing

Norbert Griesing  
Robert-Bosch-Gesamtschule

##### **Fördern und Fordern in einer integrierten Gesamtschule**

Im Regelfall muss der normale Unterricht der Ort sein, an dem individuelles Fördern passiert. In kollegialer Zusammenarbeit und mit Hilfe einer Reihe von Fortbildungen entwickeln wir unseren Unterricht in dieser Richtung. Gefördert werden sollen nicht nur Schüler mit Lerndefiziten, sondern auch Schüler mit besonderen Stärken.

Wir fordern Leistung z.B. dadurch, dass wir Schüler ermutigen an verschiedenen Wettbewerben teilzunehmen.

Lerndefizite fallen beim Übergang zwischen den Schulstufen besonders auf. Wir bündeln unsere Ressourcen deshalb besonders auf den 11. Jahrgang und die Jahrgänge 5 und 6. Im 11. Jahrgang heißt das Prinzip „Lernen durch Lehren“. Im Fach Mathematik ist es die Aufgabe der Oberstufenschüler die Schülern der 10. Klasse bei der Vorbereitung ihrer Abschlussarbeit zu unterstützen, indem sie gemeinsam Grundlagen aufarbeiten. Auch das Förderkonzept in der Sekundarstufe I fordert von den Schülern eigenen Initiative und die Übernahme von Verantwortung für den Lernprozess. Hier geht unserem Förderprogramm einen ausführliche Erfassung der Lernausgangslage voraus. Wir fördern dann genau da, wo wir Defizite erkannt haben.

#### Nr. 9 Heppekausen

Jutta Heppekausen  
Pädagogische Hochschule Freiburg

##### **Reflexive Praxis mit Studierenden im Freiburger LernbegleiterInnenprojekt „miteinander lernen“ (mile-Projekt)**

Studierende begleiten in Teams ein Jahr lang in Freiburger Brennpunktschulen (Grund- und Hauptschulen) sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in kleinen Lerngruppen beim sozialen und fachlichen Lernen. Das Projekt ist angesiedelt in den Modulen „Pädagogische Professionalisierung“ und „Diagnostizieren und Fördern“, den letzten beiden Modulen im Bereich Erziehungswissenschaft gegen Ende des Lehramtsstudiums. Bezogen auf die zu stärkenden Kompetenzen der Studierenden fokussiert es – neben der Auseinandersetzung mit fachlichem und fachdidaktischem Diagnose- und Interventionswissen auch und besonders auf die (Selbst-) Reflexionskompetenz der Studierenden als wesentliche Kompetenz beim Einstieg in ihre pädagogische Professionalisierung. In dem speziellen Setting einer Langzeitanleitung von kleinen Gruppen geht es bei den Studierenden vor allem um Rollenklärung (z.B. Nähe und Distanz in den pädagogischen Interaktionen) und soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit, Umgang mit Heterogenität). Die Studierenden werden dabei von einem DozentInnenteam begleitet.

In der Präsentation/dem Vortrag werden zwei Ansätze und ihre Instrumente vorgestellt, mit denen den Studierenden die Einübung reflexiver Routinen in diesem Projekt angeboten werden:

- ein „Quellenmodell“ reflexiver Schreibpraxis, bestehend aus einem Lerntagebuch, eine Studienbuch und einem Arbeitsjournal, die längerfristig in einem Portfolio münden sollen.
- regelmäßige Supervision mit szenischen Methoden (psychodramatische Arrangements vor systemischen Hintergrund).

Nr. 10 Hillenbrand

Prof. Dr. Clemens Hillenbrand  
Universität Oldenburg

**Transition Kindergarten - Schule: Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen mit "Lubo aus dem All"**

Die Präsentation berichtet über die Grundlagen der beiden Förderprogramme "Lubo aus dem All – Kindergarten" und "Lubo aus dem All – Schuleingangsstufe". Die wichtigsten Evaluationsergebnisse werden im Überblick vorgestellt und die Bedeutung für den Übergang diskutiert.

Nr. 11 Jäger , Mayer , Scheithauer ,

Prof. Dr. Ruth Jäger\*, Heidrun Mayer\*\*, Prof. Dr. Herbert Scheithauer  
\*HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen, \*\*beta-Institut Augsburg, \*\*\*Freie Universität Berlin

**Papilio® – Ein Programm für Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozialer Kompetenz.**

Papilio ist ein für den Kindergartenalltag wissenschaftlich fundiertes und erprobtes, bundesweites Programm zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Auf der Grundlage entwicklungspsychologischer Erkenntnisse beugt es der Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten vor, indem es Risikofaktoren, wie Verhaltensauffälligkeiten, reduziert und gleichsam Schutzfaktoren, wie positive Gleichaltrigenbeziehungen, fördert.

Zentrale Bezugsperson ist die Erzieherin, die durch zertifizierte Trainer qualifiziert wird, um Papilio im Kindergarten umsetzen zu können. Im entwicklungsfördernden Erziehungsverhalten reflektiert die Erzieherin den eigenen erzieherischen Umgang mit dem Kind und der Gruppe.

Die kindorientierten Maßnahmen bestehen aus drei Modulen:

Beim „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“ spielen die Kinder einmal wöchentlich ohne herkömmliches Spielmaterial. Dabei lernen sie, sich kreativ mit sich selbst und anderen Kindern zu beschäftigen und mit diesen in Kontakt zu treten.

Bei der zweiten Maßnahme handelt es sich um „Paula und die Kistenkobolde“. Über Freudibold, Heulibold, Bibberbold und Zornibold lernen die Kinder den Umgang mit den vier Basisemotionen Freude, Traurigkeit, Angst und Wut.

Beim „Meins-deinsdeins-unser-Spiel“ setzen sich die Kinder spielerisch mit dem Aufstellen und Einhalten sozialer Regeln auseinander.

Dieser ganzheitliche Ansatz wird ergänzt durch die Ebene der Eltern. Sie werden als Erziehungspartner einbezogen, in Elternabenden informiert und in Erziehungsfragen unterstützt.

Eine mehrjährige Studie in der Modellregion Augsburg (ALLEP) belegte die Machbarkeit und Wirksamkeit des Programms. Mittlerweile ist das Programm in 11 Bundesländern etabliert und hat mehr als 56.000 Kinder erreicht.

Die Präsentation gibt einen Überblick über das Programm, die Maßnahmen und die konkrete Umsetzung in den Kindergartenalltag.

Nr. 12 Jentzsch , Kunnert

Diana Jentzsch, Roland Kunnert  
Städtische Kindertagesstätte Hildesheim

**Die Hortarbeit in einer Kindertagesstätte**

Die praktische Arbeit mit Hortkindern in homogenen und altersgemischten Gruppen im Alltag einer Kindertagesstätte. Hortkinder benötigen neben dem Bildungsanspruch eine pädagogisch ausgewogene Betreuung in Ganztagschulen, Horten in der Schule oder

Horten in Kindertagesstätten. Das Modell Hort in Kindertagesstätten im Spannungsfeld zwischen dem Bildungsanspruch, Betreuung und der Ganztagschule.

Nr. 13 Kraus , Bauch

Prof. Dr. Anja Kraus\*, Judith Bauch \*\*

\*Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, \*\*Wilhem-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule

### **Eine Kompetenzentwicklung durch „Performative Didaktik“ anstoßen**

Die Frage, welcher Unterricht an die Lebenswelten der Schüler heute anschlussfähig und zugleich an ihrer Zukunft orientiert ist, wird heute mit der Zielvorstellung einer Kompetenzentwicklung beantwortet.

Unter dem noetischen Gesichtspunkt der weit reichenden Bedeutung des Unwägbar und somit nicht vollständig Quantifizier- und Metrisierbaren für die menschliche Wirklichkeit wird dieses Bildungsziel wissenschaftlich reflektiert und erschlossen.

Das performative Paradigma bietet die Chance, der Begrenzung der Wissenschaftsorientierung schulischer Bildung auf rein rationale Erklärungsmodelle ein anderes, in Hinblick auf mehrkanalige Lernformen offen angelegtes Modell gegenüber zu stellen.

Dieses Modell wird auf eine Lehrerfortbildung an einer Berliner Gemeinschaftsschule, derzeit noch Grundschule, zur sog. „Sensiblen Schwelle“ (siehe: <http://www.ph-ludwigsburg.de/html/1b-ewxx-s-01/home>) zugeschnitten.

Es handelt sich um eine Installation, für die ein im Schuleingangsbereich an der Decke angebrachter Videosensor zentral ist. Betritt eine Person ein von ihm erfasstes Areal, wird digital eine Tonspur aktiviert. 6 Felder können zugleich aktiviert werden, für die verschiedene Tonspuren nacheinander einprogrammiert sind. Variante Geräuschteppiche lassen Situationen assoziieren, die mit Handlungen kombiniert und zu Geschichten ausgebaut werden können. Im Rahmen der Projektarbeit wählen die Schüler eigene Themen, finden Lösungen, diese hörbar zu machen und sammeln die Klänge (per Internet, MP3-Player etc.). Sie erstellen so eigene „Audio-Guides“ als Lernanlässe für andere Schüler.

Unterrichtsprojekte mit der „Sensiblen Schwelle“ sind in hohem Maße von Unvorhersehbarem bestimmt: sie sind ergebnisoffen, prozessorientiert, die individuellen Kompetenzprofile der Schüler kommen ins Spiel und tragen das Projekt etc.

Die Lehrerfortbildung zielt mit der Einführung in die Arbeit mit der Installation auf eine Schulung in individualisierter Kompetenzentwicklung.

Nr. 14 Kuhn , Neumann , Erhardt , Kusch

Ann-Kristin Kuhn, Oliver Neumann, Horst Erhardt, PD Dr. Michael Kusch  
Universität Bochum

### **Das LARES-Programm: Eine internet-basierte Strategie zur Früherkennung psychischer Belastungen von Kindern psychisch kranker Eltern**

Das LARES-Programm ist ein Screening- und Beratungsprogramm zur Erstellung von Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern. Es nutzt die Kontakte der Eltern (Patienten/Klienten) zu Leistungserbringern (Ärzte, Psychologen, usw.), um ein mehrstufiges Assessment- und Zuweisungsverfahren in die Begleitung der Eltern einzuführen. Dem Leistungserbringer hilft diese Strategie eine mögliche psychische Belastung der Kinder seiner Patienten frühzeitig zu erkennen und im Dialog mit dem Elternteil eine bedarfsgerechte Versorgung, insbesondere die Vermittlung des Kindes an passende Leistungserbringer, einzuleiten.

In Institutionen wie Kindertageseinrichtungen und Schulen erfordert die erfolgreiche Durchführung von Programmen zur Förderung sozialer und emotionaler Fähigkeiten die Identifikation von Kindern mit besonderem Versorgungsbedarf. Unter dem Begriff „Kinder mit besonderem Versorgungsbedarf“ werden sowohl Kinder und Jugendliche mit einem Risiko für als auch solche mit bereits chronifizierten besonders

versorgungsbedürftigen körperlichen Erkrankungen oder psychischen Störungen zusammengefasst. Die Definition ist explizit nicht auf eine spezifische Erkrankung/Störung bezogen, da Kinder mit besonderem Versorgungsbedarf unabhängig von der spezifischen Störung/Erkrankung eine Vielzahl vergleichbarer versorgungsrelevanter Probleme und Bedürfnisse aufweisen.

Die LARES-Strategie kann als übergeordnetes Versorgungsmodell verstanden und in unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen angewandt werden. So ist etwa eine Nutzung im schulischen Kontext, in Beratungsstellen oder bei Kinder- und Hausärzten möglich. Der internet-basierte Prototyp des LARES-Programms, ursprünglich konzipiert für Kinder psychisch kranker Eltern, wird vorgestellt und die zugrundeliegende Strategie erläutert.

#### Nr. 15 Lehmann , Rademacher , Müller

Prof. Dr. Wolfgang Lehmann, Dr. Jeanne Rademacher, Ines Müller  
Universität Magdeburg

#### **Mathematische Frühförderung: Pädagogisch-didaktische Handreichung und eine Mengenlehre für ErzieherInnen**

Vorgestellt werden Materialien zur Förderung mathematischer Fähigkeiten im Vorschulalter sowie ein Lehrbuch zur Mengenlehre für pädagogisches Fachpersonal. In Form einer pädagogisch-didaktischen Handreichung werden mathematische Spielübungen differenziert nach verschiedenen Fähigkeitsbereichen aufgeführt und ausführlich beschrieben. Zu den einzelnen Fähigkeitsbereichen Visuelle Differenzierungsfähigkeit, räumliches Vorstellen, Mengenauffassung, Zahlbegriff, einfache Rechenoperationen, Umgang mit Symbolen, Erfassen abstrakt-logischer Zusammenhänge werden den Erzieherinnen Ideen zur Einstimmung der Kinder in die Spielübungen (Begrüßungsritual, Gruppenbildung usw.) sowie konkrete Hinweise zur Herstellung bestimmter Übungsmaterialien angeboten. Das benötigte Material kann entweder aus im Kindergarten verfügbaren Ressourcen gewonnen bzw. gemeinsam mit den Kindern und deren Eltern hergestellt werden. Ein Katalog an Kopiervorlagen liefert zudem eine kostengünstige Grundlage zur Herstellung eigener Übungsblätter und Arbeitsmaterialien.

Im Rahmen einer Weiterentwicklung des Übungsangebots wurden verstärkt Umweltbedingungen und Alltagserfahrungen der Kinder in die Spielübungen integriert, so dass bei der mathematischen Strukturierung viele Sinne angesprochen und noch intensiver soziale, emotionale und motivationale Aspekte der kindlichen Persönlichkeit berücksichtigt werden. Eine erste Evaluation dieser Spielübungen bestätigte positive Auswirkungen der Erweiterung des Förderprogramms.

Das Lehrbuch für ErzieherInnen orientiert auf zentrale Inhalte und Zusammenhänge, die vorhandenes mathematisches Wissen auffrischen und anregen. Einen inhaltlichen Schwerpunkt bildet hierbei die Mengenlehre. Weiterhin wird die Raumvorstellung als wichtige Komponente mathematischen Denkens vorgestellt und beschrieben. Zusätzlich finden sich Hinweise auf Möglichkeiten, mathematische Fragen und Aufgaben in altersgemäßer Form mit Vorschulkindern „spielend zu bearbeiten“.

#### Nr. 16 Maier , Schönknecht

Petra Maier, Prof. Dr. Gudrun Schönknecht  
Pädagogische Hochschule Freiburg

#### **Diagnose- und Förderkompetenz in der Lehrerbildung**

Heterogenität der Schülerschaft ist bestimmendes Merkmal in allen Regelklassen und erfordert eine Lern- und Lehrkultur, die sich zunehmend an den individuellen Ressourcen und Begabungen sowie zukünftigen Lebensherausforderungen der SchülerInnen orientiert.

Das Ziel muss deshalb die bestmögliche Gestaltung von Lernprozessen und Bildungswegen sein, damit sich alle Kinder und Heranwachsenden in ihrer gesamten Persönlichkeit optimal weiterentwickeln können. Individuelle Förderung zielt damit auf Chancengleichheit und übersteigt ein Förderungsverständnis im Sinne eines Kompensationsgeschehens von Problemen und Schwächen bei weitem. Für angehende Lehrkräfte bedeutet diese Forderung Diagnose- und Förderkompetenz als zentrale Aufgabe von Professionalisierung verstärkt wahrzunehmen.

An der PH Freiburg wurden seit dem WS 2008/2009 ein interdisziplinäres Studienmodul mit VertreterInnen der Erziehungswissenschaften und FachwissenschaftlerInnen und -didaktikerInnen Deutsch und Mathematik entwickelt. Alle Seminare dieses Moduls sind geprägt von Praxisbezug, bspw. in Form von konkreten Erprobungen mit SchülerInnen, durch Fallarbeit, durch Dokumentenanalysen. Individuelle Diagnose- und Förderinstrumentarien und -settings werden – auch interdisziplinär – in Theorie und Praxis erarbeitet, erprobt und bewertet. Ein Diagnose- und Förderzentrum für Studierende, aber auch für Studienseminare und die Lehrerfortbildung ist im Zusammenhang mit der Entwicklung dieses Moduls in konkreter Planung.

Nach einer kurzen Vorstellung der Konzeption des Moduls „Diagnose- und Förderkompetenz“ werden im Vortrag erste Evaluationsergebnisse präsentiert und diskutiert.

#### Nr. 17 Müller-Kohlenberg

Prof. Dr. Hildegard Müller-Kohlenberg  
Universität Osnabrück

##### **Der Erwerb berufsbezogener Schlüsselkompetenzen – Was lernen MentorInnen im Projekt „Balu und Du“?**

Schlüsselkompetenzen sind weniger zu „vermitteln“ als vielmehr zu „erwerben“. Die Ko-Produktion von Lernenden und Lehrenden, die jeden Lernprozess im Bildungswesen kennzeichnet, tritt im Falle des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen besonders deutlich in den Vordergrund. Das heißt für die Lehrenden: Herausforderungen arrangieren, Lernanlässe schaffen, moderieren und Aufgaben stellen, die mehr als nur kognitive Leistungen fordern. Merkmale dieser Art finden sich vor allem in „Ernstsituationen“, wie sie Praktika, Service Learning oder bürgerschaftliches Engagement bieten. Das Mentorenprogramm „Balu und Du“, bei dem Studierende ein Jahr lang ein benachteiligtes Grundschulkind begleiten, bietet zahlreiche Gelegenheiten dieser Art. Nicht nur die Persönlichkeit der Kinder entwickelt sich weiter, auch die MentorInnen erwerben einen nachweisbaren Zuwachs an Kompetenzen. Sie legen insbesondere zu in der Fähigkeit zum Krisenmanagement und hinsichtlich einer verbesserten Arbeitshaltung.

Ein Vergleich der „Balus“ mit eher traditionell studierenden Kommilitonen erbrachte deutliche Unterschiede in der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen.

Die Evaluationsergebnisse werden vorgestellt.

#### Nr. 18 Kunze , Müller-Using

Prof. Dr. Ingrid Kunze, Dr. Susanne Müller-Using  
Universität Osnabrück

##### **Erfahrungen aus der Arbeit in virtuell vernetzten Sprachwerkstätten im Sprachunterricht. Instrumente aus dem europäischen, multilateralen COMENIUS-Projekt VISEUS.**

Auf dem Poster wird das europäische Kooperationsprojekt VISEUS (Virtuell vernetzte Sprachwerkstätten an europäischen Schulen) kurz vorgestellt, das von der Universität Osnabrück koordiniert wird. Im Zentrum stehen wissenschaftlich begleitete Sprachwerkstätten an zehn europäischen Schulen, die virtuell über eine Online-Plattform vernetzt sind. Die Sprachwerkstätten wurden im Rahmen des Projekts in enger Abstimmung mit den Schulen vor Ort aufgebaut. Verbindende Elemente der

Sprachwerkstätten sind die reformpädagogisch ausgerichtete Arbeitsweise sowie die Integration neuer Medien in das Sprachenlernen (Schul- und Fremdsprache). Das Poster zeigt Projektergebnisse wie das online-basierte, interaktive Wörterbuch „My own Dictionary“ und die virtuelle Schreibwerkstatt „Vis@Vis“.

#### Nr. 19 Schick

Dr. Andreas Schick  
Heidelberger Präventionszentrum

#### **Die Kieselchule: Nonverbal-musikalische Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen zur Gewaltprävention**

Präsentiert werden die Materialien und die Umsetzung der Kieselchule (vgl. [www.h-p-z.de/kieselchule](http://www.h-p-z.de/kieselchule)). Die Kieselchule ist ein musikalisches Programm, mittels dessen in 26 Lektionen sozial-emotionale Kompetenzen zur Gewaltprävention gefördert werden. Musikalisches Medium sind Kieselsteine, mit denen die Kinder nonverbal Erfahrungen in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle, Kreativität, Beruhigungsfähigkeit und Durchsetzungsvermögen sammeln.

#### Nr. 20 Schliessmann

Dr. Fritz Schliessmann  
Universität Flensburg

#### **Konzept der Fortbildung von pädagogischen Fachkräften zur Begleitung des „forschenden Experimentierens“ im Elementarbereich**

An der Universität Flensburg wurde im Institut für Physik und Chemie und ihre Didaktik innerhalb des Projekts „Versuch macht klug“ ein umfassendes Fortbildungskonzept für Erzieherinnen und Erzieher im Bereich „Frühe naturwissenschaftliche Bildung in der Vorschule“ entwickelt. Ca. 1600 Elementarpädagogen besuchten bisher diese Maßnahme.

Für die TeilnehmerInnen ist es besonders bedeutsam, die Scheu vor Experimenten zu verlieren und sich sicher in dieser Materie zu fühlen, um die kindliche Entdeckerlust kompetent zu unterstützen. Ziel ist dabei, durch eigenes Handeln die Methode des forschenden Experimentierens kennen zu lernen und dabei kindgemäße Erklärungsmuster zu entwickeln.

Nicht die Erzieherinnen sollen Wissenschaft lehren und erklären, sondern die Kinder sollen sich spielerisch an interaktiven Experimentierstationen mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinandersetzen.

Der Vortrag soll einen Eindruck davon vermitteln, wie die pädagogischen Fachkräfte an diese Aufgabe herangeführt werden.

(Präsentation 2 Band 3)

### **Aktuelle Buchpublikationen**

#### Nr. 1 Kunze, Solzbacher

#### **Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II**

*Kunze, I./Solzbacher, C. (Hrsg.) (2008): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler.*

Je heterogener die Klassen sind, desto mehr muss sich der Unterricht ändern, wenn man allen Kindern gerecht werden will. Diese Auffassung scheint sich immer mehr

durchzusetzen. In diesem Zusammenhang wird – auch in bildungspolitischen Verlautbarungen – häufig die Notwendigkeit individueller Förderung angemahnt.

Oft wird aber nicht gefragt, ob die Voraussetzungen dafür an den Schulen vorhanden sind und die Lehrerinnen und Lehrer über die erforderlichen professionellen Kompetenzen verfügen. Wichtig für die Umsetzung individueller Förderung ist auch die dazu gehörige Einstellung. Welche Auffassungen und Kenntnisse haben hierzu eigentlich die Akteure vor Ort?

Was verstehen Lehrer und Lehrerinnen unter individueller Förderung? Welche Instrumentarien kennen und welche nutzen sie, worin sehen sie Misslingens- und Gelingensbedingungen?

Im vorliegenden Band findet sich eine empirische Untersuchung der Herausgeberinnen zu diesen Fragestellungen. Als Konsequenz daraus werden ausgewählte Instrumente und Verfahren zur individuellen Förderung vorgestellt und ihre Einsatzmöglichkeiten in den Sekundarstufen erläutert, so zur Bestimmung der Lernausgangslage, zur Beratung und Begleitung des Lernens und schließlich zur Dokumentation und Überprüfung der Wirksamkeit individueller Förderung. Außerdem stellen Autorinnen und Autoren aus der Schulpraxis zahlreiche Beispiele gelungener Schulentwicklung vor. Abschließend werden notwendige Veränderungen im Schulsystem beleuchtet.

## Nr. 2 Mackowiak

### **Förderung von Lernprozessen**

*Mackowiak, K./Lauth, G.W./Spieß, R. (Hrsg.) (2008): Förderung von Lernprozessen. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.*

Bildung, Lernförderung und lebenslanges Lernen sind Begriffe, die heute wieder einen hohen Stellenwert in der öffentlichen Diskussion einnehmen. Das Buch beschäftigt sich auf der Basis lerntheoretischer Grundlagen mit der gezielten Förderung von Lernprozessen in diversen Lebensbereichen wie Familie, Kindergarten, Schule und Hochschule. Neben der detaillierten Darstellung von Fördermaßnahmen werden wirksame Lernprinzipien erörtert und es wird beschrieben, wie Lernstörungen vermieden oder aufgehoben werden können.

## Nr. 3 Matthes

### **Individuelle Lernförderung bei Lernstörungen**

*Matthes, G. (Hrsg.) (2009): Individuelle Lernförderung bei Lernstörungen: Verknüpfung von Diagnostik, Förderplanung und Unterstützung des Lernens. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.*

Fast 10 % der Schüler in den ersten vier Grundschulklassen weisen heute allgemeine Lernschwierigkeiten auf. In unterschiedlichen Ausprägungsgraden sind die Lernschwierigkeiten, die noch keine Lernbehinderung darstellen und nicht auf Teilleistungsstörungen (wie Lese-Rechtschreib-Schwäche oder Dyskalkulie) reduziert werden können. Die Förderung von Kindern mit diesen Lernschwierigkeiten kann besonders effektiv gestaltet werden, wenn Grundschullehrer und Sonderpädagogen zusammenwirken. Der Aufbau des Buches folgt dem förderpädagogischen Handlungsbogen von der Förderdiagnostik über die Planung von Zielen und Maßnahmen der Förderung, die konkrete Unterrichtsgestaltung und Lernunterstützung bis hin zur Evaluation des Lernerfolgs. Mit ausführlichen Falldarstellungen werden die Fördervorschläge und -verfahren auf modellhafte Weise veranschaulicht.

## **Handbuch Förderung. Grundlagen, Bereiche und Methoden der individuellen Förderung von Schülern**

*Arnold, K.-H./Graumann, O./Rakhkochkine, A. (2008): Handbuch Förderung. Grundlagen, Bereiche und Methoden der individuellen Förderung von Schülern. Beltz Verlag. Weinheim und Basel.*

Das „Handbuch Förderung“ bietet einen umfassenden Überblick über das Handlungsfeld der unterrichtlichen und unterrichtsergänzenden individuellen Förderung – für Lehrer/innen, Psycholog/innen und Sozialpädagog/innen.

Dargestellt werden die wissenschaftlichen Grundlagen der Konzeption von Förderung, ihre Diagnostik sowie die Planung und Durchführung von Fördermaßnahmen im Unterricht. Detailliert und dennoch übersichtlich gibt der Band einen Einblick in die unterschiedlichen

Bereiche der Förderung:

- Unterstützung psychomotorischer und basaler kognitiver Fähigkeiten
- Förderung der sprachlichen, sozialen und schulischen Entwicklung
- motivationale und lebenspraktische Aspekte

Der Band wird ergänzt durch die Darstellung der institutionellen Rahmenbedingungen und Ausbildungsmöglichkeiten für Förderungsaufgaben.



## Partner und Förderer der Tagung



Universitätsgesellschaft Hildesheim e.V.



Bildungshaus Schulbuchverlage  
Westermann Schroedel Diesterweg  
Schöningh Winklers GmbH



Cornelsen Verlag



Sparkasse Hildesheim



Otto Reisen GmbH

## Personenverzeichnis

Abt, Nadja.....	69	Gottschling, Annika.....	41
Adl-Amini, Katja.....	27	Graf, Christine (PD. Dr. Dr.).....	37
Albers, Timm (Dr.).....	31	Gramelt, Katja (Dr.).....	42
Andresen, Helga (Prof. Dr.).....	27	Graumann, Olga (Prof. Dr.).....	26
Andresen, Helga (Prof. Dr.).....	32	Griesing, Norbert.....	73
Arend, Cornelia (Dr.).....	32	Haag, Ludwig (Prof. Dr. ).....	13
Arndt, Dominique.....	60	Hahn, Inga (Dr.).....	43
Arndt-Adam, Edith.....	70	Hanke, Petra (Prof. Dr.).....	43
Arnold, Karl-Heinz (Prof. Dr.).....	2, 26, 80	Harms, Carsten (Prof. Dr.).....	39
Backwinkel, Birgit.....	70	Heckt, Meike (Dr.).....	52
Bauch, Judith.....	75	Hein, Anna Katharina (Dr.).....	43
Beelmann, Andreas (Prof. Dr.).....	24, 33, 46	Heise, Elke (Prof. Dr.).....	49
Behrens, Birgit (Dr.).....	33	Heppekausen, Jutta.....	73
Benkmann, Rainer (Prof. Dr.).....	34	Hertel, Silke (Prof. Dr.).....	27
Berendes.....	27	Hillenbrand, Clemens (Prof. Dr.).....	74
Berkemeyer, Nils (Dr.).....	27	Hintze, Ksenia.....	40
Bethge, Hans-Jörg.....	39	Hoffmann, Wolfgang (Prof. Dr.).....	41
Betz, Tanja (Dr. ).....	13	Hover-Reisner, Nina.....	44
Beushausen, Ulla (Prof. Dr. ).....	14	Huber, Stefan.....	44
Brandt, Birgit.....	35	Hundertmark, Maren.....	45
Bräu, Karin (Prof. Dr.).....	34	Husemann, Gudrun.....	27
Brée, Stefan (Prof. Dr.).....	48	Jäger, Ruth (Prof. Dr.).....	45, 74
Brinker, Patricia.....	3	Jaurisch, Stefanie (Dr.).....	46
Brohm, Michaela (Prof. Dr.).....	35	Jentzsch, Diana.....	74
Bruck, Svenja.....	70	Jobst, Solveig (Prof. Dr. ).....	14
Buhren, Claus Prof. Dr.).....	37	Jüttner, Ann-Kathrin.....	46
Burmeister, Petra (Dr.).....	36	Kaiser-Haas, Monika.....	47
Chamakalayil, Lalitha.....	63	Kalicki, Bernhard (Prof. Dr.).....	48
Dannenbeck, Clemens (Prof. Dr.).....	36	Kastens, Claudia.....	58
Decker, Yvonne.....	37	Kendler, Carina.....	51
Degenhardt, Volker (Dr.).....	39	Kieselhorst, Markus (Dr.).....	48
Denner, Liselotte (Prof. Dr.).....	65	Kleinschmidt, Tanja.....	49
Dhaouadi, Yvonne.....	24, 71	Körner, Sandra B.....	49
Dicken, Manuela.....	37	Kratzmann, Jens (Prof. Dr.).....	49
Domröse, Katrin.....	38, 71	Kraus, Anja (Prof. Dr.).....	75
Donie, Christian.....	27	Krawinkel-Oehlschlägel, Christine.....	70
Dorrance, Carmen.....	38	Kretschmann, Rudolf (Prof. Dr. ).....	13
Ebel, Linnart.....	41	Krohne, Julia.....	27
Ebeling, Marianne.....	41	Kuger, Susanne.....	49
Eckerth, Melanie.....	43	Kuhlmann, Melanie.....	65
Erhardt, Horst.....	75	Kuhn, Ann-Kristin.....	28, 55, 75
Erhardt, Horst.....	55	Kunnert, Roland.....	74
Erhardt, Wolfgang.....	28	Kunze, Ingrid.....	28
Faust, Gabriele (Prof. Dr.).....	58	Kunze, Ingrid (Prof. Dr.).....	26, 50, 77, 78
Fauth, Benjamin.....	27	Kusch, Michael.....	28, 55
Felbel, Dieter (Dr.).....	39	Kusch, Michael (PD. Dr.).....	75
Fey, Doreen.....	27	Kutscher, Nadia (Prof. Dr.).....	50
Fischer, Sibylle.....	72	Labahn, Fabian.....	41
Fischer, Sibylle.....	39	Lauth, Gerhard W. (Prof. Dr.).....	26
Folta, Kristian (Prof. Dr.).....	39	Lehmann, Wolfgang (Prof. Dr.).....	76
Frahm, Sarah.....	72	Lehmann, Wolfgang (Prof. Dr.).....	26, 53, 59
Franze, Marco (Dr.).....	41	Leutner, Detlev.....	60
Fried, Anja.....	40	Liebscher-Schebiella, Patricia (Dr.)... 28,	51
Fritz-Stratmann, Annemarie (Prof. Dr.).....	60	Liegle, Ludwig (Prof. Dr.).....	30
Giest, Hartmut (Prof. Dr.).....	40	Linberg, Tobias.....	27
Glesemann, Birte.....	27	Lindner-Müller, Carola (Dr. ).....	14
Göltz, Dietmar (Dr.).....	41	Lipowsky, Frank (Prof. Dr.).....	58
Gornik, Hildegard (Prof. Dr.).....	26	Lippke, Sonia (Dr.).....	51

Lohaus, Arnold (Prof. Dr.) .....	65	Scheuer, Rupert (Dr.).....	28, 61, 68
Lösel, Friedrich (Prof. Dr. Dr. h.c.) .....	46	Schick, Andreas (Dr.).....	78
Mackowiak, Katja (Prof. Dr.).....	26, 79	Schick, Andreas (Dr.).....	62
Mähler, Claudia (Prof. Dr.).....	30	Schliessmann, Fritz (Dr.) .....	78
Mähler, Claudia (Prof. Dr.) .....	39	Schmidt, Astrid.....	27, 32
Maier, Petra .....	76	Schmidt, Britta (Dr.) .....	3
Maier, Uwe (PD Dr.).....	52	Schmidt-Thieme, Barbara (Prof. Dr. ) .....	14
Maier-Höfer, Claudia (Dr.).....	53	Schneider, Ilona (Prof. Dr.).....	62
Manning, Yvonne .....	24	Schneider, Wolfgang.....	28
Matthes, Gerald (Prof. Dr.).....	26	Schönknecht, Gudrun (Prof. Dr.) .....	76
Matthes, Gerald (Prof. em. Dr.).....	79	Schöps, Katrin (Dr.) .....	43
May, Peter (Dr.).....	52	Schröer, Wolfgang (Prof. Dr.) .....	25
Mayer, Heidrun.....	45, 74	Schulz, Marc (Dr.).....	62
Melle, Insa (Prof. Dr.) .....	68	Schwarz, Jürg (Dr.).....	67
Möller, Kornelia (Prof. Dr. ) .....	13	Schwarzer, Ralf (Prof. Dr.).....	51
Müller, Ines .....	26, 53, 59, 76	Seefeldt, Jan.....	64
Müller-Kohlenberg, Hildegard (Prof. Dr.) .....	54, 77	Sheng Cao, Dian.....	51
Müller-Using, Susanne (Dr.).....	28, 50, 77	Sitter, Miriam.....	63
Naumann, Alexander.....	27	Smidt, Wilfried.....	49
Neidhardt, Eva.....	41	Soellner, Renate (Prof. Dr.) .....	44
Netzband, Astrid.....	54, 55	Solzbacher, Claudia (Prof. Dr.).....	26, 78
Neumann, Oliver .....	28, 55, 75	Sosic-Vasic, Zrinka .....	28
Niesel, Renate .....	48	Spies, Anke (Prof. Dr.).....	63
Oehlmann, Sylvia .....	24	Spieß, Ralf (Dr.).....	26
Oomen-Welke, Ingelore (Prof. Dr.).....	56	Standop, Jutta (Dr.).....	64
Opfermann, Maria .....	60	Stemmler, Mark (Prof. Dr.).....	46
Pagel, Barbara.....	56	Streb, Judith (Dr.).....	28
Paschon, Andreas (Dr.).....	57	Stroot, Thea (Dr.).....	65
Pfiffner, Manfred R. (Prof. Dr.) .....	67	Textor, Annette (Prof. Dr.) .....	25
Pflüger, Tina .....	24	Thiele, Luise.....	67
Pflugmacher, Tosten (Prof. Dr.) .....	57	Treue, Stefan (Prof. Dr.) .....	39
Pieper, Irene (Prof. Dr. ) .....	14	Urech, Christa.....	69
Pohlmann-Rother, Sanna (Dr.).....	49	van Holt, Nils.....	27
Post, Swantje.....	58	Vierhaus, Marc.....	65
Proll, Rhea.....	59	Vogel, Rose (Prof. Dr.) .....	35, 65
Rademacher, Jeanne (Dr.).....	26, 53, 59, 76	Vogt, Franziska (Prof. Dr.) .....	69
Rakchkochkine, Anatoli (Prof. Dr.).....	26	Volk, Sabrina.....	45
Richert, Peggy (Prof. Dr.) .....	26	Voss, Anja (Prof. Dr.).....	66
Ricken, Gabriele (Prof. Dr. ) .....	13	Walter-Laager, Catherine (Prof. Dr.) .....	67
Ritter, Helga.....	60	Warnecke, Wiebke.....	33
Rockstroh, Christian .....	67	Warschburger, Petra (Prof. Dr.).....	67
Rothe, Antje.....	32	Warwas, Jasmin.....	27
Sahr, Katleen.....	60	Weltzien, Dörte (Prof. Dr.) .....	68
Sauerhering, Meike .....	33	Wenz, Sebastian E. .....	27
Scheithauer, Herbert (Prof. Dr.) .....	74	Windt, Anna .....	68
Scheithauer, Herbert (Prof. Dr.) .....	45	Zumwald, Bea.....	69